

Anzeigen:

Die 12seitige Beilage über den Raum 10 Bg. für aus-
wärtige 15 Bg. für auswärtige Aufnahme Nachsch.
Wochenschrift 20 Bg. für auswärtige 20 Bg. Beilagegebühren
für Zustellb. 20 Bg. 4.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener



mit Beilage

General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen:

regelmäßig: Anzeigens-Beilage, „Petersburger“, — Wochenschrift: „Der Landwirt“, —
„Der Humorist“ und die illustrierten „Petersburger“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer gezielten Ausrichtung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 210.

Sonntag, den 8. September 1907.

22. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Wie wird die 3. Duma aussehen?

Die Frage nach der Zusammensetzung der künftigen Duma ist gegenwärtig eines der meistbesprochenen Themata in den politischen und bürokratischen Kreisen von Petersburg. Nachrichten über die Stimmung in der Provinz werden eifrig gesammelt. Diese Nachrichten bestehen, nach Angaben eingeweihter Personen, in folgenden Angaben, die uns von einer russischen Korrespondenz mitgeteilt werden:

In den Kreisen der Ministerien nimmt man allgemein an, daß die Rechte in der dritten Duma stärker vertreten sein wird, als in der zweiten. Einen starken Kern werden derselben Annahme nach, die Oktobristen bilden. Die Kadetten werden entweder ebenso stark, oder doch nur wenig schwächer vertreten sein, außerdem werden auch einige „Revolutionäre“ in der dritten Duma sitzen. Wenn man im Auge behält, daß sowohl die Kadetten als auch die Oktobristen, über einen rechten und einen linken Flügel verfügen, so bleibt der Regierung die Hoffnung offen, daß sich ein massives Zentrum herstellen lassen werde. Aber selbst wenn dieses oppositionell sein sollte, so wird es doch so gemäßig sein, daß die Regierung es für möglich hält, die Volksvertretung zu regulärer Arbeit mit dem Kabinett zu organisieren. Es ist charakteristisch, daß man in ministeriellen Kreisen aufgehört hat, von einer rechtsstehenden und selbst von einer oktobristischen Duma zu sprechen. Diese früherzeitige abgegebene Hoffnung ist gründlich verschwunden, man rechnet bereits damit, daß man eine oktobristisch-kadettische Duma wird schaffen müssen.

Die zwar wenig zahlreiche Gruppe des Reichsrats, die eben in Petersburg weilt, und die sich auch über die Stimmung in der Provinz berichten läßt, ist dagegen sehr pessimistisch gestimmt. Hier herrscht die Meinung vor, daß die Regierung auch diesmal wieder die Wahlmacht verlieren wird, und daß die Duma wieder „revolutionär“ sein wird, wie denn überhaupt aus diesem ganzen Einfall nichts vernünftiges herauskommen wird. Da jedoch in den allerhöchsten Kreisen die Stimmung noch immer der Existenz der Duma günstig ist, so setzen die russischen rechtsstehenden „Lords“ alle ihre Hoffnung auf ihr „eigenes Haus“ und bereiten eine Uebereinkunft mit dem Zentrum des Reichsrats vor, d. h. sie wollen diesen ziemlich festen Kern sprengen, um einen möglichst großen Teil von ihm in ihr Lager hinüberzuladen.

Wiesbadener Streifzüge.

Mit Rollbühnen aus Wiesbaden. — Eine peinliche Debatte. —
Wohin mit Wilhelm dem Schweizer? — Der Kaiser im Wies-
badener Schloss. — Herr Schwerdtfeger geht. — Waren Sie
schon im Wiesbadener Bahnhof-Wartesaal „viertel Klasse“?

Da setzt man sich reißfreudig in den Eisenbahnzug und wartet in Gedanken schon den Weg mit lauter Vorfreude, sich Wiesbaden für ein paar Urlaubsmomente gründlich aus dem Kopf zu schlagen, nichts zu hören, nichts zu lesen von den heimischen Alltags-Vorfällen; schon fühlt man sich selbst erneuert in der ungewohnten Sommerfrischen-Dehnsung, atmet im mahligen Schale durch's offene Fenster den Nachtzug der Waldnatur, sieht morgens frischgefräht zum erquicklichen Dummeln auf, denkt an gar nichts Arges, selbst nicht an das ferne, launig ex officio genossene Wiesbaden — und was fällt einem beim Morgenkaffee als erster Morgengruß in die Hände? Ein Reimungs-Kreuzband! Das den Abonnenten nachgeordnete Wagn. Blatt! Die allerneuesten Nachrichten aus Wiesbaden! — In der allseitigen Postkutscherei gebraucht eine Heimats-Neugier mehrere Wochen, um den Verreisten zu erreichen. Heute ist es dafür keine Distanz, kein Entzinnen mehr. Ähnlich wechslungs überflutet auch mich noch zuletzt — mitten in den Bergen — eine Zeitungsnummer mit dem Bericht der jüngsten Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung. So las ich unter den leuchtendsten Wipfeln der Bäume von dem schweigsamen Mann, der den man in Wiesbaden noch immer keinen Platz finden kann. Es war die Stadtverordneten-Debatte über das vom Kaiser geschenkte Oranien-Denkmal. In derselben Nummer, in der es von Anzeigen leerstehender und zu vermietender Wiesbadener Wohnräume und sonstiger Unterkünfte wimmelte, deklarierten die Stadtwähler in Verlegenheit, wo man den geachteten Oranier-Wilhelm unterbringen könne. Mehrere Stimmen erhoben sich gegen den Standort vor dem Rathaus. Einige Vorschläge gingen dahin, den Oranier vor eine Kirche zu stellen, vor die Ringkirche bzw. — falls er unbedingt in der Nähe des Schlosses stehen solle — vor die Marktkirche. Die historischen Beziehungen, welche bei der Wahl des Standorts für das Oranier-Denkmal mitsprechen, erschienen einzelnen Ver-

ren als weit hergeholt. Man vertagte die Platzfrage schließlich zwecks weiterer Plapprosen. Wenn ich ein Wort in die Wagschale werfen darf, dann empfehle ich ohne Vorbehalt den Platz vor dem Rathaus! Auch der ästhetische Gesichtspunkt hält mich nicht ab. Ueber diesen bronzefarbenen Oranier von der Berliner Schlossbrunne hat sich freilich schon der Witz hergemacht und von seinen „Storchheiten“ erzählt. Aber Jemand braucht kein schönes Mannes-Exterieur zu haben und kann doch historisch interessant genug sein, um für das künftige Auge auf einen bevorzugten Platz zu gehören. Wenn eine Gemeinde einen wichtigen Posten zu besetzen hat, wird man auch nicht erst hochnotpeinliche Befestigungsproben auf Befestigungsproben wiederholen und erst den Kandidaten aufpflanzen, um zu schauen, ob er auch entsprechend statisch ausfällt, obsonden die äußere Repräsentationsfähigkeit in unserem heutigen Deutschland unter Umständen nicht weniger in's Gewicht fallen kann, als die äußere Unschönheit einer Denkmalsfigur für die Wahl des Standortes. Ich teile aber ferner — und damit komme ich zur Hauptsache — auch nicht die Ansicht, daß die historische Beziehung „weit hergeholt“ sei. Umgekehrt, gerade in dieser Hinsicht ist das Denkmal als Kaiser-Geschenk von besonderem, außergewöhnlichem Interesse und zwar speziell für Nassau, dessen Herzog bis vor vierzig Jahren noch im Wiesbadener Schloss residiert haben. Weil es sich im Gegenteil nicht bloß um allgemein bekannte Geschichtsdaten handelt, die für den plattesten Verstand handgreiflich zu Tage liegen, sondern mehr um Beziehungen, die das tiefere Verständnis für die inneren Elemente und treibenden Kräfte einer wichtigen Epoche reizen, und weil der Kaiser, der so gerne historische Parallelen sucht, gerade wegen dieser Beziehungen die Oranier in der Geschichte zu markieren sucht, hat das Geschenk mehr als Gegenstands-Wert. Nicht lediglich die geschichtlich bekannte Tatsache nader Beziehungen zwischen Hohenzollern und Oranien ist hier bestimmend, ebensowenig die Gläubigkeit und Religionsstellung des Oranier-Wilhelms nun ein erschöpfender Grund ist, ihn vor einer Kirche aufzustellen. Die letzte Kaiserrede in Münster hat noch offenbart, wie sich Kaiser Wilhelm speziell in geistiger Beziehung einzelnen Oranierfürsten verwardt fühlen muß. Man entsinne sich seiner Münsterischen Worte über seine Anschauung und Religion und vergleiche, was, abweichend von der üblichen Geschichtsdarstellung, über das geistige Le-

ben der Zeit der Oranier und des großen Kurfürsten ermittelt ist. In dieser Freilegung der inneren Beziehungen zwischen beiden Fürstengeschlechtern wird gefolgert, daß z. B. Wilhelm I. von Nassau-Oranien, ein führender Geist, unter allen damaligen Konfessionen viele Freunde besaß, die mit ihm über die Konfession hinaus nach einer höheren religiösen Einheit strebten und die Duldung an die Spitze ihrer Forderungen stellten. Scheint das nicht fast der Gedankengang in der neuen Kaiserrede zu sein? Man sucht zu zeigen, daß unter dem Schutze geistig verbundener Oranier- und Hohenzollernfürsten unser großes Zeitalter der naturwissenschaftlichen und technischen Entdeckungen einsetzte; daß ferner überaus gleich in geistiger Hinsicht Fürsten wie Wilhelm der Schweizer und der große Kurfürst einerseits und die „hervorragenden geistigen“ Mitarbeiter andererseits geartet waren, die edelsten Geistesregungen unterstützten und unter sozialen Klaffen hinweg eine feste innere Gemeinschaft geschlossen wurde, aus denen sich die ideal begeisterten Vögen und sonstigen ähnlich strebenden Organisationen bildeten. Einerlei, wie sich der einzelne Staatsbürger von heute zur Weltanschauung unseres Kaisers und jener Oranierfürsten stellen mag, hier findet er den seinen Sinn des Denkmals und eine neue interessante Seite in der Anhänglichkeit Wilhelm des Zweiten an unser Wiesbaden.

Nicht weil der Kaiser das Denkmal „vor Augen haben muß“, wenn er im Wiesbadener Schloss weilt, sondern weil zwischen seinem Wiesbadener Schloss und unserem Rathaus der Platz für ein das Hohenzollern-Oranier-Band vorzüglich verständlichendes Denkmal-Geschenk von vornherein „gegeben“ erscheint, brauchen wir uns keiner dortigen Platzierung zu schämen. Die Aufstellung vor einer der beiden Kirchen aber würde den Eindruck erwecken, als solle der Oranier speziell wegen seiner Eigenschaft als Vorfürst des protestantischen Glaubens repräsentiert werden. In den letzten Tagen hat Wiesbaden auch einen neuen Beitrag zur Vermietung der Bahnhofswirtschaften geleistet. Herr Schwerdtfeger erklärte, bei den 35000 M. Nacht (also etwa 100 M. pro Tag) nicht bestehen zu können, und dennoch fand sich ein Mieter, der noch weit über die bisherige Nachthöhe hinausbot. Aufgabe der Bahn ist es, für rationelle Ausnutzung der Lokaltäten zu sorgen, aber nicht, eine möglichst hohe Summe herauszuschlagen, indem sich die Reflektanten auf Leben und Tod über-



* Wiesbaden, 7. Septbr.

Unstimmigkeiten zwischen dem deutschen Kaiserhof und Fürstenhöfen

des nordwestlichen Deutschlands meldet die „Mil.-pol. Korresp.“ Das Recht der Fahnenverleihung ist nach den Militärkonventionen ein Hoheitsrecht der Kontingentsherren. Demzufolge wurde vom preussischen Kriegsministerium in Oldenburg, Detmold und Bielefeld angefragt, ob die betr. fürstlichen Kontingentsherren mit der Neuverleihung von Fahnen an ihre Landes-Truppenteile einverstanden seien oder nicht. Die lippischen Fürsten gaben ihre Zustimmung, während der Großherzog von Oldenburg die Zustimmung nicht erteilte, vielmehr wünschte, daß die Oldenburger Truppen ihre alten Feldzeichen behielten. Eigentümlich lagen die Verhältnisse in Braunschweig. Der Regent, der Rat, in dessen Hände nach dem Tode des Prinzregenten Albrecht von Preußen die Regierung des Landes übergegangen war, besaß bestimmungsgemäß keinerlei militärische Hoheitsrechte. Diese Rechte ruhten vielmehr, solange kein Regent gewählt war, in den Händen des Kaisers als obersten Kriegsherrn. Die Verleihung neuer Feldzeichen an die braunschweigischen Truppen wurde deshalb auch ohne weitere Anfrage von Berlin aus verfügt, noch ehe die Wahl des Herzogs Johann Albrecht zum Regenten erfolgt war. Von „Unstimmigkeiten“ zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Oldenburg dürfte — bemerkt dagegen das „Köln. Tagbl.“ — bei den regen verwandtschaftlichen und den bekanntlich freundschaftlichen Beziehungen wohl kaum die Rede sein. Es ist jedem bekannt, daß der Kaiser die Hoheitsrechte der deutschen Bundesstaaten peinlich respektiert.

Kiesig viel Arbeit erwartet der Reichstag in seinem nächsten Tagungsabschnitt. Er wird sich einer so großen Zahl von Aufgaben gegenüber sehen, wie kaum je zuvor. Vom Standpunkte jeder parlamentarischen Erfahrung kann es als fast ausgeschlossen gelten, daß er ihnen in einem Zuge wird gerecht zu werden vermögen. Zu den

längst fälligen Fragen, die ihrer Erledigung durch den Reichstag harren, gehören die Börsenreform, die Abänderung der Gewerbeordnung in bezug auf die Brauerei, der Versicherungsvertrag und die Abänderung des Viehschaden-gesetzes. Bei der Revision des Börsengesetzes kommt es darauf an, Fehler wieder gut zu machen, die begangen wurden, indem man mit Höchstmaß volkswirtschaftlichen Misstrauens an Verhältnisse herantrat, bei denen Treu und Glauben mehr zu ihrem Rechte kommen müßten. Die bessere Regelung der Brauerei ist eine Angelegenheit, für deren Förderung im Reichstage wiederholt hervorragende Sozialpolitiker eingetreten sind. Das Gesetz über den Versicherungsvertrag, das die Rechte und Pflichten der Versicherungs-gesellschaften und der Versicherungsnehmer abgrenzt, ist durch die Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechtes notwendig geworden. Bei der Abänderung des Viehschadengesetzes gilt es, auch die Tuberkulose mit zu berücksichtigen, was bis jetzt nicht geschieht. Im Stadium der Vorbereitung befinden sich u. a. noch die Novellen über Abänderung des Strafprozesses und über Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens. Die Schwierigkeiten der Fertigstellung dieser Novellen liegen insbesondere auf finanziellen Gebieten.

Kommen die Rückfahrkarten wieder oder nicht?

Der von einer Handelskammer gestellte Antrag, die „Doppelfahrkarten“, welche an die Stelle der früheren Rückfahrkarten getreten sind, mit einer längeren Geltungsdauer — etwa von fünf bis sechs Tagen — auszustellen, ist von der Mehrzahl der Eisenbahndirektionen befürwortet worden und unterliegt gegenwärtig der weiteren Prüfung durch die Ministerialinstanz. Die „Doppelfahrkarten“ haben bekanntlich nur zwei Tage Gültigkeit, und das ist allerdings eine kurz bemessene Frist, wenn es sich um weitere Reisen handelt. Sie sollten aber auch vorwiegend dem Nahverkehr dienen, und zwar lediglich zur Bequemlichkeit des Reisenden, dem bei Lösung einer Doppelfahrkarte ein zweiter Gang zum Schalter (bei der Rückfahrt) erspart wird. Freilich übernimmt der fürsorgliche Fahrgast auch ein gewisses Risiko: er kann die zweite Karte verlieren; es ist im Grunde der Geschäftsleute vorzuziehen, daß der Reisende gleich beide Karten bei der Abfahrt haben lassen und sich damit, statt des einen erparten Weges zum Schalter, dann mehrere Wege aufgebürdet haben. Im allgemeinen wird aber von der „Doppelfahrkarte“ ein sehr spärlicher Gebrauch gemacht, und dies dürfte sich kaum ändern, wenn die Geltungsdauer auf weitere 6 Tage erstreckt werden würde. Uebrigens könnte man für noch weitere Reisen 15 oder 20 Tage Geltungsdauer verlangen, und die Punttschichtigkeit der Tarifbestimmungen, die man durch die Reform beseitigt hat, würde allmählich wiederkehren. Das Ideal bleibt demnach die einfache Fahrkarte, mit der der Reisende die Rückfahrt antreten kann, wann er will. Daß, wie vielfach angenommen wird, die alte Rück-fahrkarte (zum anderthalbfachen Preise) wieder eingeführt werden sollte, erscheint ausgeschlossen. — Auch in Bayern glaubt man, wie ein Münchener Privattele-gramm meldet, nicht an die Wiedereinführung des Re-tourbilletts zu ermäßigtem Preise.

Nationalliberaler Jugendtag.

Aus Kaiserslautern wird uns gemeldet: Zum 9. Ver-tretertag des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend sind bereits über hundert Delegierte hier eingetroffen. Gestern fand eine mehrstündige Vorstands-sitzung statt, in der die Tagesordnung besprochen wurde. Hieran schloß sich eine Versammlung der preussischen jung-liberalen Vereine, in der die Gründung eines Landesver-bandes der preussischen jungliberalen Vereine beschlossen wurde.

Banfiertag in Hamburg.

Zu dem Thema: „Verlängerung des Reichsbank-Privilegs“ sprach als erster Referent der Präsident der Hamburger Handelskammer Max Schinzel. Nach weiteren Ausführungen des Geh. Oberfinanzrates v. Klasing und Bruno Edler von der Planitz, sowie nach einer eingehenden Erörterung wurde eine von dem ersten Redner vorge-schlagene Resolution einstimmig angenommen. Diese for-dert eine in den Grundzügen unveränderte Verlängerung des Reichsbankprivilegs auf etwa 27 Jahre, Beibehaltung der gegenwärtigen steuerfreien Notengrenze und Ausbau

des Giroverkehrs, eventl. unter Anlehnung an die Post. Die Resolution besagt ferner, die Höhe des Reichsbank-diskonts sei nur durch die allgemeine wirtschaftliche Lage bedingt. Eine Veränderung der Währungspolitik, ebenso wie eine Verstaatlichung der Reichsbank sei un-tunlich. Eine Erhöhung des Grundkapitals und des Reserve-fonds der Reichsbank nicht erforderlich.

Der neue Herzog-Regent sein „eigener Kanzler“.

Der „Hannov. Courier“ sagt über Rücktrittsabsichten des Staatsministers v. Otto in Braunschweig: „Herr v. Otto steht bereits in den Siebzigern und hat sein Vor-teufel beinahe schon ein Vierteljahrhundert in ununter-brochenem Besitz. Ist es ihm doch noch von Herzog Wilhelm verliehen worden. Ein Kleber aber ist er nie gewesen. Er hat er vielmehr die Absicht baldigen Rücktritts geäußert. Seitdem hat sich aber viel ereignet, was den Wunsch nach Ruhe noch erklärlicher macht. Dreiviertel Jahre Regent-schaftsführung mit ihrer schwierigen Regentensuche und ihren unaufhörlichen Kämpfen gegen die weltlichen Hölzer hätten wahrscheinlich auch eine jüngere Kraft müde ge-macht. Ueberdies hat der ganze Feldzug wie nicht gefeiert werden kann, mit einer Niederlage des Ministers geendet. Er hatte sich nämlich, wie schon bekannt sein dürfte, mit der vollen Kraft seines diplomatischen Talents und seiner rednerischen Kunst für den Prinzen Fried-ric Wilhelm von Preußen, den jüngsten Sohn des verstorbenen Regenten, eingesetzt und bis zuletzt an dieser Kandidatur festgehalten. ... Schließlich mag ihm auch die neue Ära nicht mehr ganz nach dem Sinne sein. Der 27 Jahre lang als Minister fast unumschränkt hat walten können, empfindet es begreiflicherweise peinlich, wenn ein anderer Herrscher aufkommt, der sich die Mühe nimmt, selbständig zu prüfen und demgemäß selbständig zu entschei-den. Wurde doch schon im Juni erzählt, Herzog Ro-bert Albrecht habe, als Herr v. Otto ihn gesprächs-weise in bester Absicht in die braunschweigischen Verhältnisse einführen wollte, gebeten, dies zu unterlassen, da er sich sein eigenes Urteil bilden wolle.“ — Jedenfalls genügt die Niederlage des Ministers in der Regentenschaftsfrage für sich, allein schon völlig zur Erklärung seiner Rücktrittsabsichten.

Vennigsen gegen Erzberger.

Die Berliner Ferienstrafkammer verhandelte am Frei-tag als Berufungsinanz über die Verleumdungsklage des früheren Gouverneurs v. Vennigsen gegen den Zentrums-

abgeordneten Erzberger. Dieser, der in erster Instanz zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, gab eine Ehren-erklärung ab und übernahm alle Kosten, worauf die Klage zurückgezogen wurde.

Ein Attentat gegen König Eduard in Ma-rienbad

soll geplant worden sein. Aus Wien meldet uns eine De-pesche: Gestern hat König Eduard seinen Aufenthalt in Ma-rienbad beendet und ist nach London abgereist. Die Wör-den in Marienbad waren vor wenigen Tagen vertraulich benachrichtigt worden, daß ein den revolutionären Kreisen bekanntes verdächtiges Individuum von Paris nach Ma-rienbad gereist sei und man befürchtete, daß ein Anschlag gegen das Leben König Eduards geplant sei. Daraufhin wurde die Zahl der Geheimpolizisten um 20 Mann ver-stärkt. Der König bewegte sich jedoch unbekümmert wie zu-vor in der Öffentlichkeit.

Frankreich steht in Marokko am Scheide-wege.

Jaures zieht jetzt in kritischen Artikeln gegen Frank-reichs Verhalten in Marokko los. Vor Casablanca nehmen inzwischen die Dinge den Lauf, der vorauszu sehen war. Die militärischen Operationen, die zuerst nur die Verteidigung der Stadt zum Zweck hatten, wurden weiter ausgedehnt. Bald in kleinen, bald in größeren „Rafeten“ kamen Ver-stärkungen an. Der Nachschub setzt sich sogar beständig fort. Nach und nach nehmen die Zusammenstöße mit den marokkanischen Angreifern größeren Umfang an. Und wenn die Verluste in den einzelnen Gefechten noch immer sich in einstelligen Ziffern melden lassen, so wird die Bilanz des ersten Monats doch mit einer „hübschen“ Anzahl von Toten und Verwundeten abschließen; ganz abgesehen von den Kosten, die sich heute schon auf Millionen belaufen. In Privatgesprächen mit Franzosen kann man stets die Be-merkung hören, daß sie sich etwas übereilt in eine unüber-sehbare Kampagne gestürzt haben.

Die Franzosen in Marokko haben bereits einige Erfolge über die sie angreifenden Araber davongetragen, sonst aber mit ihrer Aktion noch nichts erreicht. Die Verhältnisse im Sultanat sind verworren denn je. Inzwischen kann General Drupe an diesen Zuständen nichts ändern, er hat nicht die Truppen zur Verfügung, um eine Offensive im großen Stil durchzuführen zu können. Das eine unserer Bilder zeigt den General in seinem



Französischer Signalposten während eines Gefechts

Die Franzosen in Marokko

General Drupe (x) im Lager vor Casablanca bei der Beobachtung des Feindes



bieten. Die Bahn muß sich schon deshalb vor übermäßigen Verpflichtungen der Wirte hüten, um die Bedingungen einer tadellosen Bewirtung mit angemessenen Preisen durchzusetzen. In dieser Beziehung ist ja Vieles in Deutschland besser ge-or-dnet, namentlich seit der bekannten Reichstags-Vertrags-geschichte. Und wenn man von den oft horrenden Nachtsummen hört, möchte man zuweilen fragen, wie es möglich ist, daß der Wirt z. B. in der 4. Klasse eine Tasse Kaffee ohne Milch und Zucker zu 10 A, ein gelochtes Ei zu 10 A etc. verabreicht und bei dem Verbleib die Nacht erschwingt. Andererseits muß man sich ver-gewöhnen, daß in den Wartesälen 4. Klasse die ärmsten Reisenden, Frauen und Kinder oft stundenlang auf den Abgang eines Dampfwagens warten müssen. Hier ist es die menschliche Pflicht der Bahn, nicht sonst übliche Restaurationspreise zum Nachtstübchen zu nehmen, sondern einige Hauptnahrungsmittel zum denkbar niedrigsten Selbstkostenpreise abgeben zu lassen.

Ein Unbemittelter kann im Wiesbadener Wartesaal 4. Klasse laut dem amtlichen Anschlag ein geschmortes Würst-brötchen nicht unter 2 A erhalten, ein Berliner Pannkuchen kostet 15 A, eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 20 A und nur „auf besonderes Verlangen“ bloß 15 A. Also erst, wenn ein Passagier im Wiesbadener Wartesaal sein Armut geltend macht, erhält er die Tasse um 5 A billiger. Ein Städ Gebild zum Kaffee gibt es auch nicht unter 10 A. Das Billigste, was diese amtliche Speisen- und Getränkekarte im Wiesbadener Wartesaal vierter Klasse aufweist (über nebenbei bemerkt mit seinen bunten Vogenschildern, sowie der hohen Deckenmahlung großartig, feierlich wie ein Dominterieur wirkt und zu den al-tertümlichsten Wartesälen dieser Klasse zählt) ist der Schnaps. Den kann man nämlich schon für 5 A haben. Besonders in einzelnen Industriestädten macht der Bahnhofswirt an der Schnapsbühne das Hauptgeschäft, bringt der Alkohol jene über-wiegenden Summe aus des Volkes Taschen ein, welche manche schwindelechte Nachtbühne erst erklärlich macht. Die Bahn ver-mietet nicht deshalb Trinkstühle, um in erster Linie ein „Geschäft“ zu machen, sondern weil sie die wirtschaftliche Pflicht hat, ihre Passagiere gegen mögliches Entgelt zu verpflegen. Nicht Wirte, die sich beim Vieten auf's Glacé begeben und wie in einer

Lotterie auf Gelingen oder Reinsfall einen übermäßigen Einsatz wagen, gehören in solche Bahnhofrestauration, sondern Herren, die bei angemessener Nacht am zweckmäßigsten und reellsten ein Bahnhofspublikum bewirten.

Wiesbaden aus der Vogelperspektive.

Unser Stadtbild im Grundriß. Studie von J. O.

Es gewährt einen eigenen Reiz, den Entwickelungs-linien unserer Stadt in ihrem baulichen Grundriß nachzu-gehen. Im Grundriß steckt schon ein bereites Charakte-ristikum der Städte. Wenn man auch in Zukunft immer mehr dazu übergeht, Städte mit geometrisch abgegrenztem Bebauungsplan anzulegen, wie das ja heute schon bei Schaffung neuer Stadtteile geschieht, so beeinflussen doch immerhin die geographische Lage und andere charakt-eristische Umstände den Bebauungsplan. Vor allem ist es aber die jüngere oder ältere Geschichte einer Stadt, welche aus den städtischen Bebauungsseignissen eine interessante Sprache redet — zumal in Wiesbaden, das älter als die weitaus meisten deutschen Städte ist, und sein erstes Ent-stehen bis zur Römerzeit zurückdatiert. Eine Studie des Wiesbadener Stadtgrundrisses von heute ist umso fesseln-der, wenn wir andere Stadtbilder — ebenfalls aus der Vo-gelpersicht betrachten — damit in Vergleich ziehen.

Den „Kern“ des Wiesbadener Stadtbildes enthält die City innerhalb des Hainfelds, welches von der Friedrich-, Schwalbacher-, Röder-, Lannus- und Wilhelmstraße um-rissen und von der Kirch- und Langgasse halbiert wird. Das eigentliche „römische Wiesbaden“ dehnte sich nach beim Klosterrücken und zum wenigsten bis zum Mauritiusplatz aus, sofern man nur an die kastellbesetzte Niederlassung römischer Zeit denkt. Das heutige Wiesbaden hat sich all-mählig um diesen Kern, nachdem freilich inzwischen Al-

Wiesbaden wiederholt fast von Grund aus zerstört und durch Baukäuflichkeit vielfach den Bauten neuer Zeiten wich-herum entwickelt. Wiesbadens Grundriß weist nicht das amerikanische strenge Schachbrettschema des nahen Mann-heim, oder die Fächergestalt des badiischen Karlsruhe auf. Es hat sich auch nicht vom Kern aus, wie so manche andere deutsche Stadt, in Strahlenform entfaltet. Radiale Strahlenzüge, wie die „Kaiserstadt“ Münster und Aachen, kennt die Kaiserstadt Wiesbaden kaum.

Unser heutiges Wiesbaden kann man in Form eher mit einem „Spinnennetz“ vergleichen, in dessen großem neuere-m Südwestfeld der Bismard- und Kaiser Friedrich-Ring einen konzentrischen Halbkreis ziehen. Es ist ein Netz, das, ohne sich in ein pompejanisch starres Schema zu zwingen, doch eine gewisse schöne Regelmäßigkeit um den Kern herum aufweist. Ein anderes Straßenbild bedingt allerdings das „Kurbiertel“ nördlich der Wilhelmstraße schon durch den landschaftlichen und Villen-Wohnungscharakter dieses Ge-bietes, sowie durch die Waldnatur an sich. Hier strahlen die Vierstädter- und Frankfurterstraße aus dem recht-winkligen Treffpunkt nach zwei Seiten auseinander. Hier dehnt sich auch das große Reich der Kuranlagen aus, zwangs-las, wie von der Natur dazu geschaffen, selbstredend ganz anderen Bebauungsbestimmungen unterordnet, als irgend ein geschlossener Straßenzug jenseits der Wilhelmstraße.

Nachdem jetzt das freigelegte alte Bahnhofsgelände lang-sam zu seiner neuen Bestimmung übergeht, durchschneidet diese räumlich größte Verkehrsader, die Kaiser- bzw. Wil-helmstraße, sozusagen fast das gesamte Weichbild vom neuen Bahnhof an schnurstracks bis entlang dem Bowlinggreen zur Lannus- und Sonnenbergerstraße. Von West nach Ost durchquert fast ebenso gerade, wenn auch mit starkem Ge-fälle, die breite Rheinstraße das Stadtbild — die mittell-te Verbindung zwischen den beiden breitesten, teilweise pa-rallel laufenden Strahlenzügen Bismardring und Wilhelm-

Wager vor Casablanca bei der Beobachtung des Feindes, das andere gibt einen französischen Signalposten während eines Gefechts bei der genannten Stadt.

Hungerstot in Irland in Sicht.

Wie aus London gemeldet wird, ist West-Irland infolge der schlechten Kartoffelernte von einer Hungerstot bedroht. Man befürchtet auch, daß Mangel an Brennmaterial eintreten wird. — Dazu die politische Aufregung — das wird ein böser Winter werden.

Deutschland.

Berlin, 6. September. Staatssekretär Dernburg beabsichtigt, einer aus Ladora hier eingegangenen telegraphischen Nachricht zufolge, am 13. Oktober mit dem Dampfer „Prinz-Regent“ die Heimreise anzutreten.

Internationaler Altkatholikenkongress.

(Original-Schlussbericht.)

In der geschlossenen Sitzung im Saal wurde unter großem Beifall zuerst auf Antrag des Pfarrers Moog aus Dortmund folgende Erklärung über den Reformkatholizismus angenommen: „Der 7. internationale Altkatholikenkongress, versammelt in Haag, hat mit Dank gegen Gott Kenntnis genommen von den ernstlichen Versuchen gottesfürchtiger und gelehrter Männer in Deutschland, in Frankreich, in Italien und in anderen Ländern, innerhalb der unter dem Papste stehenden römisch-katholischen Kirche eine Reinigung der Lehre, der Einrichtungen und gottesdienstlichen Formen anzubahnen. Allein wie aufrichtig er auch diesen Bestrebungen Erfolg wünscht, so kann er insbesondere im Hinblick auf die Dekrete des Vatikanischen Konzils und auf den neuen Syllabus vom 4. Juli 1907 sich keine Möglichkeit vorstellen, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen ohne Ausscheiden der Reformfreunde aus der Jurisdiktion des römischen Papstes. Der internationale Altkatholikenkongress bittet daher alle frommen, denkenden römischen Katholiken, sich nicht durch den Schein einer äußerlichen unkatholischen Einbeziehung blenden und binden zu lassen. Indem sie sich der altkatholischen Kirche, die den Glaubensschatz und die Verfassung der ungeteilten katholischen Kirche unverändert und mit unverbrüchlicher Treue bewahrt, anschließen, werden sie die Einheit der katholischen Kirche unter dem einen Haupte Jesus Christus wahrhaft fördern, nicht aber durch Verbleiben unter dem Papsttum, welches durch seine der Welt Herrschaft dienenden Glaubenssätze von der Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papstes im Glauben sowohl wie in der Verfassung den Boden der alten Einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche verlassen hat.“ — Der nächste Kongress soll in Oesterreich stattfinden. Der Präsident van Santen sprach das Schlusswort.

Aus aller Welt.

Gütet Euch, holde Mädchen!

Der „Münch. Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Durch die Blätter geht eine polizeiliche Bekanntmachung aus dem Amtsbezirk des Bezirkes Frutigen (Kanton Bern), in der die Mädchen vor dem Verkehr mit italienischen Arbeitern gewarnt werden. Einem ähnlichen Fall von Fürsorge für die weibliche Jugend habe ich in der Oberpfalz erlebt. Ich machte damals eine Referierung bei den Aufseherinnen in Weidenbrunn und riefte auch mit in das Waisenhaus in der Oberpfalz aus. Unser erstes Quartier war Deining. Die Verpflegung war gut, aber es fehlte doch etwas, was wir ungemein vermisten. Im ganzen Dorf war kein einziges Mädchen zu sehen; wie wir auch spürten, nichts war von dieser Art zu entdecken. Und als wir uns bei den Bauern befragten, da erfuhren wir denn, daß, einer Anweisung von hochwürdiger Seite entsprechend, in der Nacht vor unserer Ankunft die sämtlichen Jungfrauen Deining auf Reiterwagen in militärische Nachbarrörfer spezialisiert worden waren, wo sie wohl ebenso grimmig über ihre Entfernung nachdachten, wie wir Kriegsknechte.

straße bildend. Die eigentliche Parallelstraße der Kaiser- und Wilhelmstraße ist die sämliche, fast das Gesamtbild mitten geradlinig durchschneidende Oranien- und Schwabacherstraße. So sehen wir, daß sich wie bei einem organischen Kanalnetz die breitesten Straßen in Kreuz- und Querwegen in sehr günstigen, nicht zu weiten Abständen über das gesamte Hauptbild ziemlich gleichmäßig verbreiten, in der Folge, aus den kleineren Straßenverzweigungen den Verkehr in planmäßiger Anordnung aufzunehmen. Die Straßen in dem neuen Wiesbaden, abgesehen vom „Kurpark“, durchkreuzen sich bei dieser Anordnung meistens rechtwinklig. Von eigentlichen Diagonal- und Kurvenstraßen kann man im allgemeinen kaum sprechen. Die typische Weiterentwicklung unseres Stadtbildes ist natürlich auch wesentlich durch die Anlage, die nordwestlich vordringenden Gebirgsausläufer und die nordöstliche Taunusumlagerung bestimmt. Jedenfalls kann man in Wiesbaden von jedem Punkte aus irgend einen anderen Punkt der Stadt verhältnismäßig ohne wesentliche Umwege erreichen. „Umwege“ kennt man bei uns daher eigentlich nur — auf der Straßenbahn.

Mitten im schon erwähnten „Kern“ liegt das Rathaus mit dem Marktplatz. Hier ist der Mittelpunkt der Stadt. Hier pulsiert ringsum, namentlich in der verkehrsreichen Kirchgasse, Michaelsberg etc. mit Nachbarstraßen, das Leben der Stadt am regsten. Der Fremde — und wieviel Fremde kommen alljährlich zum ersten Male nach Wiesbaden! — stößt sich im Anfang an dem häufigen Vorkommen der bescheidenen Straßenbezeichnung „Gasse“ in Wiesbaden. Diese Bezeichnung weist allerdings historisch auf das hohe Alter der Stadt hin und es gibt heute zahlreiche kleine Städte, die einen neu ausgebauten Weg stolz als „Kaiserstraße“ etc. bezeichnen, ohne auch nur entfernt im Ansehen an eine modernisierte Wiesbadener „Gasse“ heranzureichen. Das Wort „Gasse“ erinnert an die dunklen Stadtlabyrinthe des Mittelalters, denen Luft und Licht fehlte. Heute erscheint es nicht unbedeuten, wenn manche Wiesbadener „Gasse“ die Bezeichnung „Straße“ führte. Unsere „Kirchgasse“, bei welchem Wort man sich auch ein dunkles Seitenweglein um ein Gotteshaus denken kann, ist heute eher eine Großstadt-Avenue, als eine „Gasse“.

Eine romantische Liebesgeschichte aus „hohen Kreisen“

wird aus San Francisco berichtet. Held und Heldin derselben sind der Prinz Ari Bai und die frühere Königin Liludalini von Hawaii. Die Hochzeit soll in Honolulu stattfinden, und der genannte Prinz ist schon auf der Reise dorthin in San Francisco eingetroffen. Prinz Ari Bai hat übrigens schon um die Hand der Ex-Königin geworben, bevor sie Königin wurde, aber ihr Bruder, der damalige König Kalakaua, wollte von dieser Verbindung nichts wissen, weil seiner Meinung nach der Prinz nicht reich genug für seine Schwester und wahrscheinlich auch für ihn war. Die Prinzessin hat ihren Bruder schließlich, die Hochzeit doch stattfinden zu lassen, aber er blieb unerbittlich und Ari Bai mußte seinen Koffer packen. Dann kamen die unruhigen Zeiten, die dem Tode Kalakauas folgten, die Prinzessin wurde Königin und geriet mit den Vereinigten Staaten in Streit, sie wurde abgesetzt und Uncle Sam stellte das Königreich in die Tasche. Die Königin aber bekam die nette Summe von nahezu zwei Millionen Mark im Jahre 1903 ausbezahlt und sie hofft noch weitere vierzig Millionen zu erhalten. Auch der Prinz wurde seither reich und so wiederholte er seinen Heiratsantrag, er wurde angenommen und befindet sich, wie gesagt, jetzt auf der Reise zur Hochzeit. Er soll übrigens sehr gut aussehen und muß ein sehr gewichtiger Herr sein, denn sein Gewicht wird auf 280 Pfund angegeben.

Ein roher Tierquäler, der prämiert wurde. Auf einer Geflügelausstellung in Sonneberg wurden dem Holschneider Adolf Morgenroth aus Schichtshöhe Ausstellungspreise für Hühner zuerkannt. Da die Preisrichter aber schon böse Erfahrungen gemacht hatten, wurden — nach Bekanntgabe der Prämierung — von den Preisrichtern Untersuchungen auf unethische Manipulationen (gefärbte Federn etc.) vorgenommen. Als sie die Hühner des M. untersuchten, entdeckten sie, daß der Aussteller, um für seine fehlerhaften Tiere Preise zu erlangen, falsche Sichel Federn künstlich eingefügt und diese mit Seidenadern in dem Fleisch der armen Tiere befestigt hatte. Weiter waren zur Verbergung der „Stellschwänze“ tierquälerische Vorrichtungen scheinlicher Art an den ausgestellten Hühnern getroffen worden. Der Mann wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die infolge Berufung auf drei Wochen ermäßigt wurden.

Wieder einer. In Oberhausen wurde nach rheinischen Blättern der Stadtratmeister Kumpff wegen Unterschlagung von 2000 M. verhaftet.

Sprung aus dem D-Zug. Ein wagen fahrenden und Diebstahls verdächtigter Marineoffizier, der von Köln nach Königsberg gebracht werden sollte, sprang bei Weich, seiner Heimat, aus dem D-Zug. Er wurde mit schweren Kopf-, Arm- und inneren Verletzungen aufgefunden.

Die Strafe des Gefangenen. Der frühere Dresdener Kommerzienrat Schatz, der eine 4jährige Gefängnisstrafe verbüßt, hat sich während eines Urlaubs zum zweiten Male verheiratet. Seine Auswärtige ist eine Berliner Hotelbesitzerin, die über mindestens 500 000 M. verfügen soll.

Mit Bierlingen ertrinkt. Eine Wirtin in Friedr. 38 Jahre wurde von vier Knaben ertränkt. Der erste wog 5 1/2, der zweite 6, der dritte 6 1/2, der vierte 5 1/2 Pfund. Alle Kinder sind normal entwickelt und gedeihen bisher gut.

Kronprinz Wilhelm ist auf der „Schwärm“ der Badfische in Rügen gewesen. Aus einem von der „Tal. Wsch.“ veröffentlichten Badfischbrief sei folgende Stelle wiedergegeben: „Der Kronprinz war der allerentschiedenste und schürte die Flammen, die für ihn lobten, mächtig, als er nun sogar umkehrte und noch einmal an uns vorbeifuhr. Ich war felsen! Ich rannte hinter seinem Auto her und mit in den Waldhof, wo er anhielt. Während er sich da mit einigen Damen unterhielt, stand ich ihm direkt gegenüber und sah ihn immerzu an, etwa zehn Minuten — denkt bloß, wie himmlisch! Und dann, wie die Damen weg waren, streckte ich ihm meine Hand hin und er gab mir seine Hand und hat mich angefaßt. Was war ich glücklich! Ich konnte mich kaum entschließen, meine Hand zu waschen, aber es mußte ja sein.“

Ein Großfeuer zerstörte die Ortschaft Rosendorf bei Lenz an der Elbe. Von den 25 Gehöften des Dorfes wurden 20 in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Menschen sind nicht zu beklagen, dagegen sind die gesamten Erntevorräte und viel Vieh verbrannt.

Ein neuer „Wunderdoktor“ ist aufgetaucht. Er heißt Hofmann, war vor 2 Jahren Arbeiter, ist jetzt aber so „berühmt“, daß er großen Zulauf aus Bayern, Baden, Württemberg und dem Rheinland hat. Sein Wohnort ist das Dorf Scheidt zwischen Saarbrücken und St. Ingbert.

Prozeß Niederhoyer. Der Münchener Schwurgerichtshof gegen Niederhoyer wegen Raubmordes an dem Kommerzienratshen Wendisch beginnt nach endgültiger Feststellung am 23. September.

Ein falscher Erzberger. Ein Schwindler hat sich in Würzburg beim Katholikentag für den Abgeordneten Erzberger ausgegeben. Den Schaden trägt der Herbergsdörfer.

Todessturz. Gestern stürzte der 16jährige Sohn des Diebes Dermatologen Professor Niehl bei Willstadt in Kärnten ab und war auf der Stelle tot.

Gefährdung der Würde. Fünf Italiener, die kürzlich in Bonn unter dem Verdacht verhaftet worden waren, ein Ehepaar und eine Verwandte ermordet und beraubt zu haben, gestanden nach langem Zögern die Tat.

Noch eine dänische Königin. Die Königinnen von Rumänien und Italien erhalten Konkurrenz. Die Königin von Spanien soll ein einatriges Lustspiel verfaßt haben, das im Oktober im Schloß Sandringham aufgeführt werden wird.

Der Gesamtverlust bei dem Antwerpener Hafenbrand beziffert sich auf 3 Millionen Franken. Hierfür ist die Gemeinde haftbar, weil Aufruhr herrscht. Viele Dampfer, die ursprünglich nach Antwerpen beordert wurden, laufen nunmehr Rotterdam an.

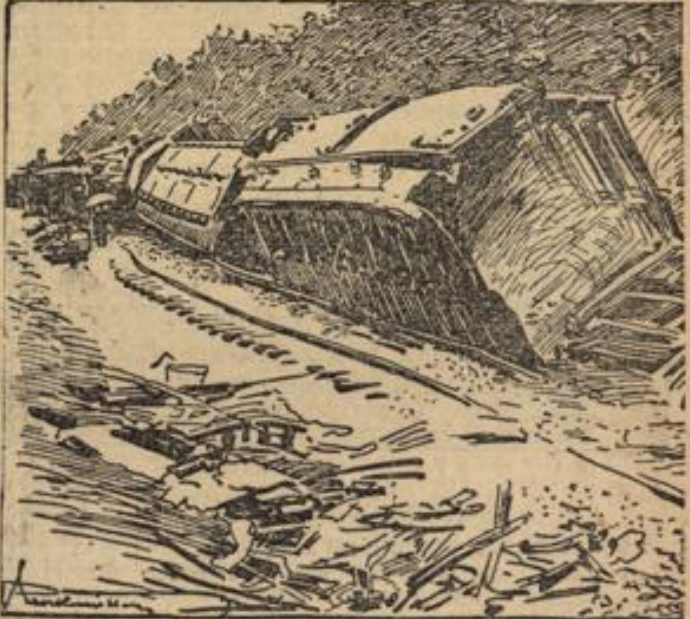
Ein Wettrennen auf dem Ozean begann am heutigen Samstag zwischen den englischen Dampfern „Lusitania“ und „Lucania“ auf der Fahrt nach New York. Der Ausgang kann kaum zweifelhaft sein, da „Lusitania“ 25 1/2, „Lucania“ bloß 20 Seemeilen pro Stunde laufen soll. Allerdings hat „Lucania“ 2 1/2 Stunden Vorsprung erhalten und das andere Schiff will die Wettfahrt erst auf hoher See beginnen.

Schnellzug durch Affenfatz entgleist.

(Mit zwei Bildern.)

Erst ein knapper Monat ist verfloßen, seit der Ebdthunten-Perliner Schnellzug bei Tremessen durch Entgleisung verunglückte, und schon hat sich, wie schon näher mitgeteilt, ein neues Unglück auf dieser Strecke, diesmal bei Reibelsheim, ereignet. Der Insterburger Schnellzug Nr. 6, der in Berlin um 11 Uhr 42 Minuten eintreffen sollte,

entgleiste bei voller Geschwindigkeit, die Lokomotive und die Mehrzahl der Wagen fielen um, wobei im Speisewagen ein Brand ausbrach, der nicht nur diesen, sondern auch noch zwei Personenzüge einäscherte. Das Unglück ist von verheerender Hand angefaßt. An einer 15 Mtr. langen Schiene wurden an dem einen Stoß die Lössen und sämtliche inneren Schwellenschrauben gelöst vorgefunden. Nun hat man in dem nahe gelegenen Walde einen etwa 60 cm. langen Schraubenschlüssel gefunden, der genau zu den Schrauben der gelockerten Schiene paßt. Da die Eisenbahn derartige Schlüssel nicht verwendet, so nimmt man an, daß der Täter sich ihn eigens zum Zwecke des Zugentsetzes angefertigt habe.



Bilder von der Stätte des Eisenbahnunglücks.

(Telegramm.)

Berlin, 7. Sept. Die Leiche des vermiedenen Bankiers Kraschuhli aus Königsberg wurde gestern bei den Aufräumarbeiten an der Unfallstelle des Schnellzuges 6 verlohrt unter den Trümmern vorgefunden. Außer zum Teil durch die Hitze stark beschädigten 20 und 10 Markstücken und Nickelmünzen wurden Kleiderstücke mit dem Namen einer Firma aus Königsberg in dem Schutt gefunden. Eine telegraphische Anfrage in Königsberg bestätigte, daß der Vermiedene von dieser Firma seine Kleider bezog. Endlich fand man noch einige Reste der verbrannten Schädelsbede und von Fingerringen. Der Verunglückte stand im 56. Lebensjahre. Er war früher Reichsbank-Vorstand in Minden i. N. Seit 12 Jahren war er Direktor der Ostbank für Handel und Gewerbe in Königsberg.

Eine Beschreibung der Persönlichkeit

des Eisenbahnreplers liegt jetzt vor. Es meldete sich der Straßberger Schmiedemeister Haube, bei dem ein junger Mann, der Automobilführer sein wollte, am 28. August den schmiedeeisernen Schlüssel bestellte, mit dem die Schienen gelockert wurden und den man am Totort fand. Der Repler war 1,68 bis 1,70 Meter groß, sehr schlank, hatte bogenförmiges Gesicht mit gelber Nase, kleinen, gestrichelten blonden Schnurrbart, blondes geschütteltes Haar, und trug alten graulierten Jacketanzug, röthliches Trilothemd ohne Kragen und schwarze Schürschube. Einen Fuß schleifte er nach. Er war sehr unruhig und zog einen sechsblättrigen, verrosteten und nicht geladenen Revolver hervor, zu dessen Schmierten er sich Del erbat.



Aus der Umgegend.

7. Abstein, 6. Sept. Die Lehrerin Frä. P. Gaul wurde am Mittwoch morgen durch Herrn Dehn Dör in ihr Amt eingeführt. — Gelegentlich der Hauptschau der Landwirtschaftskammer erhielten folgende Aussteller Auszeichnungen: Für Feld-, Obst- und Gartenbauzeugnisse die Erziehungsanstalt eine silberne Staatsmedaille, für Obst- und Weinweine Herr Bürgermeister Leichfuß eine bronzene Staatsmedaille, für Kefelweine die Apfelweinsellerei Th. Greising ein Diplom, ebenso Herr Lehrer A. Heinz, für einen Bullen Herr Bauunternehmer W. Berner eine Ehrenurkunde, ebenso der Landwirt M. Schönh für eine Zuchtsch, W. Haas für eine Fiege 15 M. und eine Tiermappe, E. Münster 8 M. und L. Gerhardt 5 M. für Rindern.

8. Vorhausen, 6. Sept. Das dem früheren Schneidermeister, jetzigen Gastwirt Herrn Franz Anton Klob hier gehörige, in dem Obersiedlen gelegene Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Betriebsführers Anton Molola hier über. Der Kaufpreis beträgt 4000 Mark.

ff. Elville, 6. Sept. Heute vormittag stürzte beim Umbauen an der Villa Engler ein Arbeiter vom Gerüst und verletzte sich schwer am Kopfe. — Der hiesige Magistrat veranstaltet im Monat Oktober einen Kursus zur Erlernung der Stenographie (System Gabelsberger). An demselben können Damen und Herren gegen eine Gebühr von 5 A. teilnehmen.

8. Johannistag, 6. Sept. Sonntag, 22. d. M., feiern die Eheleute Jakob Klein, Hirtshaus, in bester Gesundheit ihren goldenen Hochzeitstag.

8. Wiesbaden, 6. Sept. Bei der von den Wählern der ersten Abteilung vorgenommenen Stadtverordneten-Erwahl wurden gewählt: Herr Hugo Asbach für den verstorbenen Herrn Albert Hillebrand und Herr Josef Moos für den verstorbenen Herrn Franz Sturm. Von 21 Wahlberechtigten machten nur 8 von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

8. Wiesbaden, 6. Sept. Die Verwaltung des Katasteramtes hier ist vom 1. Oktober ab dem Herrn Kataster-Kontrollleur Karl Soewen aus St. Wit übertragen worden. — Der Weg vom Niederwald durch das Feldtor wird kommenden Samstag geschlossen. Der Schluss des Berges erfolgt Mittwoch, 11. September, derjenige des Oberfeldes Samstag, 14. September. Kinder unter 14 Jahren dürfen das Weinbergsgelände von heute an bis zur allgemeinen Weinlese nicht mehr betreten.

8. Wiesbaden, 6. Sept. Infolge der andurchdringlichen Herbstnebel ruhte der Schiffsverkehr und das Dampf-Traject Wiesbaden-Wingen konnte erst gegen 8 Uhr seine Fahrten aufnehmen. Der Personenverkehr wurde unterdessen mit Kähnen vermittelt.

8. Frankfurt, 6. Sept. In der Nacht zum Donnerstag gegen 1 Uhr wurden die beiden Feuerwachen der Burgstraße und Mänsingstraße durch das Signal „Großfeuer“ nach der Vangelstraße 38-40 gerufen, wo im Hinterhause die Lagerkuppen, Werkstätten und Ateliers sowie eine Stallung auf nicht ausgelassene Weise in Brand geraten waren. Das Feuer wurde von den beiden Feuerwachen unter Verwendung von zwei Dampfstrahlen und zwei Gasstrahlen mit sechs Schlauchlinien abgelöscht. Die Löscharbeiten und die Aufräumung dauerten bis 4 Uhr früh. Mit großer Mühe konnte der Brand, dessen Feuerchein weithin sichtbar war, vom Vorderhause abgehalten werden. Bis zum Morgen verblieb an der Brandstelle eine Brandwache. Auch bei diesem Brande zeigte sich die Überlegenheit der Automobil-Spritze in Bezug auf Geschwindigkeit gegenüber den Fahrzeugen mit Pferden. Vor der Ankunft der beiden Löschzüge hatte das Automobil bereits eine Schlauchlinie ausgelegt und die Löscharbeit in Angriff genommen. Der durch den Brand entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 A.



* Wiesbaden, 7. Septbr.

Deutscher Zusammenhalt.

Das Kaiserwort von Münster betonte, daß es wohl möglich sei, historische, konfessionelle und wirtschaftliche Gegensätze in versöhnlicher Weise zu einen in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Ein herzlicher, kräftiger Appell an deutsche Gewissen. Wer die Geschichte unseres Volkes kennt, der weiß, wie da auch für uns die Mahnung des alten Attinghausen in Schillers „Tell“ allzeit nötig war: „Seid einig, einig!“ Und es ist ja so vieles besser geworden. Wie ein unholder Traum liegt der Wirrwarr hinter uns, den man als deutsche Kleinpartei bezeichnet hat. Einen guten deutschen Zusammenhalt zu schaffen, haben sich die Völkchen abgemüht. An Theorien und Experimenten, manchmal höchst wunderlicher Art, war kein Mangel. Aber... Wie bitter klang doch Dingelstedts Spott: „Kleindeutschland hier, Großdeutschland dort, Scheindeutschland heiter, Lösungswort: Reindeutschland aber klagen spricht: ein Deutschland gibt's auch diesmal nicht!“ Bis dann unter Bismarcks genialem Führertum, und nachdem siegreicher Schlachten der Fürsten und Stämme zusammengehalten hatten, das einige Deutsche Reich entstand. Nun freilich, es war auch nach 1870-71 noch immer so, wie's Richard M. Meyer in den „Deutschen Charakteren“ gekennzeichnet hat: „Der Germane ist Individualist durch und durch, gedrängt, sich selbst zu isolieren.“ Sofern damit eine persönliche, mannhafte Ueberzeugungstreue gemeint ist, hat es sicher sein Gutes. Wird's jedoch zu einer überstiegenen und kleinlichen Rechthaberei, dann ist's überall zum Unfugen. Parteihader! Im tolen Prinzipienkultus rief Hermann aus: „Und meinen Vorherer lechzt die Partei!“ Und weil Hunderte ganz ähnlich dachten, und weil noch heute jeder Eigenbrötler mit Wonnegefühl nach seinem Fraktionschen schielt, darum hat sich so oft wie kleinerer Rebel über die deutschen Lande gekümmert. Heinrich von Treitschke hat recht gelehrt: „Wie der Sand der Dünen weht, so bilden sich neue Parteien.“ Sie sind die Eintagsfliegen des freien politischen Lebens, hervorgerichtet aus der Fülle von Gegensätzen sozialen, nationalen, religiösen Charakters. Sie sind notwendig in einem freien Volke, um aus den vielen Einzelwillen den Durchschnittswillen zu bilden, aber sie zu überhäufen ist immer ein Zeichen geistiger Dürftigkeit gewesen.“ Höher als jegliches Parteiwesen soll und muß das Vaterland stehen. Hier mag sich's in vielfältigen Chören immer wieder zu der einen Hauptmelodie emporheben, daß wir Deutschen aufeinander angewiesen sind, und daß nur ein fester Zusammenhalt unsere wahre Stärke ist. Auch im großen nationalen Sinne gilt der Satz aus Goethes West-östlichem Divan: Eins nur im andern faßt sein Glück!

* **Im Fernsprechverkehr mit Wiesbaden** sind neuerdings zugelassen: Reichen (Markt), Volkshaus (D.-P.-D.-Bez. Darmstadt). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt a) 1 A. b) 50 A.

* **Von der Rennbahn.** Der Wiesbadener Rennklub hat die Eisenbahnverwaltung gebeten, an der Güterhalle der Station Erbenheim bei Wiesbaden Ausladevorrichtungen für Pferde und eine entsprechende Rampe herstellen zu lassen. Die Südb. Eisenbahn-Gesellschaft hat beim Regierungspräsidenten und der Eisenbahndirektion Mainz, als den Aufsichtsbehörden, um die Genehmigung zur Weiterführung der elektrischen Bahn Wiesbaden-Erbenheim durch den Ort bis zur Rennbahn nachgefragt. Diese Genehmigung dürfte jedoch nicht ohne weiteres erteilt werden, da in Erbenheim eine Kreuzung der Staatsbahn erfolgen muß. Abwägungen werden in Preußen ein für allemal nicht mehr zugelassen, sobald an jener Stelle entweder die elektrische Bahn über oder unter dem Eisenbahngelände geführt werden muß. Da dadurch große Kosten entstehen, so dürfte es fraglich erscheinen, ob die Bahn tatsächlich weitergeführt wird.

* **Verpachtung der Wiesbadener Bahnhofrestauration.** Den Zuschlag erhielt Herr Restaurateur Fritz Rieger, der Pächter der Bahnhofrestauration in Bingerbrück, mit 35 000 A. Er zahlt also eine um 5000 A. höhere Pacht als der jetzige Restaurateur Schwerdtfeger. Die Heizungs- und Beleuchtungskosten, die in die Pachtsumme nicht einbezogen sind, pflegen nach den Erfahrungen dieses Jahres jährlich etwa 4000 A. zu betragen. Der Inhaber der Mainzer Bahnhofswirtschaft, Pralow, hatte 30 000 A. geboten.

* **Nicht identisch.** Der Schlossergehilfe Hans Belte, Mittelstraße 8, bittet und mitzuteilen, daß er mit dem Expeditionsgelben Hans B., der sich verschiedene Verletzungen hat zu Schulden kommen lassen, nicht identisch sei. (Wir bestätigen dies, denn der Betreffende heißt Vogel. Red.)

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich bei der Damenpartie der Mainzer Prinzengarde nach Schierstein. Von der Viehtrichter Polizeiverwaltung wurde dem Verein die Erlaubnis erteilt, mit Musik von Schierstein nach Schierstein und umgekehrt ziehen zu dürfen, dabei aber gleichzeitig vorgeschrieben, die rechte Straßenseite einzuhalten. Hier fährt aber die „Elektrische“ und trotzdem wurde die Vorfrist für den Verein auf dem ganzen Wege von dem bis zur Gemarkungsgrenze mitgehenden Schuhmann streng eingehalten. Ein elektrischer Wagen, der von hinten kam und von niemand beachtet worden war, fuhr in raschem Tempo hart an der marschierenden Prinzengarde vorbei. Dabei wurden zwei Mann der Musik, die gerade spielten und die geringfügigen Rufe der auch in höchster Gefahr schwebenden anderen Leute nicht hörten, umgekehrt. Der eine Mann mit einem großen Behälter, dem jede Bewegungsfreiheit genommen war, wäre beinahe mit den Füßen unter den Wagen geraten. Er wurde immerhin schwer verletzt, und es wird eine Zeit lang dauern, bis er wieder hergestellt ist. Der Wagen wurde sofort angehalten und die Personalien des Wagenführers aufgeschrieben.

* **Blutvergiftung.** Eine hier in der Steingasse wohnende Milchfrau bemerkte dieser Tage, daß ihr zehnjähriges Kind eine kleine Schwellung am Kopf hatte, die offenbar von einem Schnupfen herrührte. Sie legte ein Lappchen auf die gerötete Stelle und ging ihrer Beschäftigung nach. Als die Frau mittags nach Hause kam, war der Kopf und das Gesicht des Kindes bis zum Hals hinunter rot angeschwollen und blau gefärbt. Nach brachte sie das Kind ins städtische Krankenhaus, wo hochgradige Blutvergiftung festgestellt wurde. Eine Stunde später wurde eine Rettung des Kindes unmöglich gewesen, das sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

* **Unfall.** Als gestern morgen der Schnellzug 52 in den Bahnhof Mosbach einfuhr, schaute in der Bahnhofstraße in Viehtrichters ein Pferd eines Wiesbadener Metzgerwagens. Das Pferd rannte in vollem Galopp die genannte Straße entlang nach dem Uebergang, wo der Schnellzug hielt, und sprang samt Wagen über die Barriere, wobei der Wagen umstürzte und das Pferd unter den Wagen zu liegen kam. Durch schnelle Hilfe wurde es aus seiner gefährlichen Lage befreit.

* **Kurhaus.** Das morgen (Sonntag vormittag) 11½ Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindende historische Orgelkonzert des Organisten Herrn B. von der Au aus Mainz bringt ein ungemein interessantes Programm. Es werden die bedeutendsten Orgelkomponisten vom vierzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart zur Vorführung gelangen sowohl italienischer, deutscher als französischer Schule: Gabrieli, Frescobaldi, Ruffat, Buxtehude, Clémence, Dandrieu, Bach, Handel, Vint und Rheinberger. Eintritt für Abonnenten gegen Gartenfestplatzkarten zu 1 A., für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten zu 2 A. Das große Feuerwerk gelegentlich des morgigen (Sonntag) nachmittags ab 4½ Uhr stattfindenden Kurhausgartenfestes verspricht wieder ein außerordentlich effektvolles, reich mit neuen Nummern zu werden.

* **Der Alldeutsche Verbandstag** nahm gestern in der „Wartburg“ seinen Anfang. Die Beteiligung ist eine ziemlich starke. In dem Geschäftsbericht wurde lebhaft Klage über ein zu langsame Tempo des Flottenbaues geführt und das Bedauern über die in Algerien zutage getretene Isolierung Deutschlands ausgesprochen. Es wurde ferner betont, daß die Regierung die erste Ablehnung der kolonialen Nachtragshandlungen totallos entgegennehmen, und daß die Regierungsbürokratie während der Krankheit des Fürsten Bismarck am Boden schiefen. Die Eindrücke eines sprunghaften persönlichen Regiments, so heißt es weiter, grüben sich immer tiefer in das Volksempfinden ein, und die Rede des Kaisers in Breslau gegen die Schwarzscher fand in der gesamten Presse aller Parteien Widerhall. Das Erscheinen der Hohenloheschen Memoiren vertiefte diese Eindrücke. Inzwischen aber erkannte die Regierung das Mithide der Lage und begann eine Wendung zum Bessern. Der bedeutendste Schritt war die Verurteilung Dernburgs. In der Auflösung des Reichstags erblickte der Alldeutsche Verband eine Politik, in der die Regierung führt und nicht geföhrt wird. Die Wahlen brachten einen Sieg des nationalen Gedankens und verschafften die schmerzlichen pessimistischen Stimmungen. — Sonst wäre nichts Bemerkenswerthes aus der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses abends um 8 Uhr zu erwähnen. 9 Uhr fand gefelliges Beisammensein im Festsaal der Wartburg statt. Ueber die Hauptverhandlungen am Sonntag werden wir Montag berichten.

* **Rassianischer Kunstverein.** Peter Würtz, der hier bestens bekannte Maler, hat wieder eine reiche Sammlung seiner interessanten Werke hier ausgestellt. Hervorgegangen aus einem mit Poesie und Humor reich begabten Gemalt, getragen von einer sehr starken Begabung, bieten dieselben fast einem jedem Geschmack anprechendes.

* **Spielplan des Residenztheaters.** Sonntag, 8. September, 14½ Uhr nachmittags: „Das Land der Jugend“. — 7 Uhr abends: „Der Dieb“. — Montag, 9. „Haben Sie nichts zu verfallen?“ — Dienstag, 10. „Der Dieb“. — Mittwoch, 11. „Die Welt ohne Männer“. — Donnerstag, 12. „Der Bräutigam“. — Freitag, 13. „Der Dieb“. — Samstag, 14. Reubel! „Reiterattacke“.

* **Spielplan des Kgl. Theaters.** Montag, 9. September: „Othello“ (Schauspiel). — Dienstag, 10. „Hänsel und Gretel“. — „Die Hand“. — Mittwoch, 11. „Die Fälsch“. — Donnerstag, 12. „Die Boheme“. — Freitag, 13. „Sedda Gabler“. — Samstag, 14. „Der Trompeter von Säckingen“. — Sonntag, 15. „Salome“.

* **Die Kleinbahn Elville-Schlagenbad** steht vor einem Wendepunkt. Demnächst läuft die Kommission ab und die Zuschüsse der Gemeinden hören auf. Ob die Allgemeine Kleinbahn-Gesellschaft unter diesen Umständen noch geneigt sein wird, das unrentable Unternehmen weiter zu betreiben, ist fraglich. Im Falle einer Neukonfessionierung wäre ein gänzlicher Umbau des Bahnkörpers, den die Aufsichtsbehörde verlangen würde, unbedingt erforderlich. Man spricht von einer Elektrifizierung der Bahn, das ist Positives darüber nicht bekannt. Die Staatsbahnverwaltung ist jedenfalls nicht geneigt, eine Verbindung zwischen Schlagenbad und Elville zu schaffen, da auch seit Bestehen der erwähnten Kleinbahn der Verkehr an der Station Elville nicht wesentlich zugenommen hat, im Winter aber durch die Kleinbahn überhaupt keine Vermehrung erfährt.

□ **Zustizpersonalien.** Der Altvar Appelle vom Amtsgericht hier ist zur Dienstleistung an das Obergericht nach Zab-Beth-Strila berufen.

* **Das Ende des polizeilichen Mißgriffs.** Zu dem von uns seinerzeit gemeldeten polizeilichen Mißgriff an dem hier bekannten Schriftsteller Karl Bötker schreibt uns dieser heute: Man erinnert sich, wie ich beim nächsten Heimgang vom Schuhmann Schwarz ohne weiteres angehalten, an die Kette gelegt und so, trotz genügender Legitimierung, unter schlimmen Behandlungen und Beschimpfungen nach der Polizeiwache geschleppt wurde; erinnert sich, wie ich angesichts dieser Ereignisse gegen den Schuhmann eine Anzeige erhob, in der ich ihn verschiedener Straftaten beschuldigte: „widerrechtlicher Freiheitsberaubung“, „Mißbrauch der Amtsgewalt“, „vorläufige Mißhandlung“, „schwere Beleidigung“ usw., was die Staatsanwaltschaft zwar abzuschwächen suchte, aber nicht widerlegen konnte; erinnert sich, wie der Schuhmann gegen mich einen ganzen Kattenkönig von Anzeigen erstattete, Anzeigen, die im Laufe des Ermittlungsverfahrens vollständig zerbröckelten. Gleichwohl hatte der Staatsanwalt nicht dem Schuhmann an, sondern mir eine Anklage ins Haus geschickt, wodurch bei Beschwerden gegen den Schuhmann der „Klärung“ zum „Angeklagten“ und der Beamte zum „Belastungszeugen“ wird. Einmal im Gewoge des frischen Kampfes, erklärte mir der Untersuchungsrichter fogar, es sei „sehr liebenswürdig von der Wiesbadener Staatsanwaltschaft, daß sie mich nicht — verhaften lasse“. Als ich ihm antwortete, ich erhebe auf derlei Nichtswürdigkeiten keinerlei Anspruch, und ersuchte, man möge mich dann sofort verhaften, schwieg er. — Gegen elf Monate hat die Sache bei den verschiedensten Instanzen geklabert, bis mir endlich — nach einem neuerlichen Ermittlungsverfahren — der Beschluß des Landgerichts zugeht: Ich bin außer Verfolgung gesetzt und die Schuhmannsanzeigen sind in allen Punkten — obgewiesen. — Wenn ich auch, meiner Ueberzeugung nach, in der öffentlichen Gerichtsverhandlung der Sache, bei der elementarsten Rechtspflege hätte freigesprochen werden müssen und beinahe bedauere, daß ich nun nicht als „Angeklagter“ fungieren kann — der Beschluß des Wiesbadener Landgerichts verpflichtet mich zu einer artigen Verbeugung. — Nun folgt der Tragödie zweiter Teil: Die Wiederaufnahme meiner Klage gegen den Schuhmann nun wegen der an mir verübten, oben erwähnten Handlungen. Und die Beleuchtung der damit in Verbindung stehenden eigentümlichen Erscheinungen, welche unser Polizeisystem charakterisieren. — Die „Pff. Rtg.“ macht dazu folgende Glossen: Der uns im Wortlaut vorliegende landgerichtliche Beschluß ist besonders bemerkenswert, weil darin rückhaltlos ausgesprochen wird, daß das polizeiliche Vorgehen in diesem Falle durchaus rechtswidrig gewesen ist: Der Schuhmann, so besagen die Entscheidungsgründe, habe sich bei seinen Vorgehen gegen Herrn Bötker, insbesondere bei dessen Festnahme, nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden, da der Angeklagte sich weder einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte, noch ein dringender Verdacht strafbarer Handlung gegen ihn vorlag. Auch wenn der Schuhmann sich zur Festnahme für berechtigt hielt, so habe er bei der Prüfung der Voraussetzungen für eine Festnahme nicht den Anforderungen genügt, die an ein pflichtgemäßes Ermessen zu stellen seien; denn aus eigener Wissenschaft habe er nichts wahrgenommen, was ihn zum Verdacht einer strafbaren Handlung bringen konnte, und auch was ihm mitgeteilt war, rechtfertigte nicht die Festnahme. Inbezug auf die angebliche Beleidigung durch die Veröffentlichung in der „Pff. Rtg.“ und im „Wiesbadener General-Anzeiger“ wird ausgesprochen, daß die inbezug auf die unberechtigte Festnahme und Festsetzung erhobenen Vorwürfe nicht unbegründet seien. Zudem habe der Beschuldigte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, wenn er in der Öffentlichkeit vermeintliche Ausschreitungen eines Beamten riigte und des Glaubens war, daß ihm ein Recht zur Anrufung der Öffentlichkeit als einer berechtigten Instanz zur Seite stehe.

□ **Zeltfame Existenzen.** Der Kaufmann Albert Rüdinger von hier arbeitete in einem Geschäft, das er früher hier, zeitweilig angeblich für Rechnung eines Sohnes, betrieb, entweder ganz ohne Mittel oder wenigstens mit durchaus ungenügenden Fonds. Er ging aber fähig aus Werk, ließ sich Briefbogen und Ruberts mit der stolzen Aufschrift „Butter, Eier, Süßfrüchte-Sandlung, Fleischwaren-Groß und en detail“ drucken und bestellte, wo er Adressen von Lieferanten irgendwelcher Branche erhielt, fähig drauf los, indem er sich dabei auf renommierte Firmen freier Wahl berief: Alcidertoffe, Weine, Schinken, Cervelatwürst, Leberwurst Salami etc. Der Mann hatte in dieser Zeit bereits den Offenbarungseid geleistet. Am Tage wurde ihm, zumal er auch sein Geschäft bereits auf den Namen eines damals noch minderjährigen Sohns betrieb, kein erheblicher Kredit mehr eingeräumt, die auswärtigen Firmen aber ließen sich durch die schönen Briefköpfe, sowie die großspurige Art des Bestellers täuschen und lieferten Waren in relativ hohem Werte, bis sie dadurch, daß R. die ersten Posten nicht bezahlte, veranlaßt wurden, weitere Befestigungen unausgeführt zu lassen. Schon einmal ist Rüdinger wegen derart verübter oder verführter Betrügereien verurteilt worden. Heute, wo er vor der Strafkammer wegen 4 ähnlicher Straftaten zur Rechenschaft gezogen war, markierte er den Geisteskranken. Er führte allerlei unsinnige Redensarten, sprach von Millionen, um die er durch den Familienrat der anderen gebracht worden sei und wollte von den ihm Schuld gegebenen Straftaten auch nicht das Mindeste wissen. Demgegenüber konnte der Kreisarzt heute feststellen, daß R. zwar Alkoholiker und erblich belastet ist, daß aber eine Geisteskrankheit, wie er sie fingiert, bei ihm nicht besteht, und er wurde demgemäß wegen dreier vollendeter Betrügereien und eines Betragsversuchs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

□ **Der diebische Hausbursche.** Der Hausbursche Ph. Mandt war bei dem Bäckermeister Sch. in Stellung. Eines Tages vernahm dessen Ehefrau von drei Toppelfronen, die sich, wie sie bestimmt wußte, in der Kasse befanden, die ein. Der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, senkte sich gleich auf M., welcher bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist. Nachdem man das Geldstück hinter einem Latentgestell versteckt gefunden, wurde midr ihn Anzeige erstattet und das Schöffengericht verhängte gestern über ihn eine 3monatige Gefängnisstrafe.

*** Aus dem Kammergericht.** Der § 2 des für Viehbrich erlassenen Ortsstatuts vom 16. Sept. 1901 bestimmt im Anschluß an die Vorschrift des § 12 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875, daß an den in den Bebauungsplan aufgenommenen Straßen oder Straßenteilen gemäße den baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und Anbau fertig hergestellt sind. Nach der Polizeiverordnung vom 2. März 1904 gilt eine Straße nur dann als fertig, wenn der Fahrdamm gepflastert, haufiert oder anderweitig gehörig befestigt ist, auch die Bürgersteige entsprechend befestigt und mit Bordsteinen eingefast sind. Auf Grund dieser Polizeiverordnung versagte die Polizeiverwaltung, als der Kaufmann J. in Wiesbaden die Erlaubnis zur Errichtung eines umfangreichen Wohnhauses nebst Hintergebäude mit dem Auszug nach der Wilhelmstraße nachsuchte, durch Verfügung vom 12. August 1906 die Genehmigung, nachdem der Magistrat es abgelehnt hatte, eine Ausnahme von dem ortstatutarischen Bauverbot zuzulassen. Auf Aushebung der Verfügung klagte J. darauf Klage an. Er machte geltend, daß die Wilhelmstraße als eine für den Verkehr und Anbau fertiggestellte Straße nach den in Betracht kommenden Bestimmungen anzusehen sei. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden wies die Klage ab. Diese Entscheidung hat in der Berufungsinstantz des 4. Senats des Oberverwaltungsgerichts bestätigt, indem er begründend ausführt: auf größere Strecken des hier befindlichen Teiles der Wilhelmstraße zwischen Wolfstraße und Kirchplatz befindet sich nicht ein mit befestigter und mit Bordsteinen versehenen Bürgersteig. Unter diesen Voraussetzungen muß angenommen werden, daß die Wilhelmstraße nicht eine für den öffentlichen Verkehr und Anbau fertiggestellte Straße ist. Allerdings greift das ortstatutarische Bauverbot nicht historischen Straßen gegenüber Platz, allein als das erste Ortsstatut auf Grund des Fluchtliniengesetzes von 1875 erlassen wurde und sodann in Verbindung mit der Polizeiverordnung vom 28. Juli 1901 das ortstatutarische Bauverbot in Kraft getreten war, bestand die Straße noch nicht. Sie war ebensowenig vor Erlass der Polizeiverordnung nach den damals geltenden Bestimmungen eine dem öffentlichen Verkehr und dem Anbau dienende Straße.

*** Städtische Arbeitsvergehen.** Es wurden vergeben: Die Glaserarbeiten für die Gebäude des Südfriedhofes für Ausführung in Tannenholz an J. Baigle und E. Kretschmar hier, die Lieferung des Mobiliars für die Volkshochschule Tagheimstraße 5 an H. Spring hier, die Herstellung des eisernen Geländers für die Lichtschächte des Volkshochschulgebäudes in der Rheinstraße-Schule an Gebr. Horn hier, des Gießplatzplattenbelages an G. Fischer, des Kolumbenbelags im großen Saale des Volkshochschulgebäudes an W. Gerbard hier und die Herstellung eines Kanals in der Kologgerstraße von Kloppe, bis zur Freilichtstraße an Maurermeister W. Dembach hier.

*** Im Handelsregister** ist unter der Firma „Kassaulische Fabrik für Öle und Fette, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Wiesbaden“ eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden, deren Sitz in Wiesbaden ist. Das Stammkapital beträgt 40.000 M. Geschäftsführer ist der Rentner Sigmund Wauer in Wiesbaden. Ferner wurde eingetragen die Firma „Café-Restaurant-Bar Bristol Rudolf Egert“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Rudolf Egert von Wiesbaden.

*** Der Trajektverkehr Bingerbrück-Niedesheim** ist zum Leidwesen zahlreicher Reisender mit Beginn des Sommerfahrplans eingestellt worden und durch eine elektrische Bahn ersetzt worden, die die Reisenden vom Bahnhof Bingerbrück nach Bingen bis zur Haltestelle des dortigen Trajekts nach Niedesheim bringt. Inhaber von Rundreisekarten werden kostenfrei in der elektrischen Bahn befördert. Die ganze Verenderung ist, wie man hört, auf Betreiben der Stadt Bingen erfolgt, die von der Eisenbahnverwaltung 10.000 M. jährlich für die Beförderung der Reisenden in der Straßenbahn erhält. Immerhin kommt dabei die Eisenbahn noch billiger weg, als wenn sie das Trajekt aufrecht erhalten hätte. Die ganze Eisenbahnschiffahrt zwischen den beiden Rheinuffern rentiert sich bei Niedesheim überhaupt nicht, vielmehr muß die Verwaltung erheblich zulegen. Die Reisenden sind mit dem gegenwärtigen Zustand nicht zufrieden. Es handelt sich jedoch, wie man hört, lediglich um ein Provisorium. Wenn es sich nicht bewährt, tritt der frühere Zustand wieder ein. Am besten wäre ja eine feste Brücke zwischen Niedesheim und Bingen, an der die Eisenbahnverwaltung jedoch kein Interesse hat.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Frau Striebeck vom Leipziger Schauspielhaus als Gast in Hofers Lustspiel „Das Stiftungsfest“.

Der 1. Akt ließ sich gestern etwas frostig an, auch der Meteorredner Hartwig schwelgte dieses Mal nicht mit so kleinerweichendem „Schmelz“ in seinen Liebeserinnerungen, als in der vorigen Aufführung desselben Lustspiels, die noch hart an das Ende der verflochtenen Spielzeit fiel. Aber schon im 2. Akte war das Lustspiel wieder angenehm „eingeweicht“, hier behauptete sich auch wieder Herr Robert Kommerzienrat als der typische Träger Hofers Lustspielstimmung und später holte ihn Herr Tauber — der Repräsentant des vorgenannten Hartwig — nach dem letzten Redebuell mit dem nicht minder ungenügenden Vereinstänzer des Herrn Spieß eine Beisatz-liebe auf offener Bühne. Damit war denn auch das Stimmungsthermometer nach der anfänglichen Kühle, woran wohl vornehmlich die vielen leeren Stuhlreihen im Hause schuld trugen, vom Gefrierpunkt wieder zur Maximalhöhe gekommen. Frau Striebeck aus Leipzig trat als Wilhelmine, also erst vom 2. Akte an auf. Das ist die Frau Kommerzienrätin, die atelung um einen Dandow jammert und nebenher klagt, wieviel die Frauen zu tragen haben, was der mit dem alten harmlosen Hofershumor ausgerüstete Kommerzienrat dann schlagfertig auf die Kleider und Schmuckstücke der Frauen bezieht. Die Leipzigerin, obendrein eine sehr sympathische, distinguierte Erscheinung für Mütterrollen, machte aus der Frau Kommerzienrätin eine sanfte, milde Dame, der die Bonhomie und sonnige Sorglosigkeit der Wohlhabenheit nur so aus dem Äußerlichen strahlte. Temperament und Jungensfertigkeit zu erproben, gab ihr freilich, abgesehen von der gehörs zeitweilig verklärten Stimme, die spärlich beobachtete Rolle wenig Gelegenheiten.



Dießach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin wahrlich klügenswert gegen jede Insektenplage. Es ist niemals in der Dute, sondern nur in Stalchen zu laufen, wo Zacherlin-Plafate aushängen.

Letzte Telegramme.

Kaiser Wilhelm eine Woche in England.

Eine Depesche meldet uns:

Berlin, 7. Sept. Als Zeitpunkt für den Besuch des deutschen Kaiserpaars in England ist nach den bisherigen Anordnungen die Woche vom 11. bis 18. November d. J. in Aussicht genommen.

Der Friedensapostel Onkel Eduard kam soeben von der Marienbader Kur mit den vorausgegangenen weitausgehenden „Entrevues“ wieder dabeim an. Für den Besuch des deutschen Kaiserpaars zerbricht man sich schon die Köpfe zwecks großartigen Festpompes in Windsor und London. Man wird über diesen Kaiserbesuch Tintenfässer leer schreiben. Je „gespannter“ das Verhältnis zwischen Onkel und Nefle in den Tagen des Eintreffens-Märchens erschie, um so früher werden dann die Friedensscholmeien ertönen.

St. Gila, 7. Sept. (Privattelegramm des Vießb. Gen.-Anz.)

In der größten Mühle Göls, einer Dampf- und Wassermühle mit bedeutenden Futtervorräten, brach 1 Uhr nachts Großfeuer aus. Es entstand in den oberen Räumen. Drei Stodwerke mit Früchten gefüllt, wurden eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende.

Göls, 7. Sept. (Priv.-Tel.) Wie die „Göls. Volksztg.“ aus Guelz meldet, ist dort ein Soldat des Feldartillerie-Regts. Nr. 59 durch Umstürzen eines Geschützes getötet worden.

Dresden, 7. Sept. (Priv.-Tel.) Der „Dresdn. Anz.“ meldet: Gestern nachmittag erschoss sich hier ein in der Berliner Straße wohnhafter Buchhalter namens Bedmann in dem Augenblick, als er wegen Wechselfälschung verhaftet werden sollte.



Briefkasten

A. R. Verheiratete Kinder sind verpflichtet, ihre erwerbsfähige Eltern zu unterstützen, soweit nicht ihr eigener Lebensunterhalt und der Unterhalt ihrer Kinder das Einkommen vollständig im Anspruch nimmt.

L. W. Die Erben haften selbstverständlich für alle Verbindlichkeiten des Erblassers, ist der Nachlaß überschuldet, so müssen die Erben den Konkurs über den Nachlaß beantragen.

A. F. Die Verzugszinsen bei Wechsel betragen stets 6 Proz., während sonst die gesetzlichen Zinsen nur 4 Proz. bei Nichthandelsgeschäften und 5 Proz. bei Handelsgeschäften betragen.

Kapellenstraße. Wenn Sie wöchentliche Zahlung mit 450 M. für das Zimmer vereinbart haben, steht Ihnen auch wöchentliche Kündigung zu.

15jähriger Abonnent. Im Versteigerungstermin werden die das Grundstück betreffenden Nachweisungen, die betreibenden Gläubiger (der Antragsteller und die beigetretenen Gläubiger), deren Ansprüche, die Zeit der Beschlagnahme, die erfolgten Anmeldungen (s. B. von der Versteigerung entgegenstehenden Rechten, Mietrechten, Zinsrückständen, nicht aus dem Grundbuch ersichtlichen Rechten usw.) bekanntgemacht, das geringste Gebot und die Versteigerungsbedingungen festgestellt. Hierauf wird auf die bevorstehende Ausschließung weiterer Anmeldungen hingewiesen und zur Abgabe von Geboten aufgefordert. Die Versteigerung dauert mindestens 1 Stunde. Das Gericht verkündet das letzte Gebot mittels dreimaligen Aufrufs und dann den Schluß der Versteigerung. Ein Gebot erlischt durch Abgabe eines Liebergebots oder wenn das Verfahren einstweilen eingestellt oder der Termin aufgehoben wird. Ein teiler, dessen Recht durch Nichterfüllung des Gebots beeinträchtigt würde, kann sofort nach Abgabe des Gebots Sicherheitsleistung (1/10 des Vorgebots) verlangen.

Electro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Genetik: Albert Schuster; für den Abdruck redaktioneller Teile: Bernhard Nöding; für Inserate und Geschäftliches: Carl Nöfel, sämtlich in Wiesbaden.

Achtung! Hochinteressant! Achtung!

Die Geheimnisse von Berlin. Reich illust. 420 Seit stark sensationelle Enthaltungen aus dem Berliner Nachleben nur 3. — Mk.

Wie erreiche ich mein Glück in der Liebe. Von einem der nichts hatte und eine Millionäre heimführte nur 2. — Mk.

Enthüllte Geheimnisse der menschl. Macht nur 2. — Mk.

Alle 3 Bücher zusammen nur 6. — Mk. Vor-einsendung franko.

Wer alle 3 Bücher bestellt, erhält ein reizendes Geschenk gratis. Bestellen Sie sofort, nie wiederkehrendes Angebot!

1134 J. Golger, Berlin-Malteser 36, Johannegeorgstr. 11.

Welch Verlangen nach dem

Mondamin-Flammeri

mit geistmörtlichem Obst!

Das alte heimische Familien-Gericht, aber mit den frischen Früchten des Sommers mündet es köstlicher als jemals!

Man verwende alle Arten geistmörtlichen Obstes, eine nach der andern, während des ganzen Sommers, aber den Milch-Flammeri nur mit Mondamin kochen!

Exprobierte Rezepte auf den Mondamin-Paketen à 50, 10 und 15 Pf.

Karl Schipper, Hofphotograph, Rheinstr. 31. Erstklassige Arbeiten. — Mässige Preise. 5663

Standesamt Vießbich.

Geburten: 31. August dem Gastwirt Jakob Gruber e. T. — 2. September dem Tagelöhner Karl Rießer e. T. — 1. September dem Schuhmachermeister Michael Freymann e. T. — 31. August dem Tagelöhner Franz Wittmann e. T. — 29. August dem Postboten Adam Hübinger e. T. — 3. August dem Tagelöhner Johann Weisbach e. T. — 28. August dem Schreiner Wilhelm Egenolf e. T. — 29. August dem Kaufmann Gustav Mengel e. T. — 31. August dem Postkaffner Ludwig Paulus e. T. — 31. August dem Tagelöhner Wilhelm Theis e. T. — 1. September dem Tagelöhner

Friedrich Frigo e. T. — 2. September dem Schreiner Karl Fohle e. T. — 1. September unehelich e. T.

Aufgebote: Der Gärtner Karl Eugen Seyler und Susanna Bierenfeld, beide hier. — Der Anstreicher- und Tischlermeister Adam Fay hier und Martha Hildenbrand in Lauffen am Neckar. — Der Kaufmann Adolf Theodor Haas hier und Marie Elisabeth Nibel in Kassel. — Der Oberlithograph Rudolf Walter Besthorn in Mainz mit Frieda Marie Meier hier. — Der Straßenbahnschaffner Anton Müller hier und Juliana Anna Gudemann in Ulmstadt. — Der Postbote Friedrich Karl Meiling und Jakobine Henriette Katharine Anna Marie Kaumann, beide hier. — Der Straßenbahnschaffner Adam Eßling hier und Anna Margarete Werner in Bensheim. — Der Bautechniker Friedrich Hermann Theodor Graul hier und Antonie Katharine Johanna Müller in Bebertshausen. — Der Tapezierer Eduard Konstantin Bernhardt in Wiesbaden und Henriette Louise Wess hier. — Der Färber Karl Wilhelm Quint und Karoline Rauch, beide hier.

Eheschließungen: Der Mineralwasserfabrikant Anton Martin und Agnes Auguste Louise Wurm, beide hier.

Sterbefälle: 30. August Karl Daniel Altmann, 16 M. alt. — 30. August Theodor Karl Bernes, 7 M. alt. — 1. September Karoline Gruber, 15 Stunden alt. — 1. September e. Totgeburt (Mädchen). — 3. September e. Totgeburt (Knabe). — 4. September Schreinermeister Friedrich Seep, 60 J. alt. — 5. September Druck-Karl Rosenbach, 18 J. alt. — 5. September Henriette Louise Frieda Liebhart, 2 M. alt. — 5. September Wilhelm Paul Snoll, 18 M. alt.

Schwache Männer

Eine neue Entdeckung, die Männern frische Manneskraft verleiht.

Ein Paket gratis.

Männer, die infolge ihrer eignen Schwäche vertriehlich und niedergeschlagen sind, können nun wieder Mut fassen, denn Herr S. Carter offeriert ihnen „Dorema“, ein Mittel, das speziell gegen solche Schwachzustände präpariert worden ist. Männer werden nicht nur infolge von Krankheiten, sondern auch aus verschiedenen anderen Gründen schwach, durch übermäßiges Trinken von Tee, Kaffee oder alkoholhaltigen Getränken, durch Mangel an Schlaf, durch Überanstrengung im Geschäft oder durch Studium, geheime schlechte Angewohnheiten usw. Solche Schwächen füllt man gewöhnlich zuerst in den Unterleibsorganen und im Gehirn. Der Mann bemerkt, daß er keine Kraft verliert und hat kein Interesse fürs Leben. Er wird nach und nach immer nervöser und schlechter gelaunt, bis er schließlich gar keinen physischen und geistigen Trieb mehr hat, und seine Nerven sind abgepannt. Er findet keine Freude mehr im Verkehr in Freundschaften, denn er bildet sich ein, daß man über seine Schwäche lacht, er meint, an seiner äußeren Erscheinung sei es erkennbar, daß er wirklich nur ein schwacher, gebrochener Mensch ist. Er merkt deshalb die Gesellschaft anderer, und auch sie gehen ihm aus dem Wege.



Sein Zustand wird immer bedauerlicher, und wenn er nicht beiseite etwas tut, die Schwäche aufzuhalten und neue Energie zu erlangen, so wird es immer schlimmer mit ihm, und schließlich kommt er in die Irrenanstalt und ganz außer Fühlung mit der Gesellschaft.

Begimmt ein Mann, gleichviel welchen Alters, „Dorema“ einzunehmen, so fühlt er eine Bewegung von neuem Leben und Energie. Es ist dies nicht bloß eine Täuschung oder eine zeitweilige Aufmunterung, wie sie durch eine starke Dosis Medizin oder durch ein Glas Kognak verursacht wird, sondern eine wirkliche und dauernde Wohltat, die er empfindet.

Jugendliche Kraft wieder.

Seine Kraft hebt sich von Tag zu Tag, seine eingefallenen Augen erhalten jugendlichen Glanz, seine hohlen Wangen runden sich und erhalten ein gesundes Aussehen, sein Körper und das Gehirn geraten in erhöhte Tätigkeit, er ist nicht mehr nervös, geht froh seinen Geschäften nach und sucht die Gesellschaft seiner Freunde und Fremden auf, da er weiß, daß er sich einer neuen Kraft und eines frischen Aussehens erfreut. Er fühlt sich wohler, als seit vielen Jahren.

Viele Männer von 40–70 Jahren haben mir nach kurzem Gebrauch von „Dorema“ geschrieben, daß sie in den Besitz einer solchen Energie gelangt sind, wie sie ihnen in ihrer Jugend eigen war.

Mein Mittel ist keine Medizin, und sein Zweck ist nicht, Krankheiten zu heilen. Es dient dazu, schwache Männer stark zu machen, körperlich wie geistig. Neben diesem Hauptzweck fördert „Dorema“ auch die Muskelkraft und führt eine Besserung im Allgemeinbefinden herbei.

Eine frohe Kunde für jeden Mann.

Kürzlich wurde ein Mann, der so niedergeschlagen war, daß er mit selbstmörderischen Absichten umging, von einem Freunde veranlaßt, täglich zweimal „Dorema“ einzunehmen. Er fühlte sich bald in geistiger wie in physischer Beziehung so kräftig, wie er, nach seinen eigenen Worten, sich nie in seinem Leben gefühlt hatte. Dieser Mann ist Soldat und litt an einer heimlichen Angewohnheit, die ihn so schwächte, daß er am Leben keine Freude mehr hatte. Jetzt ist er ein wirklich starker Mann.

Ich wünsche, daß jeder schwache Mann die Wirkung von „Dorema“ an sich selbst erprobt. Ich werde zu diesem Zweck ein Paket „Dorema“ nebst einem wertvollen Buch gratis abgeben. Die Zusendung erfolgt franco in geschlossener Kuvert gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken.

Ich beobachte bei meinen Korrespondenzen größte Diskretion. Zuschriften sind zu richten an:

Horatio Carter, Berlin 60, Friedrichstr. 12.

Beausite. Sonntag nachmittag: KONZERT.

Eintritt frei.

5703

Aufmerksam durchlesen!

Möbel auf Kredit!

Gewinnbringend!

zu benutzenden konkurrenzlos günstigen Bedingungen kann einzig und allein nur das grösste und älteste Kredithaus

J. Wolf

Wiesbaden,
33 Friedrichstrasse 33
Lieferung.

Kredit nach auswärts. — Lieferung franko.

für 8 Mark

Anzahlung

- 1 Bettstelle
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel

für 15 Mark

Anzahlung

- 1 Bettstelle m. Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Küchenschrank
- 1 Tisch
- 1 Spiegel
- 4 Stühle

für 25 Mark

Anzahlung

- 1 Bettstelle m. Matratze und Keil
- 1 Kleiderschrank
- 1 Sofatisch
- 4 Rohrlehnstühle
- 1 Teppich
- 2 Bilder
- 1 Spiegel
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch

für 40 Mark

Anzahlung

- 2 Bettstellen mit Matratzen und Keil
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertiko
- 1 Sofatisch
- 1 Trümmel mit Stufe
- 1 Teppich
- 6 Stühle
- 1 Regulator
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch

Die Höhe der Ratenzahlungen bestimmt der Käufer. 5639

Jeder Käufer erhält ein hübsches Aufstellbild gratis.

Zum **Umzug** empfehle:

Galerien, Portierenstangen.
in allen Längen und Farben.
Rosetten, Zugquasten, Ringbänder,
Rouleaukordel, Galeriefransen u. Borden
Rouleau- u. Gardinenstangen
bis 4 Meter lang.
Gardineneisen, Haken, Röllchen etc.

Spezialität:

Messing-Portieren, Garnituren

in jedem Durchmesser, mit und ohne Zug, in allen Längen und drei Qualitäten.

Kompl. Garnituren von M. 6.⁰⁰ an.

Mess. Betthimmel von Mk. 12.— an
„ Wandarme, Bilderdraht
„ Türheber, Vitragenstängchen
„ Treppeneisenhalter, Teppichecken

Moderne Möbel-Beschläge

Möbelrollen, Linoleumschoner
Mess. Treppenläuferstangen u. Oesen
in allen Längen und Stärken
von 40 Pfg. an am Lager.
Messing-Schienen für Treppen, Linoleum u. Teppiche in jeder Länge u. Stärke vorrätig.

Bleidlstraße 6. **H. Süßenguth**, Ecke Hellmündstr.

Spezial-Gelbalt in sämtlichen Bedarfs-Artikeln der Tapezierer-, Dekorations- und Möbelbelag-Branchen.
Telephon 2706. Telephon 2706, 9119

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. September cr., nachmittags 3 Uhr, veröffentliche ich in meinem Bureau, Wiesbaden, Gerichtsstrasse 1, 1., im Auftrage der grundbuchmässigen Eigentümer, bezw. Erben, zwei hier an der Weinbergstrasse, am Fuße des Neroberges, in unmittelbarer Verbindung mit dem Nerothal und in Baldebnähe, demnach in der besten Lage Wiesbadens belegene Bauplätze. Die Strassenbauplätze sind bezahlt, die Grundstücke sind hypothekensfrei. Die näheren Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. 5538

Wiesbaden, den 8. September 1907.

Der königliche Notar:
Justizrat Dr. Seligsohn.

Großer Schuhverkauf!

Gut! Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch. Billig.



Lampen

mit prima Kosmos-Brennern, beste Qual. Tischlampen, Wandlampen, Hängelampen, Flurlampen, Nachtlampen, Ampeln etc. in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Hotel - Restaurant „Friedrichshof“.
Täglich abends von 7 Uhr ab:
Konzert.
Morgen Sonntag, 8. September:
Frühschoppen-Konzert.
Abends von 6 Uhr ab:
Konzert im Gartensaale
des **Original Wiener Schrammel-Trio.**
Eintritt frei. 5710

Hotel Einhorn

Marktstrasse 32.

Sonntag 8. September 1907.

Diners à Mk. 1.25.

Königin-Suppe
Blaufleichen nach Müllerin Art
Roastbeef mit Blumenkohl
Obstkuchen.

Soupers à Mk. 1.25.

Königin-Suppe
Huhn mit Reis
Schnitzel garniert
Obstkuchen.

Diners u. Soupers zu Mk. 1.75. Feldhuhn mit Kompott.

Philipp Schaefer.

5746

Montag, den 9., und Dienstag den 10. cr., sind meine Geschäfte geschlossen. 5687

Sächs. Warenlager M. Singer,
Ellenbogengasse 2. Michelsberg 5.

Gelegentlich der Schwesterneinigung

am Donnerstag, den 12. September findet nachmittags 3 Uhr in unserem Anstaltsgarten eine Nachfeier mit Gefängen, Ansprachen, Jahresbericht etc. statt, zu der wir die Freunde unseres Hauses aus Wiesbaden und Umgegend herzlich einladen.

Möbel Wohnungs-Einrichtungen

zu allerbilligsten Preisen bei

Joh. Weigand & Co.

Wellritzstr. 20.

Telephon 3271.

5719

Aerzte-Tafel.

	Verreist	Vertreter
Dr. Schrader Stiftstrasse 4.	vom 7. bis 23. Septbr.	Dr. Jungermann Langgasse 31.

Von der Reise zurück:

am

Dr. W. Koch,
Dr. Gerheim, Adelheidstrasse 46.
Dr. Hans Wachenhusen,
Dr. med. Gierlich, Nervenarzt, Rheinstr. 35.

Automobil-Omnibus-Verkehr Wiesbaden-Schlungenbad. 1907

Wiesbaden (Ecke Frankf.-Wilhelm-Str.)	ab	1100	200	400
Fannus-Hotel		1103	203	403
Alarenthal		1120	220	420
Chausseehaus		1130	230	430
Georgenborn		1145	245	440
Schlungenbad	an	1150	250	445

Schlungenbad	ab	1230	255	700
Georgenborn		1238	263	708
Chausseehaus		1253	278	723
Alarenthal		100	325	730
Fannus-Hotel		112	337	742
Wiesbaden (Ecke Frankf.-Wilhelm-Str.)	an	115	340	745

Rheindampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Wiesbaden morgens 6.25, 8.30, 9.25, (Schnellfahrt): „Vorrussa“ u. „Kaiserin Auguste Viktoria“, 9.50 (Schnellfahrt: „Barbarossa“ und „Gloria“), 10.40, 11.20 (Schnellfahrt: „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser u. König“), 12.50 bis Köln; mittags 1.30 (Güterschiff) bis Koblenz; 3.20 (nur an Sonn- und Feiertagen) bis Rhmantshausen, 4.20 bis Andernach, abends 6.20 bis Bingen, mittags 2.25 bis Mannheim.

Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biedrich morgens 7.30 Uhr. 710 3

Dampfschiffahrt August Waldmann.

Von Wiesbaden nach Mainz ab Schloß (Kaiserstrasse-Hauptbahnhof) Mainz 20 Min. später 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 2.30*, 3, 4, 4.30*, 5, 6, 6.30*, 7, 8, 8.45.

Von Mainz nach Wiesbaden ab Stadthalle (Kaiserstrasse-Hauptbahnhof) Mainz 9*, 10, 11, 12, 1*, 2, 3, 3.30*, 4, 5, 5.30*, 6, 7, 7.30*, 8, 8.45.

* Nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr. Sonn- und Feiertags ev. halbstündlich.
Frachtpreise 30—40 Pfg. per 100 Kilo.
Extraboote für Gesellschaften.
Monats- u. Saison-Abonnements.

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage
Optische Anstalt 4008
C. Höhn (aus C. Krieger, Langgasse 5.)

Nonnenhof

Wiesbaden, Kirchgasse 15.

Besitzer: Franz Bayer.

neu, vollständ. feuersicher gebautes Hotel m. allem Komfort
Grosses Wein- u. Bier-Restaurant

Exquisite Küche.
 Diners à part von 12-3 Uhr zu 1.50, 2.00 Mark und höher.
 Abonnement. Soupers von 6 Uhr ab zu 1.50 Mk und höher.
 Reichhaltige Frühstücke und Tageskarte.

I. Etage: Elegantes Café-Restaurant mit 5 erstklassigen Billards.

Die Anzahlung bestimmt der Käufer.

Billigste
Preise.

Enorme
Auswahl

Auf Kredit

Möbel
Betten
Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion

Unsere Leistungsfähigkeit und unsere Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht, was Sie bei Einkäufen in Ihrem Interesse gefl. berücksichtigen wollen.

konkurrenzlos günstigen Bedingungen
nur bei

Ludw. Marx & Co.,

22 Michelsberg 22
Wiesbaden.

Reellste
Bedienung.

Strengste
Diskretion.

Teilzahlung nach Wunsch.

Bahnholz.

Telephon No. 432.

Hotel „Rheingold“, Lorchhausen a. Rh.

In unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-Haltestelle.
 Großer Saal, prachtvolle Terrassen mit Aussicht auf den Rhein und das bis-a-bis liegende Badarod.
 Naturreine Weine, ff. Bier, gute Küche, Fremdenzimmer.
 Als Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften sehr zu empfehlen.
 Neuester Platten-Sprechapparat.
 Besitzer: Franz Ant. Klotz.

Restaurant u. Café.

Schönster
Ausflugsort am Platze.

Möblierte
Zimmer und Pension

3553 empfiehlt

W. Hammer, Besitzer

Konzerthaus „Deutscher Hof“

Goldgasse 2 a. Wiesbaden. Goldgasse 2 a.

Vom 1. bis 30. September 1907:

Täglich **Grosse Konzerte**

des
Elite-Damen-Konzert-Orchesters Hans Bösch.
7 Damen. 5241 2 Herren

Residenz-Automat Kirchgasse 38.
Ananas-Eis.

Gasthaus zur Krone Bierstadt.

Besitzer L. Mai.

Während der

Nachkirchweih

Sonntag, den 8. September:



Grosses Konzert

der beliebten Tyroler-Sänger- und
Instrumentalistengesellschaft
D'Eggentaler in Landesstraße.
3 Damen. 3 Herren.

NB. Empfehle prima Speisen (Enten und
Gänse etc.) und Getränke. 5725

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

L. Mai.

Saalbau Burggraf,

Waldstraße 55.

Heute Sonntag, den 8. September:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet 5723

Friedrich Schmitzer.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab Tanzmusik. — Eintritt frei.

Restaurant Friedrichseck,

Edle Blücher- und Gneisenaustraße.

empfehle gut bürgerliches Mittag- und Abendessen, sowie
ff. Biere der Wiesbadener Kronenbrauerei und Sulmbacher
Bierbräu.

Weine erster Firmen.

5787

Hochachtungsvoll Fr. May.

Arbeiterheim Mainzerlandstr. Schwarzenberg.

Heute Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September
veranstalten wir unsere seit Jahren beliebte

Schwarzenberger Korb,

verbunden mit Konzert, Tanz und Volksbelustigungen, sowie
Kinderspiele.

Der Festplatz ist durch eine große Zelthalle gegen Regen und Wind
geschützt. — Anfang 8 Uhr. — Halbesche der Elektrischen Bahn
(Elektrizitätswerk).

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Fest-Ausschuss. 5713

Männer-Turnverein.

(Amerika-Riege).

Sonntag, den 8. Sept.:

Familien-Ausflug nach Hahn

bei Gastwirt Dalemacher.

Dieselbst findet bei einer gut
besetzten Kapelle Tanz statt, auch ist für sonstige Unter-
haltung, wie Gesangs-, Zither- und humoristischen
Vorträgen bestens gesorgt.

Abmarsch punkt 2 Uhr vom Sedanplatz, ev.
Abfahrt 2.26 vom Hauptbahnhof. Der Ausflug findet
bei jeder Witterung statt. Bei ungünstiger Witterung
allgemeine Abfahrt 2.26 Uhr vom Hauptbahnhof. Kinder-
bücher mitbringen. 5681

Telegraphenarbeiter-Verein

Wiesbaden und Umgegend.

Sonntag, den 8. September, nachmittags
4 Uhr, findet im Saale des „Turnvereins“, Hellmünd-
straße, ein

Familien-Fest

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfester statt, unter
gütiger Mitwirkung des

Doppel-Quartetts Sängerkunst,

wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen
werden. 5532

Der Vorstand.

Das Fest findet bei Bier statt.

Tanz frei.

Gasthaus „Drei Kronen“,

23 Kirchgasse 23.

Gutes bürgerliches Haus. — Schöne billige Zimmer. —

Gute Küche. 5243

Prima Mittags- und Abendtisch

von 60 Pfg. an und höher empfiehlt 5676

B. Bernhard, genannt Rothschild,

„Zur Teutonia“, Bleichstr. 11.

Sonntags geöffnet!

5695

Die Nachfrage

Fahrstuhl!

Gratisbildern

nach unseren

ist eine so starke,

dass wir nicht umhin konnten, trotz der enormen Spesen, die eine solche Reklame verursacht,

Jedem, der sich in der Zeit vom 30. August bis inkl. 15. September,

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton, zu verabfolgen.

Für die Haltbarkeit der Bilder
wird garantiert.

12 Visites 1.90
12 Kabinetts 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Trotz den billigen Preisen
künstlerische Ausführung.

12 Postkarten 1.90
12 Visites für Kinder 2.50

Nachkirchweihfest!

Rambach „Basthaus zum Taunus.“

Zu unserem am Sonntag, den 8. September stattfindenden

„Nachkirchweihfeste“

bringe ich meinen hochverehrten Gästen meine auf das beste eingerichteten Lokalitäten freundlichst in Erinnerung.

Für nur gute Speisen und Getränke ist in altbekannter Weise auf das beste gesorgt. Ab nachmittags 4 Uhr:

Großer Tanz

(mit sehr gutem Orchester besetzt).

Auch findet bei dieser Gelegenheit ein Aufzug durch die Kirchweihburschen statt mit einer Himmelfahrt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Ludwig Meister.

4110

Nachkirchweih zu Klarenthal.

Zu der am Sonntag, den 8. September stattfindenden

Nachkirchweih

laden wir die Bewohner von Wiesbaden, Klarenthal u. Umgebung freundlichst ein.

4114

Johann Ostermeyer, „Zum Waldborn“.

Fritz Jürgens, „Klostermühle“.

Gramophon,

Oben, Jonophon, Phonon, Polyphon, Kallio, ferner Welt-
Rekord, große, 25 cm doppelteitige beladene Platten a Stück
1.50 M. bei Abnahme von 6 Stück 1.40 M., 12 Stück 1.30 M.,
20 Stück 1.20 M.

Sprech-Apparate. — Größte Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung.

Tel. 3498. **Gw. Stöcker,** Tel. 3498.
32 Webergasse 32. 4854

Pferde-Versicherung

gegen Totals und Minderwertverlust, gegen Verluste auf Transporten, sowie
infolge von Kastration. Versicherung von Stuten gegen Verluste infolge der
Fruchtbarkeit. Feste Prämie; keine Nachschüsse oder Erhöhungen. Bisherige Schaden-
vergütungen über 13 1/2 Millionen Mark netto.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Näheres durch

General-Agent J. Söhngen, Wiesbaden,

Kellerstraße, Ecke Feldstraße.

Vertreter und Vermittler gesucht.

5665

Speisewirtschaft

Mauergasse 15.

Inhaber: 4795

Johann Meusel.

Gute Küche.

Mainzer Aktien-Bier

in Flaschen.

Reine Weine.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension

Ausmerkmale Bedienung.

Carl Kreidel

36 Webergasse 36.

Gegründet 1879. Telefon 2766.

Fahrräder

Nähmaschinen

Waagen, Gewichte

Reparaturwerkstätte.

Im Handarbeitsgeschäft

Goldgasse 2

werden Strümpfe u. Socken in 2
Tagen angefertigt. Arbeit u. 8 Pf.
an, Bände fein geflickt u. ausge-
bessert von 5 Pf. an, sowie
alle mögl. Handarbeiten schnell u.
billig. Größte Auswahl in wunder-
hübschen Handarbeiten für wenige
Pfennige. Große Poeten Socken
von 5 Pf. an bis zu den selbst-
geknüpften. 4416

Billige Zigarren!

Los Negros 100 Stk. 2.80 M.
La Reina 100 „ 3.50 „
Adler Zigarren 100 „ 4. — „

Müller's Zigarren-Lager,

7 H. Langgasse 7. 4878

Hühner- und Taubenfutter,

Spratt's Hundestutten

on gross en detail 755

H. Richter & Co., Marktstraße 39

Ecke Albrechtstraße. Tel. 29098

Rechnungssteller Heuss

zu Wiesbaden, Hermannstr. 17, 3.,
empfiehlt sich zur Aufstellung von
Verbindungs- u. Nachschub-Rechnungen,
Verbindungs-Rechnungen, An-
fertigung von Teilungs-Plänen u.
sonstigen schriftl. Arbeiten. 4799

Kirchweih Bierstadt.

Saalbau zur Rose.

Zu der am 8. September stattfindenden

Nachkirchweih

ladet der Unterzeichnete ergebenst ein.

Für prima Speisen und Getränke ist bestens
Sorge getragen. Empfehle ig. Geflügel etc.

Von nachmittags 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik

4118

mit sehr guter Orchesterbesetzung. **Philipp Schiebener.**

Neu!

Neu!

Saalbau „Frankfurter Hof“, Erbenheim.

1000 Personen fassend, 200 qm Meter Tanzfläche, Parkettboden.

Sonntag:

Große Tanzmusik,

ausgeführt von ehemaligen Mitgliedern des Feldartillerie-

Regiments Nr. 27.

Für prima Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein. 3788

Ludwig Siebermann, Besitzer.

Bierstadt, „Saalbau zum Adler“,

neu erbaut, Tanzfläche ca. 180 Quadrat-Meter.

Heute Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Tanz-Musik,

wogu freundlichst einladet. **Heinr. Brühl, Besitzer.**

Prima Speisen und Getränke 1280

Bierstadt.

Gasthaus u. Saalbau „Zum Bären“.

Neu erbaut, 1000 Personen fassend Saal, ff. Tanzfläche.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik.

(Starke Orchester.)

Separates Sälen für Gesellschaften. — Garten. — Prima Getränke

(eigene Kellereier), sowie warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Telefon 3770. **Carl Friedrich, Besitzer.** 3778

Bierstadt

Saalbau „Zur Rose“.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große TANZ-MUSIK,

prima Speisen und Getränke, wogu ergebenst einladet. 3148

Ph. Schiebener, Besitzer.

Nassauer Hof, Sonnenberg.

Heute, sowie jeden Sonntag:

Große Tanzbelustigung.

Empfehle gleichzeitig einen prima Apfelwein, sowie ein

vorzügliches helles Bier von der Germania-Bräuerei.

Vorzügliche Speisen zu zivilen Preisen.

3281 Hochachtung **Wilh. Frank.**

Julius Meier • Sintelhaus • Auringen-Wiesbaden

Schöner Ausblick auf die Umgebung.

In selbstgeleiteter Kellerei, vorzügliche landliche Speisen.

Ziwe Preise.

3744

J. Jttmann, Wiesbaden

Bärenstrasse 4
I., II. u. III. Etage.

Grösstes Kredithaus für Bekleidung u. Wohnungseinrichtungen.

Kredit
zu unerreicht
günstigen
Bedingungen

**Herren-
Anzüge
Knaben-
Anzüge
Herbst-
Paletots
Damen-
Konfektion
Jacketts
Mäntel
Röcke
Blusen.**

Das Neueste
der Saison.
In grösster
Auswahl.
Auf Kredit.

Kleinste Anzahlung
bei denkbar bequemster
Abzahlung.

J. Jttmann,
Wiesbaden,
Bärenstrasse 4
I., II. u. III. Etage.



Mil-Opera
die vollkommenste Sing-
Maschine und Sprech-
maschine Katalog gratis
**Bequemste
Ratenzahlung**
Odo Jacobson-Berlin, B.
Friedenstr. 9

Brennholz
trockenes Abfallholz bill. zu verk.
5255
Sammes.
Stuhlstr. 45

**Buchweizengrütze,
Buchweizenmehl**
empfehlen stets frisch 5352
S. Zimmermann,
Tel. 2391. Reussstr. 15.

Schirmfabrik W. Renker,
Langgasse 3, u. d. Markstrasse,
Telefon 2201. 4992
Reparaturen u. Ueberziehen.

**Straussfedern.
Pariser Neuheiten.
Boas. Stolas.**
In Material zu außerordentlich
billigen Preisen.
**Straussfed. Manufaktur
Blanc,**
Friedrichstr. 29, 2 Stock.
478



Anerkannt
fachwisa.
Reparatur
Werthalt.
**Preise
billig.**
Gr. Lager
in Silber, Gold-
u. Silberwaren u.
optisch. Artikeln
Trauringe
werden nach Maß angefertigt.
Paul Jäntsch,
3 Handweidenstrasse 3.

Damentuch

in preiswerten, reinwollenen
Qualitäten, modernen Farben,
eleganter Appretur, Muster
kostenlos, liefert
**Hermann Bewier,
Sommerfeld** (Beizel)
Frankfurt a. d. O.
Tuchverandgeschäft
gegr. 1873. 4140

! Strumpffrickerei !

Gerichtsstrasse 1.
Neue Strümpfe 40 Pfg., Socken
30 Pfg., Anstrichen woll. Strümpfe
20 bis 25 Pfg., Baumwoll. 25
bis 30 Pfg. per Paar. Gestricke
woll. u. baumw. Füsse am Lager
65 Pfg., gewebte Füsse 30,
50, 55, 60, 65 per Paar. 5302
Wollwarengeschäft B. Ren, Bmer.

Enorm billig kaufen Sie Fahr-
räder und Zubehör, Näh- u.
Waschmaschinen bei
Friedrich Mayer,
Selmundstr. 36.
Reparaturen gut und billig.

**20 Kleiderschränke v. 12
M. an, Sofa 12 M., 10 Otto-
mannen 12 M., Küchen-, Bücher-
u. Silberchränke in Mahag., Stühle
u. Tische, Spiegel m. u. o. Unterf.
D. u. H.-Schreibisch, Tepp., Park-
u. Lampen, Stehpulte, Reale
Alten chron!** 5514

Adolfsallee 6, Hh. p.



Wer repariert
mir
mein
Rad?
C. Stöcker,
Mechaniker, 6285
Hermannstrasse 15. Telefon 2213

Obst-Ertrag.
Einzeln Bäume, ganze Baum-
rücken, Gärten gegen Kasse zu
kaufen gesucht. 122
Karl Gatterer,
Tel. 2030. Dogheimstr. 74.

**Berlitz
School**
Sprachlehrein-
für Erwachsene
Luisenstrasse 7.
9604

Walhalla-Theater

Sonntag, den 8. September 1907.

Die Herren von Maxim.

Großes Vaudeville mit Gesang und Tanz in 4 Bildern mit freier
Benutzung von E. Fleury's „Meffalimette“ von Julius Freund.
Musik von Viktor Holländer.
1. Bild: Eine Nacht bei Maxim. 2. Bild: Pariser Opernball.
3. Bild: Das Kabarett des Kuffs. 4. Bild: Meffalimettes Boulevar.
Leiter der Vorstellung: Direktor G. Norbert.
Dirigent Kapellmeister E. Kröber.

Der Bicomte Polstrates
Der Herzog, Präsident
Brins Haralix, ein Japaner
Storakof, ein Russe
de Naton
de Stairville
Mellalimette
Mellalimette
Suzanne Vernal
Jenny Vikerson
Fanne de Nancy
Coslurion
Angèle de Biberes
Viane de Bougy
Solelette
Jeanne Bofal
D. Kijato-San, Japanerin
Doktor Quadenboh, Hypnotiseur
Bobonne, Kammergasse bei Meffalimette
Jean, Oberkellner im Café Maxim
Fritz, Kellner

Mitglieder d. Kuffs
der Beilichtr-u

Paul Schulte.
Ernst Helmloch
Karl. Grohmann
Hanno Kholz
Hanno Wille
Georg Alexander.
Hubert Port.
H. Simon
Luise Raab.
Sophie Stabell.
Effe Wügg.
Jenny Knoke.
Hanno Reimers.
Jife Harby.
Hedi Waldeck.
Effe Schläter.
Minna Berger
Hanno Voger.
Carlo Berger.
Annie Boese.
Max Drey.
Paul Biermann

Ort der Handlung: 1. Akt: Im Restaurant Maxim in Paris.
2. Akt: Das zum Ballaal umgewandelte Pariser Opernhaus-Hoyer
3. Akt: Wird angenommen, daß der Zuschauerraum des Theaters das
Auditorium des Klub-Kabarets darstellt.
4. Akt: Toilettenzimmer in der Wohnung von Meffalimette.
Im 2. Akt: 2a Nachts, getanzt von dem gesamten Personal.
Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Montag, den 9. September 1907,
Benefiz für Frä. Genni Loges.

Die Geisha

oder

Die Geschichte eines japanischen Teehauses

Text von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von
C. A. Korte u. Julius Freund.
Leiter der Vorstellung: Direktor A. Grohmann Dirigent: Kapellmeister
Dr. Ottgen.

Die Tanzarrangements sind von der Balletmeisterin Frä. Julie Quaironi
einstudiert.
Personen:

Leutnant Reginald Fairfax
Bronville
Cunningham
Grimston

Offiziere S.M.S.
„Schildekötter“

Eduard Rosen
Hans Kholz
Bruno Wadow
H. Wille
Jenny Knoke

Seefabert
Wan-Hsi, ein Chinese, Eigentümer des Teehauses
„In den geheimen Freuden“

Karl. Grohmann

Marguis Imari, Polizeipräsident und Gouverneur
einer japanischen Provinz

Carlo Berger

Leutnant Katana, von der Kaiserl. japanisch.
Artillerie

Ernst Helmloch

Lady Constance Wynne, eine engl. Lady, welche in
ihre Nacht die Welt bereist

Minna Berger

Molly Seamore, } ihre Freundinnen
Marie Worthington, }
Edith Grant

Hanna Simon
Jife Venglin
Fritz Schöne

Juliette, eine Französin, im Teehaus als Kutscher
oder Teemaschinen angestellt

Luise Raab
Henn Loges
Effe Wügg
Annie Boese

O Kimosa San, Gräfin, Sängerin im Teehaus
O Kifu San, Gräfin, Sängerin im Teehaus
O Kana San, Gräfin
O Kinkoto San, gold. Harfe
O Komurofaki San, Weibchen
Kana, japanische Brautjungfer
Dakemoni, Polizeisergeant

Geisha's
Geisha's
Geisha's
Geisha's

Dienerinnen für die Geishas, Coolies, Japaner, Japanerinnen,
Wachen u.

Georg Alexander

Das Stück spielt außerhalb der laut Vertrag mit Europa festgesetzten
Grenzen.
Zeit: Gegenwart.
Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Kredit
zu unerreicht
günstigen
Bedingungen

**Möbel
Betten
Polster-
waren
Diwans
Vertikos
Schränke
Kommoden
Tische
Stühle
Küchen-
Möbel
Uhren
Spiegel**

Kompl.
Wohnungs-
Einrichtungen
in
jeder Preislage.

Auf Kredit.

Kleinste Anzahlung
bei denkbar bequemster
Abzahlung.

J. Jttmann,
Wiesbaden,
Bärenstrasse 4
I., II. u. III. Etage.

Herren- u. Damen-Garderoben
Manufakturwaren
Teppiche, Gardinen

J. Jttmann,
Wiesbaden, Bärenstr. 4.

Credit

**Möbel, Betten
Komplette Einrichtungen
Kinderwagen, Sportwagen**

J. Jttmann,
Wiesbaden Bärenstr. 4. 5680

Anzeigen:

Die typische Kringel- oder deren Raum 10 Wz. für aus-
wärts 15 Wz. Bei mehrmaliger Aufnahme halbes
Raumgehalt 30 Wz. für auswärts 50 Wz. Beleggebühren
per Zeile 10 Wz. 4.

Geräusch-Anschluß Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:

Monatlich 50 Wz. Brutto, 40 Wz. netto, bezogen
vierteljährlich 1.75 Wz. außer Porto.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen:

1. „Unterhaltungs-Blatt“, 2. „Friedens-Blatt“, 3. „Der Landwirt“, 4. „Der Arbeiter“ und die „Kunst- und Literatur-Beilage“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausstattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 210.

Sonntag, den 8. September 1907.

22. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

Die Zeit im Recht.

(Von einem Juristen.)

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit hat für das Rechtsleben eine große Bedeutung. Es gibt kaum ein Rechtsverhältnis, in dem sie nicht eine Rolle spielt. Gesetze, Verfügungen der Gerichte und anderer Behörden, aber auch Erklärungen und Vereinbarungen von Parteien knüpfen Rechtsfolgen an die Zeit. Sie kommt entweder in Betracht als Zeitpunkt, an welchem sich etwas zu ereignen oder nicht zu ereignen hat; ein solcher Zeitpunkt wird *Termin* genannt. Oder es handelt sich um Zeiträume, welche für eine Rechtswirkung maßgebend sind, namentlich solche, innerhalb deren etwas zu geschehen oder nicht zu geschehen hat; diese Zeiträume pflegt man als *Fristen* zu bezeichnen.

Das Ereignis, von welchem an eine Frist läuft, wie der Empfang einer Mitteilung, einer Kündigung, die Geburt eines Menschen, fällt meist in einen Kalendertag hinein. Wollte man nun von diesem Augenblick an bis zum entsprechenden Augenblick rechnen, so wäre dies eine schwierige, oft mit Sicherheit überhaupt nicht zu lösende Aufgabe. Und es sind bei einem Ereignis nicht immer nur Stunden, oft gehen sie falsch, selten stimmen mehrere miteinander überein. Man braucht nur an die Turmuhr in den Dörfern zu denken. Aber auch in der Stadt sind die öffentlichen Uhren häufig nicht einwandfrei, nicht minder zuverlässig sind die gewöhnlichen Taschenuhren, wie vor einigen Jahren anlässlich eines Kriminalfalles durch ein Zeugnis des Deutschen Uhrmacherverbandes bezeugt worden ist. Oft stellt sich auch erst nach langer Zeit heraus, daß ein gewisses Ereignis von rechtlicher Wichtigkeit war und es ist alsdann der Augenblick seines Eintritts nicht mehr festzustellen. Man nimmt deshalb aus praktischen Gründen eine kleine Ungenauigkeit in den Kauf und faßt den Tag als einen Zeitpunkt auf. Nur wenn eine Frist nach Stunden bemessen wird, ist von Augenblick zu Augenblick zu rechnen. Allein deutschen Rechtsgebrauch folgend schreibt § 187, Abs. 1 BGB., daß, wenn für den Anfang einer Frist ein Ereignis oder ein in den Lauf eines Tages fallender Zeitpunkt maßgebend ist, bei der Fristberechnung der Tag nicht mitgezählt wird, in welchem das Ereignis oder der Zeitpunkt fällt; ein am 3. Januar auf 3 Monate gegebenes Darlehen wird also am 3. April fällig. Abs. 2 des § 187 bestimmt je-

doch, daß der Anfangstag mitgerechnet werden muß, wenn die Frist von dessen Beginn an zu laufen hat; so endigt z. B. eine Miete auf 5 Monate vom 10. Februar an mit dem 9. Juli. Ebenso wird der Geburtstag bei der Berechnung des Lebensalters mitgezählt, so daß ein am 11. März 1900 Geborener mit Ablauf des 10. März 1921 volljährig wird. Dies entspricht der Übung des Lebens, die den Tag, in welchem die Geburt fiel, als den Geburtstag feiert. Als eine bekannte, auf Vereinbarung zu gründende Ausnahme von dieser Regel sei hier erwähnt, daß bei Rückfahrkarten der Eisenbahn der Tag der Ausgabe mitgezählt wird.

Nach § 188, Abs. 1 BGB., endigt eine nach Tagen bestimmte Frist mit dem Ablaufe des letzten Tages der Frist. Diese klare Bestimmung wird durch § 359, Abs. 2 des BGB. noch dahin erläutert, daß auch unter einer Frist von 8 Tagen volle Tage zu verstehen sind. Im allgemeinen ist das auch außerhalb des Handelsrechts anzunehmen. Dagegen bedeutet die Wendung „heute über 8 Tage“ oder „heute in 8 Tagen“ im Verkehr eine Woche. Eine Frist, die nach Wochen, nach Monaten oder nach einem mehrere Monate umfassenden Zeitraum — Jahr, halbes Jahr, Vierteljahr — bestimmt ist, endigt mit dem Ablauf desjenigen Tages, der durch seine Benennung oder durch seine Zahl dem Tage entspricht, in den das Ereignis oder der Zeitpunkt fiel.

Fällt ein Termin oder der letzte Tag einer Frist auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so tritt an dessen Stelle der nächstfolgende Werktag (§ 193 BGB.). Darüber und über die rechtliche Bedeutung der Sonn- und Festtage überhaupt handelt ausführlich der Aufsatz Seite 65 ff. des 3. Jahrganges dieser Zeitschrift, auf welchen insoweit zu verweisen ist. § 359, Abs. 1 des BGB. läßt für alle Handelsgeschäfte den örtlichen Handelsgebrauch entscheiden, wenn als Zeit der Leistung das Frühjahr, der Herbst oder ein in ähnlicher Weise bestimmter Zeitpunkt (z. B. Messezeit, Wiedereröffnung der Schifffahrt, Schluß der Ernte) vereinbart ist.

Die zweifels Berechnung von Terminen und Fristen vorgenommene Unterstellung, daß der Tag ein einheitlicher Zeitpunkt sei, kann naturgemäß dann nicht aufrecht erhalten werden, wenn an einem und demselben Tage mehrere rechtlich bedeutsame Ereignisse eintreten. Dies ist z. B. der Fall bei mehreren, an einem Tage bewirkten Einnahmen im Grundbuche, bei der Geburt oder dem Tode mehrerer Personen am gleichen Tage, bei der mehrfachen Pfändung einer Sache an demselben Tage. Hier kommen vielmehr die verschiedenen Zeiten in Betracht, in welchen die einzelnen Ereignisse eingetreten sind.

Der Grundsatz, daß nach ganzen Tagen gerechnet wird, kann nicht dahin ausgelegt werden, daß für Rechtsbeziehungen, insbesondere das Angebot von Leistungen und für die Empfangnahme von Mitteilungen jede Stunde des bürgerlichen Tages, auch der Nachtzeit, offen steht. Vielmehr kommt hierfür nur die Tageszeit in Frage, welche nach der allgemeinen Verkehrsauffassung für den Geschäftsverkehr bestimmt ist. So braucht sich beispielsweise niemand am 31. Dezember abends um 11 Uhr wecken zu lassen, um die Kündigung eines Mieters entgegen zu nehmen, wird aber die Kündigung trotzdem angenommen, so ist sie gültig. Eine entsprechende Vorschrift gibt § 358 des BGB. für Handelsgeschäfte ausdrücklich.

Die BGB. bezeichnet als „Nachtzeit“ die Stunden von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens in der Zeit vom 1. April bis 30. September, die Stunden von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März; während der Nachtzeit sind Zustellungen (§ 188 BGB.) und Zwangsvollstreckungen (§ 761 BGB.) nur mit richterlicher Erlaubnis zulässig. Die gleiche Festlegung trifft die Str.-P.O., welche Durchsuchungen von Wohnräumen usw. zur Nachtzeit nur unter besonderen Voraussetzungen zuläßt (§ 101 Str.-P.O.).

Als Wechselproteststunden bestimmt das Gesetz vom 1. Juni 1904 für Preußen: Wechselproteste dürfen nur von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, zu einer früheren oder späteren Tageszeit aber nur mit Einwilligung des Protestaten erhoben werden. Die Einwilligung muß ausdrücklich erklärt sein; sie ist in dem Proteste zu beurkunden.



Schwabenstreiche. Im bayerischen Schwaben wurde jüngst ein Erhängter gefunden. Die zuständigen Gemeinden verweigerten den Beerdigungsplan, worauf man die Leiche bis auf weiteres hängen ließ. — Weiterer Ritt das Stücken von einem schwäbischen Reisenden, der auf der Eisenbahn bei Bayreuth mit dem Kopfe durch's geschlossene Fenster fuhr, ohne sich sonderlich wehe zu tun, die Scheibe besaß und dann erklärte: „Sakra, so heiser han i d' Scheiba ab de Eisenbahna, no nia g'seha, un so han i g'moint, 's Jentschta war offa!“

Berliner Brief.

Von A. Silbins.

(Nachdruck verboten.)

Paradewoche. — Wertbare Zeichen. — Verpätungen. — Absperung. — Manöver. — Vorhaken. — Hof- und Komische Oper. — Franzillo-Kaufmann. — 20 Jahre Hofoper. — Die Hiedlern. — Kein ist der Helm. — Rückkehr. — Bankrotte.

Nun ist auch die Paradewoche in Berlin vorüber; sie kündigt sich schon lange vorher durch viele sichtbare Zeichen, und wenn sie endlich da ist, sind die Zeichen am deutlichsten. Das Plakat mit der Anpreisung der Tribünen-Platzes liest man so an die drei Wochen an den Anschlagbäumen, Paradeplakaten werden schon Tage vorher feilgeboten, am Paradedage selbst aber schlägt ein merkbares und fühlbares Zeichen alle anderen; die Absperung. Diese ist am Paradedage so nachdrücklich, daß sie für alle Verpätungen des gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens als unüberwindliche Ausrede benutzt werden kann. Der Hausdiener und der Kommiss, das Tippißrädchen und die Konfektionseuse, der erste Tenor und die Choristin, sie alle, alle erklären am Paradedage als Grund ihrer Verpätung: „es war abgesperrt“. Es kommt einem von einem Jahre zum anderen immer so vor, als ob diesmal besonders umfangreich abgesperrt gewesen wäre. Das ist aber nur Täuschung, in der Absperung bleibt es am Paradedage so wie es immer war, „mehr geht's nicht“. Es hat ja auch diesmal entschieden genügt; wer nicht sehr hinterher war, der hatte am Vormittag des 2. September sein „Durchkommen“ in Berlin nicht. Wer aber zeitig auf den Beinen war, der hatte diesmal von der Sache etwas. Soviel fremdländisches Militär und so viele fremde Gäste, wie diesmal, sind selten auf dem Paradeselbe in Berlin gesehen worden. Abessinier und Perser! Denn zwei außerordentliche Gesandtschaften waren in Berlin anwesend. Japaner, Chinesen, Franzosen, Engländer usw., alles wimmelte durcheinander. Wer das alles von einem bequemen Posten aus gut sehen konnte, war glücklich, am glücklichsten aber waren an diesem Berliner Paradedage die Soldaten selber, denn das traditionelle gute Paradedawetter war diesmal noch um viele Grade besser, weil es um viele Grade

kühler war wie sonst. Der 2. September bot daher auch für alle, die ins Manöver abzurücken hatten die besten Aussichten. Am Sedantage tummelte sich nochmal alles, was Beine hatte, in Berlin, Paradedag und Sedantag schufen ein militärisches Fest, welches intensiv gefeiert wurde. Jetzt ist es vom militärischen Standpunkt aus weniger geräuschvoll in Berlin, denn mindestens fünfzig Prozent sind im Manövergelände. Man kann daher auch nicht sagen, daß trotz des herbstlichen Wetters, welches die erste Septemberwoche und gebracht hat, die Saison in Berlin schon ihren Anfang genommen hätte. Wenn auch die Theater Berlins schon alle in voller Tätigkeit sind; tut nichts, die richtige Saison ist noch nicht, denn dazu gehört, daß die Berliner Garnison vollständig ist, daß Heringsdorf, Ostende und Norborne, Karlsbad, Marienbad und St. Moritz alle Berliner wieder an Berlin ausgeliefert hat. Das ist aber noch nicht der Fall, ich sehe noch viele, die noch nicht da sind. Das Bild wird sich auch erheblich ändern, wenn die Gerichtsferien zu Ende sein werden. In dieser Beziehung bildet der 15. September einen großen Werktag. Die Theater aber sind in der sogenannten Vorsaison schon sehr fleißig. Die großen Treffer sollen kommen, vorläufig begnügt man sich bis auf wenige Ausnahmen mit kleineren Erfolgen. Manches Interessante ist zu verzeichnen, allerdings nur in persönlicher Beziehung. Und hier etwas, was viel besprochen wird. Vor wenigen Jahren tauchte an unserer Hofoper ein sehr bemerkenswertes Talent auf: Frä. Franzillo-Kaufmann. Die Dame schied nach einiger Zeit aus und wurde der Star der Komischen Oper. Hier sprach man oft und Gutes von ihr; hier war sie eine gefeierte Größe. Nun kehrt die Künstlerin an die Hofoper zurück. Was mag da hinter den Coulissen vorgegangen sein! Hoffmanns Erzählungen! Ich meine: Erzählungen über diese merkwürdige Rückkehr schwirren in Künstlerkreisen massenhaft umher, sie sind nicht gerade von Hoffmann. Aber man bringt die auffallenden Erfolge der Künstlerin in Hoffmanns Erzählungen mit ihrer Rückkehr an die Hofoper in Zusammenhang. Daß man junge und jüngere Talente an unserem königlichen Theater wohl brauchen kann, beweist ein Blick auf den Theaterzettel: Frau Herzog, Frä. Dietrich, Frau Göbe! Wie weit, wie weit liegt du zurück, du schöne Jugendzeit! Und Frä. Ada Hiedler! Über las

ich die Notiz, daß Frä. Hiedler dieser Tage ihr 20jähriges Hoftheater-Jubiläum gefeiert hat. Ich will nicht ungalant sein, aber wenn ich mir die Sache ein bißchen überschlage, so kommen doch gut 45 Jahre heraus; und immer noch jugendlich dramatisch. Mir fällt da eine nette Anekdote ein, die sich im Kgl. Schauspielhaus an den Namen Hiedler knüpft. Dort war eine junge Statistin in der „Jungfrau von Orléans“ beschäftigt; sie hieß Hiedler. Die unglücklichselige Hiedler hatte sich den Helm einer älteren angestammten Statistin aufgesetzt. Diese machte bei der Probe auf der Szene Krach, der Regisseur flucht, und plötzlich ertönt von der Getrunknen das Jitai: „Mein ist der Helm und mir gehört er zu!“ Die Hiedlern hat meinen Helm gemopst!“ fügte die Jitaitusefse hinzu. Ja, ja — die Hiedlern hat den Helm! Die jüngeren Kräfte in der Oper werden das oft gesagt haben und sagen. Die Hiedlern hat den Helm, und da kommen wir nicht 'ran! Das ist im Leben ebenso; wenn man nicht breite Erfahrung macht, wird man nicht beachtet. Fragt nur, ihr, die ihr's nicht glauben wollt, bei dem Grafen Büdler an, der läßt sich durch nichts abhalten, durch keinerlei Strafen, Geld oder Fast, einerlei, er macht immer wieder die Ellbogen breit und sich dadurch immer wieder von neuem bemerkbar. Laum, daß er eine kleine Sache, hinter sich hat, arrangiert er wieder eine Versammlung, und laum hat er zehn Worte gesprochen, löst der Polizeileutnant die Versammlung auf. So war's auch dieser Tage. Das fällt schon gar nicht mehr auf in Berlin. Viel, viel auffallender ist, daß in der letzten Zeit alte, große Firmen gestürzt sind. Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen nachzugehen, ich will nur konstatieren. Aufsehen erregte es, daß das Warenhaus Pfingst fallierte, das Warenhaus Sonntag liquidiert, die Glaciederfirma Emanuel Reher ist mit 5 Millionen Passiva bankrott, die Holzfirma Gustav Eohn mit 6 Millionen. Sind denn die Zeiten in Berlin wirklich so schlecht!? Es wird behauptet. Aber wenn man andererseits wieder sieht, daß jeder Tag neue Unternehmungen bringt, daß große Hotels, große Restaurants und immer neue Geschäfte entstehen, daß Verkehrsprojekte zur Ausführung kommen, von denen man sich vor zehn Jahren nichts hat träumen lassen, dann fragt man immer und immer wieder: „Sind denn die Zeiten wirklich so schlecht!?“ Ich kann's nicht glauben, denn Geld ist genug in Berlin!

Die Komiker als Geflügelzüchter. Im Berliner Theaterfreies erzählt man sich folgende hübsche Geschichte: Einem bekannten Komiker war von seinem Arzt ein längerer ruhiger Badaufenthalt nebst einer Kur zur Wiederherstellung der etwas inarrig gewordenen Stimme empfohlen worden. Da auch Komiker manchmal darauf angewiesen sind, mit den irdischen Gütern hauszuhalten, so beschloß der Sohn Thodas, sich bei einem märkischen Bauern billig einquartieren und gleichzeitig, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, selbst eine Hühnerzucht zu eröffnen und sich auf diese Weise die zur Kur nötigen Objekte zu verschaffen. Die Hühner waren auch bald da und frähen, daß es eine reine Freude anzusehen war; nur Eier legen wollten sie nicht. In seiner Not besuchte den Komiker ein Kollege aus Berlin, der ihm ein „altbewährtes, nie verjagendes Hausmittel“ zur Eierproduktion empfahl, nämlich Niginsöl. Von Stund an sah man den Komiker, wie er seinen Hennen zweistündlich einen halben Löffel Niginsöl eingab. Die Sache wirkte großartig: jeden Tag hinterließ jede Henne, wenn sie sich von der nächtlichen Schlummerstätte erhob, ein wohlgerundetes Ei. Das ging so drei Tage, dann mußte der Freund nach Berlin zurück. Die Niginsölur wurde fortgesetzt, aber der Erfolg war unerwartet und ergab einen neuen Beweis für die Schädlichkeit und Verdorbenheit der Welt. Denn am nächsten Morgen lag nur ein Ei im Nest; dieses war hohl und trug in großen Buchstaben die Aufschrift: „Ich kann nicht mehr!“

— Der folgende Freund war schon über alle Berge. Der „lackierte Bulle“. Folgende Geschichte, die mindestens nett erfinden ist, wenn sie den Tatsachen nicht entsprechen sollte, erzählt die „Elbinger Zeitung“. Vor Pillau liegt bei Weile als Fährzeichen eine Leuchttonne, die wegen ihrer Größe bei der Schifferbevölkerung und in Seglerkreisen unter dem Namen „Besser Bulle“ bekannt ist. Der Malermeister des Dorfes hat die Tonne neu anstreichen müssen und reicht seine Rechnung: „Den Besser Bullen zweimal in Delfarbe angestrichen 8 Mk.“ bei der Hafenbauinspektion ein, wo man an den bekannten Namen seinen Anstoß nimmt und das Geld bezahlt. Da aber kommt am Nachschluß von der Oberrechnungskammer an die Hafenbauinspektion in Pillau folgende Anfrage: „Hält die Hafenbauinspektion in Pillau auf Reife einen Bullen? Und wenn, warum ist dieser Bulle zweimal in Delfarbe gestrichen?“

Eine, die um Prügel bittet, hatte sich vor der Strafkammer in Tübingen in Würtemberg zu verantworten. Es war eine 45jährige, mit Gefängnis verurteilte und des Diebstahls angeklagte Dienstmagd. Sie erklärte, ein innerer Drang lasse sie stehlen, und bat, ihr zur Besserung allmonatlich 25 Prügel zu verabreichen. Das Gericht konnte diesem sonderbaren Verlangen nicht entsprechen, erkannte vielmehr auf 1½ Jahre Gefängnis.

Zusammenkünfte zwischen berühmten Männern verlaufen nicht immer so großartig, wie ein naives Volk sich die Sache vorstellt. Bödlin und Wagner trafen sich einmal in einem nahe bei Rappels gelegenen Orte. Was haben sich der große Komponist und der große Maler gesagt? Man kann seine Erwartungen möglichst tief herab. Der „Menestrel“, die bekannte französische Musikzeitschrift, schildert jene Begegnung in nachstehender Weise: Es war sehr warm und dem armen Bödlin lief der Schweiß in klaren Tropfen von der Stirn; außerdem hatte er einen gewaltigen Hunger und einen noch weit gewaltigeren Durst. In solcher Lage kann sich das Fehlen eines guten Glases Bier oder Wein zu einer wahren Höllequal gestalten. Als der Künstler in Wagners Wohnung eintrat, ließ man ihn in einem Vorzimmer warten, während im Nebenzimmer Wagner ein angelegentliches Musikstudium ruhig zu Ende spielte. Was kamerte es ihn, daß draußen einer stand, der vor Durst schier vergehen wollte? Schließlich nimmt aber auch das längste Musikstudium ein Ende. Als Wagner endlich erschien, war das erste, was er fragte, wie denn dem Herrn Bödlin die soeben gebotene Musik gefallen habe. Der Herr Bödlin ließ sich aber auf musikalische Diskussionen nicht ein, sondern erwiderte gereizt: „Sehen Sie denn nicht, daß ich vor Durst umkomme?“ — „Ach so!“ sagte Wagner kühl, „Sie verstehen nichts von Musik!“ — Mindestens ebensoviel wie Sie von der Malerei,“ schrie Bödlin. Dann nahm er rasch seinen Hut, stürzte hinaus und ging schleunigst in die nächste Kneipe, wo er bis zum späten Abend, am Fenster sitzend und die herrliche Landschaft bewundernd, seinen Verdruß mit Bier hinunterpölte. Von einer zweiten Begegnung zwischen Bödlin und Wagner war nie mehr die Rede.

Besuch bei japanischen Zahnärzten. Der japanische Zahnarzt — so erzählt ein französisches Blatt — reißt die Zähne seiner Patienten mit den Fingern aus, ohne ein Instrument zu Hilfe zu nehmen. Er packt den Kopf seines Opfers mit großer Geschicklichkeit am Hinterkopf, so daß der Mund offen bleiben muß, führt dann mit dem Daumen und dem Zeigefinger der anderen Hand in den Mund des Kranken und reißt, wenn es sein muß, dem Patienten innerhalb einer Minute fünf, sechs oder sieben Zähne aus, ohne daß das „Operationsobjekt“ auch nur einmal den Mund schließen kann. So unglaublich das auch scheinen mag, so erklärt es sich doch in ganz natürlicher Weise, wie die japanischen Zahnärzte der alten Schule für ihre Kunst vorbereitet werden. In einem Brett von weichem Holz befinden sich mehrere Löcher, in denen Holzpfähle stehen. Dieses Brett wird auf die Erde gelegt, und der junge Zahnchirurg muß mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand alle Pfähle fest anpacken und herausziehen, ohne das Brett auch nur einen Zoll breit von der Stelle zu rücken. Diese Übungen werden jeden Tag wiederholt mit Tannenbrettern, mit Eichenbrettern und zuletzt mit einem ganz harten Holz, und jedesmal werden die kleinen Holzpfähle fester hineingeschlagen. Wenn der Lehrling auch die letzten Hindernisse geschickt überwindet, ist er reif für die Ausübung seiner Kunst.

Hau gehört nicht zu denen, die sterben wollen. Die dem erlösenden Tode ruhig ins Antlitz schauen. So schreibt Paul Pinbau in der Wiener „Neuen Fr. Presse“ in einer geistvollen Artikelserie über den Fall Hau, und fährt fort: Wir wissen, wie ihm, als die entführte Geliebte mit ihm in den Tod gehen will und mit blutender Wunde vor ihm liegt, der Mut versagte, die Pistole auf die eigene Brust zu legen. Wir wissen auch, wie er in höchster Not das Gift zurückweist, das Lina ihm reicht, um dem freiblosen Dasein ein Ende zu machen, das ja ohnehin durch den Weltkandal vernichtet ist. Er will lieber in Häßlichkeit leben, als in Schönheit sterben.

Man wird es Hau ohne weiteres glauben, wenn er vor Gericht wiederholt die Erklärung abgibt: „Meine Handlungen waren damals nicht normal.“

So brach der 6. November heran... Heute muß es sein...

Er geht zu einem Friseur und läßt sich einen Bart fleben. Er wollte alte Bekannte in Baden mit seinem Besuche überraschen, von denen er nicht gleich erkannt sein möchte.

Wäre die Sache nicht so tragisch verlaufen, über diesen Bart ließe sich eine Humoreske schreiben.

Trotz der gegenteiligen Behauptung des in seiner Tätigkeit angezeigten Haarhändlers, muß dieser Bart sehr schlecht gemacht gewesen sein. Und doch er sich mit einer solchen Entstellung mitten im Gesicht in den besten Stunden des Tages auf die Straße gewagt hat. Nicht schon für die Nichtigkeit seiner Behauptung, er sei damals nicht normal gewesen.

In dieser barocken Maskerade fährt er mit dem Mittagszug ab, in der Richtung auf Karlsruhe.

Er hätte sich nur im Spiegel zu sehen brauchen, um die läppische Durchführung seines Operettenstückes zu erkennen. Unwillkürlich denkt man an das in „Ramsell Angst“ für den richtigen Verräter vorgeschriebene Kostüm: „Cravatte blanche et collet noir.“

Also der Bart ist gefleht, das Auge rollt, der Mantel weht — der Verbrecher für die Bedürfnisse des Kolportagepauertromans in richtigem Kostüm ist zur Stelle — nun kann's also losgehen. Auf zum Morbel! Zum wohlbedachten, seit langem geplanten Morde, plaudert der Staatsanwalt.

An den Mord brauchen wir einstweilen nicht zu denken. Aber auch im Vorpiel zu einem geheimen Stellbilden ist diese Vermummung unsagbar albern, unsinnig und bei einem Manne, der seine fünf Sinne beisammen hat, vollends bei einem Manne, der im Ruf einer ungewöhnlichen Intelligenz steht, völlig ungreiflich.

Er hatte aber an dem Tage seine Sinne nicht beisammen. Man kommt immer wieder zu dem Schlusse: er war nicht normal!



Aus der Umgegend.

Mainzer Brief.

* Mainz, 7. September 1907.

Die lustige Witwe. — 8 Uhr-Ladenstluß. — Mainzer Markt-Verhältnisse. — Auch eine Submissionsblüte. — Vom Neubau des Justizgebäudes. — Der Kinderhilfsstag.

Es regnet Windjaden — nein Schiffstau —, der Himmel hat all seine Schleusen geöffnet, ein jeder bleibt zu Hause, wenn ihn nicht das unerbittliche „Ruß“ auf die Straße treibt. Gar mancher verschiebt eine Reise oder unterläßt sie ganz und setzt sich daheim ins geheizte Zimmer und schlürft wärmenden Thee, denn vertragen kann man beides schon. Unterdessen hält die „lustige Witwe“, die überall ihr Wesen — böse Zungen nennen das „Unwefen“ — treibt, hier im Stadttheater ihren Einzug. Abergläubisch ist sie nicht, die lustige Witwe, sie betrachtet den Tag nicht als böses Omen, sie braucht es auch nicht zu sein, denn einer guten Aufnahme kann sie sich versichert halten: was der intelligente Berliner „jottvoll“, der vornehme Wiesbadener großartig fand, warum soll es der humorvolle Mainzer nicht amüsant finden? Für den Theaterdirektor bedeutet die Aufführung eine volle Kasse, und wenn er allabendlich solche Einnahmen zu verzeichnen hat, kann er noch ein besseres Geschäft, wie vergangenes Jahr machen, wo er 42 000 Mk. verdiente. Sehen Sie, das ist ein Geschäft!

In seiner entgegenkommenden Art läßt der Theaterdirektor die Vorstellungen an Werktagen um 7½ Uhr beginnen, um auch den Geschäftsleuten Gelegenheit zu geben, ohne Verlust unseren Museentempel zu besuchen. Auch die Bürgermeisterei möchte den Ladeninhabern und ihren Angehörigen Gelegenheit geben, mehr freie Abendstunden zu genießen, indem sie den 8 Uhr-Ladenstluß einführen will. So streiten sich die Leute herum! Die einen wollen bis 9 Uhr arbeiten, die anderen erklären sich mit dem Projekt des Bürgermeisters einverstanden. Beide führen Gründe „für“ und „wider“ an, jeder so, wie es ihm am besten in den Kram paßt. Meine ganz unmaßgebliche Meinung ist, nach dem Vorbild anderer Städte um 8 Uhr zu schließen, das kausende Publikum gewöhnt sich schon dran, es hat sich in Wiesbaden auch daran gewöhnt, warum sollte es in Mainz anders sein?

Anders wie sonstwo sind in Mainz die Marktverhältnisse. In anderen Städten, die noch nicht in dem glücklichen Besitz einer Markthalle sind, werden die Plätze für die Verkäufer nach Meterzahl vergeben, hier heißt es, wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Will nun einmal eine reiche Marktfrau weniger mit Höflichkeit, als durch einen Gewaltstreich sich einen besseren Platz erobern, da kann man was hören: Tüfeln, Fucheln, Förteln und Unteroffiziere sind Waffenknaben gegen diese „Damen“, die Pluten von Schimpfen und Ästchen dem Gebege ihrer Zähne entschlüpfen lassen. Es ist deswegen sehr berechtigt, wenn um Abstellung dieser bitterbösen Zustände bei der Stadterweiterung ersucht wird, denn das Stürmen um den guten Platz ist ebenso unhaltbar, wie unwürdig.

Da lasse ich mir die Kolladenfabrikanten gefallen, die nach der Devise handeln „Einigkeit macht stark“. Das Verwaltungs- und Direktionsgebäude der Anstalt in Mainz erhielt bei seinen Ausschreibungen 6 Offerten, darunter 4 von Mainzer Firmen, die alle das gleiche Angebot machten, nämlich, ein reelles Gebahren, der Nachahmung würdig. Das Gegenstück finden Sie in Wiesbaden anlässlich der Verpachtung der Bahnhofsanstalt, wofür sich die Angebote zwischen 5000 und 40 000 Mk. bewegten.

Nachdem viele Worte gewechselt worden waren, wegen Rebanung des Schlossplatzes, des einzigen großen Platzes in Mainz, und nun das Justizgebäude dort neu entstehen soll, wurde allgemein der Wunsch geäußert, das unumgänglich notwendige Arrestgebäude, das „Rittsch“, so zu bauen, daß es von außen seinen Charakter als Gefangenenanstalt nicht verriete. Nun ist das Arresthaus zur Hälfte fertig und schon ein Kind kann erkennen, daß dieser Ort nicht zu geselligen Unterhaltungen geschaffen ist. Die schwedischen Gardinen verraten alles. Kein Wunder, daß die umliegenden Bewohner eine Verurteilung dieses Baus anstreben, denn niemand will Verurteilungen benachbart sein, die jenseits vom Guten und diesseits vom Bösen standen, und längere oder kürzere Zeit „sitzen“ müssen, um Recht und Unrecht unterscheiden zu lernen. Dies Verlangen nach Abänderung entspringt vornehmlich rein menschlichen Motiven, wenn auch geschäftliche Gründe eine mehr oder minder bedeutende Rolle spielen, da durch diese wenig ehrenwerte Nachbarschaft die Wohnhäuser entwertet werden, da eben aus rein menschlichen Motiven der Mieter, der etwas auf sich hält, diese Gegend nicht mit seinem Hausguts beglücken wird. Hoffentlich erreichen die Umwohner ihren Zweck, denn es schade, wenn die schönen, stillvollen Straßen verödet

daliegen müßten oder von „besseren“ Mietern überflutet würden.

Am Sonntag findet hier auf dem Ort des römischen Kastells, auf den Bastionen Martin und Bonifat, der Kinderhilfsstag in Gestalt eines Volksfestes statt. In bewährten Händen liegt der Restaurationsbetrieb und der Platz ist schon an und für sich für solche Gelegenheiten wie geschaffen, wie man bei den Kriegerversammlungen am letzten Sonntag sehen konnte. Möge der materielle Erfolg derart sein, daß das traurige Loos der elternlosen Kinder etwas erleichtert wird, möge sich der Veranstalter des Festes, der heilsame Festverein „Balkenschütz“, dadurch recht viele neue Mitglieder erwerben, denn edlere Zwecke verfolgt wohl kaum ein Verein als dieser, der sich die Worte des großen Kinderfreundes als Devise gewählt hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“

LOKALES

* Wiesbaden, 8. September 1907.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß Berufungen, die gegen Bescheide der Unfall-Versicherungsgesellschaften und Landes-Versicherungsanstalten zulässig sind, auf der Geschäftsstelle des Schiedsgerichts für Arbeiter-Versicherung hier Nikolastraße 19 I unentgeltlich zu Protokoll eingelegt werden können.

Einem schweren Sittlichkeitsverbrechen hat sich der Fabrikarbeiter Alfred Scholz von Griesheim dorthin auf offener Straße an einem kaum 5 Jahre alten Mädchen schuldig gemacht. Mildernde Umstände billigte die Strafkammer ihm heute nicht zu und nahm ihn in 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Sie will heiraten. Die Bäckerin Anna Blakner von hier stand zeitweilig in Diensten in der Wirtschaft zum „Reinheim“ an der Launstraße. Sie beabsichtigte in dieser Zeit zu heiraten und hat das Vertrauen, welches sie im Hause genoss, in schamloser Weise mißbraucht, indem sie Messer, Gabeln, Löffeln, Tassen, Zeller, Weibzeug, überhaupt von allem an sich nahm, was sie für ihre Aussteuer gebrauchen konnte. Ein Teil der Sachen wurde später im Besitz der Diebin gefunden. Das Mädchen ist im Mai schon in Haft genommen worden. Heute, vor der Strafkammer, gestand es zu, die bei ihm gefundenen Sachen gestohlen zu haben und es wurde zu 9 Monaten Gefängnis, mit Abzug von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Kuppeler- und Zuhälterdienste soll der Tagelöhner Wilhelm Wengertner von hier, ein unzählige Male, darunter zweimal mit Zuchthaus verurteilter Mann, nach einer Anzeige, welche der Polizei von der eigenen Frau des Mannes erhalten wurde, dieser selbst geleistet haben. Er selbst stellt das in Abrede, und seine Frau machte heute vor der Strafkammer von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Es mußte daher ein Freispruch ergeben.

Diebstahl mittelst Einsteigens und Einbruchs. Um die Mitte des Monats Juli war der Kesselschmied Paul Bopp von Neuenhain dorthin Knecht bei einer armen Händlerin, der er eines Tages, indem er durch ein Fenster einstieg und einen Schrank erbrach, einen Gelbberag von 7 Mk. 50 Pf. gestohlen haben soll. Heute vor der Strafkammer verlegte er sich aus Leugnen. Er wurde jedoch für überführt erachtet und zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Gasthaus-Diebstahl. Eines Tages, als der Schneider Peter Loh von Saargemünd hier in dem Gasthaus „zur Stadt Eichenach“ logierte, ließ er einen einem anderen dort logierenden Manne gehörigen Anzug sowie einen Paletot mit sich gehen und legte sich, ins Gefängnis verbracht, einen falschen Namen bei. Vor der Strafkammer erhielt er wegen räuberischen Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung 4 Monate 8 Tage Gefängnis.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende zu Wiesbaden. Das Wintersemester beginnt Montag, 14. Oktober. Die Schule besteht aus einer bautechnischen und einer kunstgewerblichen Abteilung. Die Bauabteilung hat, wie die staatlichen Vaugewerkschulen, vier aufsteigende Klassen; ihr Lehrplan entspricht den neuesten Vorschriften für den Unterrichtsstoff der Vaugewerkschulen und bezweckt, junge Bauhandwerker und Bautechniker für den Beruf derart auszubilden, daß sie später als Baugeschäftsführer, Bauverwalter sowie als selbständige Vaugewerbetreibende mit Erfolg tätig sein können. Unterricht wird u. a. in Schönschreiben, Handchrift, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Physik, Chemie, darstellende Geometrie, geometrisches und Vaugzeichnen, Freihandzeichnen, Malerei, Bauplanzeichnung, Formlehre, Baumechanik, Baustunde, Baustofflehre, Modellieren usw. Die kunstgewerbliche Abteilung will Zeichnen, Modellieren, Bildhauern und sonstigen Kunstgewerbetreibenden Gelegenheit zur besseren Ausbildung für ihren Beruf bieten. Der Unterricht besteht außer den allgemeinen Lehrfächern in Ornament- und Figurenzeichnen, Aquarellieren, Malen, Skizzieren, Schreien- und Wappenschriften, Modellieren usw. Der Unterricht findet für beide Abteilungen täglich von 8–12 und 2–6 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 60 Mk. und ist bei der Aufnahme zu entrichten. Die Wohnverhältnisse der Fachschule befreit vom Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule. Das Belegen einzelner Unterrichtsfächer kann gestattet werden. Eine Reihe von Schülern der hiesigen Fachschule ist aufgrund hervorragender Leistungen in ihrem Berufe, nach Vortragsung durch den Schuldorstand zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst nach § 80a der Wehrordnung zugelassen worden. Auskunft und Lehrplan sind im Schulsekretariat, Weststraße 34, Zimmer Nr. 11, erhältlich; auch sind die Anmeldungen dorthin baldigst zu bewirken.

Königliche Schanpfeile. In der heutigen Aufführung von Webers „Oberon“ singt Frä. Hehl die Partie des Dross. Die Rolle der Nothana spielt zum ersten Mal Frä. Rosell.

Patentschriften. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in den Räumen der Stadtbibliothek zu Mainz (Kurfürstliches Schloss) sich eine Ausleihstelle der vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin herausgegebenen Patentschriften über die in sämtlichen 89 Patentklassen erteilten Patente befindet, die an jedem Werktag von 9–1 Uhr, Mittwochs und Samstags von 9–1 Uhr, allgemein und unentgeltlich benutzt werden kann. — Durch die Auslegung der Patentschriften wird jedermann Gelegenheit gegeben, sich über den Inhalt eines Patentes zu unterrichten. Um auch auswärtig wohnenden Personen die Einsicht der Patentschriften zu ermöglichen, ist die teilweise Abgabe einzelner Nummern auf längere Zeit gestattet. Die neu erscheinenden Patentschriften werden den Ausleihern vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin in einwöchentlichen Abständen überwiesen und dem Publikum alsbald nach ihrem Erscheinen zugänglich gemacht.

Das neue Wochenprogramm im Kurhaus. Auch das Programm der besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung für die bevorstehende Woche bietet wieder interessantes und abwechslungsreiches. Die Mai-coach-Fahrten, welche sich in bester Weise eingeführt haben, werden denselben Turnus wie in der vorhergehenden Woche einhalten und hoffentlich den günstigen Wetter begleitet sein. Die täglichen Abonnementskonzerte werden der vorgerückten Jahreszeit wegen ab einschließlich Montag um 4 und 8 Uhr beginnen. Der musikalische Abend am Dienstag wird uns die Belanntschaft der transatlantischen Sängerin Margaret Crawford und der Pianistin Fräulein Ella Jonas aus Berlin vermitteln. Am Mittwoch finden im Abonnement nachmittags und abends Doppelsonzerte und bei geeigneter Witterung abends eine feuerwerkliche Veranstaltung, verbunden mit der Leuchtfantasia, statt. Der Donnerstag bringt einen Rezitationsabend des Herrn Georg Rüder vom hiesigen Residenztheater im kleinen Saale, am Freitagabend wird, innerhalb des Abonnements, das treffliche Waldhorn-ensemble der Kurkapelle durch Vorträge erfreuen, am Samstag ist Gartenfest anberaumt mit abendlicher Konzertmitwirkung des Rauter Männer-Chors „Abendgold“ unter Leitung des hiesigen Gesangslehrers J. Bollweber und großer Illumination des Kurgartens, am Sonntag, den 15. September, werden im Abonnement vormittags Orgel-Matinée des Ehepaars Haffner und Harfenisten Hahn und nachmittags und abends Doppelsonzerte stattfinden.

Residenztheater. Morgen Montag wird der pikante französische Schwank „Haben Sie nichts zu verzeihen“ zum ersten Male in dieser Spielzeit gegeben und am Dienstag und Freitag die sensationelle Neuheit „Der Dieb“ (Le voleur) wiederholt. Am Mittwoch gelangt das mit so vielem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die Welt ohne Männer“ nochmals zur Aufführung und am Donnerstag wird das Zug- und Kassenstück „Der Prinzgemahl“ dem Spielplan wiederum einverleibt. Die nächste Neuheit am Samstag, 14. Sept., ist „Reiterattache“, das neue Lustspiel von Stobber und Friedmann-Friedrich.

Walhallatheater. Am Sonntag, 8. Sept., findet die vorletzte Aufführung von „Die Herren von Ragin“ statt und am Montag geht die Ausstattungsoperette „Die Geisha“ zum letzten Male in dieser Saison in Szene und zwar zum Benefiz für die Soubrette Fräulein Döge. „Die lustige Witwe“, deren Zugkraft unvermindert fortdauert, geht dem Jubiläum der 50. Aufführung mit Hieschritten entgegen. Am Dienstag gelangt das erfolgreiche Werk bereits zum 48. Mal zur Darstellung.

Verkehrs- und andere kleine Nachrichten.

Männerturnverein. Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet die America-Klasse des Männerturnvereins heute Sonntag einen Familienausflug nach Hahn bei Gastwirt Ohlmeier. Dortselbst findet unter Mitwirkung einer gut besetzten Kapelle Tanz statt, verbunden mit Gesangsvorträgen und Belustigungen aller Art. Um auch den Wanderlustigen gerecht zu werden, wird ein Teil Punkt 2 Uhr vom Sedanplatz abmarschieren, während der andere Teil den Zug 2.30 Uhr ab Hauptbahnhof benutzt. Bei ungünstiger Witterung gemeinsame Abfahrt 2.30 Uhr vom Hauptbahnhof.

Telegraphenarbeiter-Verein Wiesbaden und Umgegend. Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Kurvereins, Hellmuthstraße, ein Familien-Fest verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier statt.

Privat-Gesellschaft „Lepischore“. In dem geräumigen Saal der Weichler Turnhalle bezieht heute Sonntag die Privatgesellschaft „Lepischore“ ihr zweites Stiftungsfest. Auszüge aus dem Programm lassen darauf schließen, daß die Veranstaltung einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Es gelangen Theaterstücke als „Meister Vertram und seine Söhne“, „Eine unruhige Nacht“, „Der Defraudant wider Willen“ zur Aufführung. Solopiecen und muntere Tänze tragen zur geselligen Unterhaltung bei. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Zusammenkunft. Das Tanzlehrinstitut von Herrn Schwaab hält heute Sonntag mit den Schülern im Saale „Zum Jägerhaus“, Schierkeimerstraße, eine gemütliche Zusammenkunft mit Tanz ab. Freunde sind willkommen.

Walldorf, Platterstraße 28. Heute Sonntag findet Unterhaltung mit Tanz der 1. Wiesbadener Varietee-Gesellschaft bei freiem Eintritt statt.

Sport.

(Athletensport.) Bei dem am Sonntag hier in den Lokalitäten des Kaiserjagds stattgefundenen Wettrennen errangen die Mitglieder des Stemm- und Ringklubs „Germania“ folgende Preise: Stemmrennen 4. Klasse: Heinrich Wiedmer 3. Preis, H. Reichert 4. Preis, Ferdinand Schloffer 10. Preis, W. Scholl 11. Preis, Th. Hipp 16. Preis. Stemmrennen 3. Klasse: A. Schneider 3. Preis, A. Enders 4. Preis, Heinrich Wiegand 6. Preis. Stemmrennen 2. Klasse: Fr. Kahlert 2. Preis, Braungardt 3. Preis, Karl Krämer 4. Preis. Stemmrennen 1. Klasse: J. Mourath 1. Preis, A. Pfisterer 2. Preis. Ringen Leichtgewicht: W. Reichert 4. Preis, A. Enders 7. Preis, Bachmann 12. Preis, Reichert 13. Preis, Th. Hipp 15. Preis. Ringen Mittelgewicht: A. Pfisterer 2. Preis. Ringen Schwergewicht: J. Mourath 1. Preis, Kahlert 3. Preis, Braungardt 4. Preis, Krämer 5. Preis. Ehrenpreis-Stemmrennen: J. Mourath 1. Preis und den 1. Vereinspreis (Trinkhorn). Zu Ehren der Sieger findet heute Sonntag auf dem „Walldorf“ ein zweites Sommerfest verbunden mit Tombola und Tanz statt. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Letzte Telegramme.

Zum Straßberger Bahn-Unfall.

Berlin, 7. Sept. (Privat-Telegramm des General-Anzeiger.) Der frühere Bahnarbeiter Franz Wiesel, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, das Straßberger Eisenbahn-Unfall herbeigeführt zu haben, ist nach eingehender Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Städtischer Steuerkassen-Standal.

Böhm, 7. Sept. Nach amtlicher Darstellung beziffert sich die in Gelsenkirchen entdeckten Unterschlagungen bei der Steuerkasse auf etwa 30.000 M. Als Täter kommen die Beamten Loos und Voß in Betracht. Wegen eines Polizeisekretärs bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Unterschlagung von Fogscheingeldern eingeleitet. Sekretär Wied, der gleichfalls verwickelt ist, verübte Selbstmord.

Das deutsche Kaiserpaar in England.

Paris, 7. Sept. (Privat-Telegramm des Wiesb. Gen.-Anz.) Der „Matin“ berichtet aus London: Bei dem Besuch des deutschen Kaiserpaars in London beabsichtigen die städtischen Behörden daselbst zu Ehren der hohen Gäste ein großes Dinner zu geben.

Große Waldbrände.

Montpellier, 7. Sept. (Privat-Telegramm des Wiesb. Gen.-Anz.) Große Waldbrände sind gestern bei Gorrignos ausgebrochen. Zwei Abteilungen Militär sind an Ort und Stelle abgegangen.

Der Sultan reist am Montag ab.

Paris, 7. September. Nach den neuesten Nachrichten aus Fez, wo der französische und deutsche Postdienst von marokkanischen Truppen weiterverkehrt wird, ist die Reise des Sultans Abdul Aziz und der Wirtenträger des Hofes nach Rabat für morgen, Montag, festgesetzt. Bagdadi übernimmt in Fez den Oberbefehl über die Armee. Die Frauen sind von dieser Reise ausgeschlossen. Man demontiert, daß im Gefecht am 3. d. M. zwei französische Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Unwahrscheinlich eine Nachricht, General Druce habe zwei gefangene Kabbalen erschießen lassen, welche vor der Exekution gezwungen worden wären, ihr eigenes Grab zu schaufeln.

Großstadt ganz eingekerkert!

Rom, 7. Sept. Im Vatikan sind Nachrichten eingetroffen von den katholischen Missionen über den Brand der Stadt Hakodate. Das Feuer zerstörte in wenigen Stunden die ganze Stadt. 60.000 Einwohner sind obdachlos. Die meisten Niederlassungen der Paters, sowie Kirchen, Schulen und Klöster sind niedergebrannt.

Frankfurt, 7. Sept. (Privat-Telegramm des Wiesb. Gen.-Anz.) Leutnant Boelle vom 81. Inf.-Regt., der in der vorigen Woche während einer Übung vom Pferde stürzte und sich schwere Kopfverletzungen zuzog, ist nach einer glücklich verlaufenen Operation im Krankenhaus gestorben.

Trier, 7. Sept. Die Straßammer Saarbrücken verurteilte den Chauffeur Kausch, der ein 14-jähriges Mädchen mit seinem Automobil totgefahren hatte, zu 2 Monaten Gefängnis.

Toulon, 7. Sept. (Privat-Telegramm des Wiesb. Gen.-Anz.) Auf dem Panzerschiff „Dore“ erfolgte gestern eine Dampfkefexplosion. Ein Maschinist wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Toulon, 7. Sept. (Privat-Telegramm des Wiesb. Gen.-Anz.) Während der Arbeiten im Kanal erfolgte eine Pulver-Explosion. Fünf Personen wurden tödlich verletzt. Zwei davon sind bereits gestorben.

Tokio, 7. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Wegen der Ratifikation des Vertrages mit Japan findet hier heute in Gegenwart des Kaisers eine Sitzung des geheimen Rates statt.

Elektro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Geographie: Albert Schuster; für den übrigen redaktionellen Teil: Bernhard Köhling; für Inserate und Geschäftsliches: Carl Köstel, sämtlich in Wiesbaden.

Spezialaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ein merkwürdiges Haus.

Eine wirklich ungläubliche Schar von Ardeileit hat die Scharnhorststraße aufzuweisen. In dieser Straße hat die Stadtgemeinde ein Haus in Verbindung mit dem Kanalbauhof errichtet. Obwohl das Haus schon seit diesem Frühjahr bewohnt ist, hat dasselbe bis jetzt noch nicht die vorgeschriebene Bedachung, sondern es ist nur provisorisch mit Dachbalken versehen. Vor demselben Gebäude steht seit dem 16. Februar d. J. ein Gerüst, jedoch hat man bis heute noch keinen Menschen darauf arbeiten sehen. Während sämtliche Anlieger ihr Trottoir fertiggestellt haben, ist natürlich dasjenige der Stadtgemeinde nur ein Schmutzhofen. Fragt man nun nach der Ursache zu diesem Stillstand, so erzählt man, daß der Giebelanbau an genanntem Hause unvorstellbar schwierig und zu hoch, entgegen der von unserem Stadtbaurat der Baupolizei beabsichtigten Bauordnung, aufgeführt sei und der Bezirksauschuss darüber demnächst zu entscheiden hätte. Was soll der Laie machen, wenn sich unsere Bauverwaltung in den nun einmal bestehenden Ortsgefehen nicht zurechtfindet? Was sagt der Herr Oberbürgermeister zu diesen skandalösen Zuständen?

Photographie. G. u. J. Pfusch, Rheinstraße 21. 31 künstlerisch vollendete Ausführung. Rühige Preise.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 7. September 1907.

Geboren: Am 4. September dem Rgl. Stabsarzt Dr. med. Karl Würth von Würthmann e. L., Irmgard Ida Josefina. — Am 28. August dem Fuhrmann Georg Krennrich e. S., Heinrich Philipp Martin Karl. — Am 31. August dem Mehrgelbesen Karl Ach e. S., Hans. — Am 3. September dem Herrnschneider Friedrich Schneider e. S., Walter Martin. — Am 2. September dem Briefträger Ludwig Griebel e. S., Julius Heinrich Josef. — Am 1. September dem Apotheker Max Holländer e. S., Stefan. — Am 4. September dem Briefträger Ludwig Dabitsch e. L., Frieda Luise. — Am 5. September dem Uhrmacher Anton Müller e. S., Anton Georg.

Aufgeboren: Rgl. Amtsrichter Paul Donath in Gemmerbach mit Elisabeth Lange in Erfurt. — Mehrgelbesen Friedrich Guttermann hier mit Christine Christ hier. — Schneider Christian Kümmerle hier mit Marie Rajer in Frankfurt a. M. — Rauter Johann Leusch hier mit Amalie Brädl hier. — Mehrgelbesen Johann Weber hier mit Pauline Ackermann hier. — Straßenbahnkassierer Hermann Langenhahn hier mit Katharine Hoffmann hier. — Rüfegerhilde Karl Gommel hier mit Barbara Korbus hier. — Spenglergehilfe Heinrich Grünthaler hier mit Katharine Bischof hier. — Zementarbeiter Johann Philipp Buhbach in Viebrich mit Rosa Elisabeth Beckmann hier. — Mehrgelbesen Wilhelm Manges hier mit Pauline Wink hier. — Kaufmann Gustav Baner in Saarbrücken mit Johanna Höfer hier. — Instrumentenmacher Richard Busch hier mit Nina Trupp hier. — Fuhrmann Adam Schütz in Viebrich mit Anna Maria Zimmermann hier. — Landrichterklerger Friedrich Wilhelm Merg in Aken mit Pauline Philippine Weidner in Odenheim.

Verheiratet: Sanitätsfergeant Hermann Wüthner hier mit Anna Mathis hier. — Hausmeister Adam Ruster hier mit Wilhelmine Stig hier. — Kaufmann Paul Gün-

ther in Vermont mit Karoline Rogk hier. — Rgl. Bergassessor Friedrich Althoff in Dortmund mit Marie Schulte hier. — Leutnant a. D. und Kaufmann Friedrich Tillmanns hier mit Dorothea Wilmer hier. — Hausdiener Otto Göl hier mit Dorothea Rau hier. — Friseur Paul Seiffe hier mit Martha Kathmann hier. — Rauter Ludwig Grödelbach hier mit Rosine Reuter hier. — Tagelöhner August Gütz hier mit Christiane Petermann hier. — Verwalter Tagelöhner Michael Zimmer hier mit Philippine Schott hier.

Gestorben: 4. September Otto, S. des Privatiers Andreas Blasius, 11 M. — 4. September Frau Ottilie Guntum geb. Weber, 40 J. — 5. September Luise Thella Klose, Privatier, 57 J. — 5. September Luise, T. des Fuhrmanns Karl Vellendorf, 1 M. — 5. September Privatier Günther Kreyer, 61 J. — 6. September Oberst a. D. Robert von Heinrich, 73 J. — 5. September Karl, S. des Grundarbeiters Karl Dieges, 3 M. — 6. September Gertha, T. des Damenschneiders Berner Schult, 1 J. — 5. September Wilhelmine geb. Dines, Ehefrau des Tagelöhners Johann Wenz, 65 J. — 6. September Elise, T. des Rauters Theodor Reith, 4 J. — 6. September Elisabeth Schlereth, ohne Beruf, 21 J. — 6. September Paul, S. des Dachdeckermeisters Philipp Dies, 1 J. — 6. September Adolf, S. des Tagelöhners Adolf Zindel, 2 M. — 7. September Maurer Philipp Ulrich aus Born bei Langenscheidt, 32 J. — 6. September Rudolf, S. des Ingenieurs Rudolf Bingel, 10 M. — 6. September Karl, S. des Schlossermeisters Karl Biemer, 12 J.

Königliches Landratsamt.

Öffentliche Erklärung!

Die Erwiderung des Landwirts Johann Eberhardt Müller aus Widen in Nr. 200 des Wiesbadener General-Anzeigers hat von den vielen schweren Behauptungen, die ich aufgestellt habe, nicht eine einzige mit Beweisen widerlegen können. Dieselbe bildet nicht als ein nach seiner eigenen, bekannten Idee zurechtgestrichenes Märchen: die meisten schwerwiegenden Punkte wagt er, da sie unwiderlegbar sind, gar nicht anzugreifen, wenige andere entstellt er vollständig, indem er dem Publikum keinen klaren Einblick gibt über die Zeit während des Verhältnisses und nach dem Verhältnisses, also Herbst 1905. Daß meine Tochter mit dem Mörder ein Liebesverhältnis hatte, in welchem Ersterer dem Letzteren womöglich alles denkbare versprochen hat, ist weder von mir noch von meiner Tochter bestritten worden. In unseren strittigen Punkten kommt bloß die Zeit nach Herbst 1905 in Betracht. Ich beweise das Gegenteil der Müller'schen Ausführungen klipp und klar, und zwar führe ich keine Klagschreiber und auch keine durch den Erwerb ihres täglichen Brotes gezwungene Gefallen-Schreiber ins Feld, sondern des Artikelschreibers bester Freund, sein eigener Sohn, der Mörder selbst. Dieser schreibt am 10. Oktober 1905 (Poststempel Widen): „Es sind schon drei Wochen seit der Kirchweih und Du hast noch nichts hören lassen von Dir. Deshalb bin ich veranlaßt, Dir diese paar Zeilen zu schreiben. Du weißt, daß ich mich sehr gekränkt habe auf der Kirchweih um Dich. Willst Du vielleicht Dein Versprechen und Deinen Schwur, was wir uns miteinander gemacht haben, brechen? (Hier bemerkt schon der Mörder das Zurückziehen meiner Tochter). — November 1905 (Poststempel Widen): Wie ich jetzt bestimmt erfahren habe, willst Du Dich so allmählich von mir losstrennen. Deshalb ist es meine Pflicht und Schuldigkeit, Dir vor einem Unglück zu warnen. Ich bitte Dich daher dringend, mir mitzuteilen, ob Du bei mir, oder in Dein Unglück gehen willst. Sept Du Deinen Kopf nicht durch, so setze ich meinen bestimmt durch. Wenn Du mir auch eben aus dem Wege gehst. . . 10. Juli 1906 (Poststempel Hirschheim): Willst Du mir wieder Deine Hand reichen, so bitte ich Dich, mir gelegentlich eine Antwort durch ein paar Zeilen. . . 20. Januar 1907 (Stempel Widen): Liebe Sibylla! Ich hätte so gern schon einmal mit Dir gesprochen, wenn ich Dir alleine begegnet wäre, aber leider ist der Zufall noch nicht gekommen. Wir sind jetzt schon 13 Jahr ohne jeden persönlichen Verkehr. — 2. Mai 1907 (Stempel Hirschheim): Wie ich erfahren habe, so ist Dein Wunsch, mir Dich aus dem Kopf zu schlagen. . .

Hat der Landmann Joh. Eberhardt Müller auch fernherhin noch Lust, den Mörder zu verteidigen, nachdem derselbe in Bezug auf den wahren Sachverhalt seinen eigenen Vater ins Gesicht schlägt? Bestätigt der Brief vom 20. Januar 1907 nicht genau meine Behauptung, daß meine Tochter von Herbst 1905 an den Mörder überhaupt nicht mehr kannte? Der eigene Sohn des Artikelschreibers, der nicht lägenhafte gute Philipp, wirft also mit seinen Briefen den von seinem eigenen Vater zitierten Weiberklotz über den Haufen, sodas er zusammenföhrt wie ein fauler, morscher Haum. Gegen solche Beweise können nur noch Leute protestieren, bei denen das Wasser den Berg hinauf fließt und gegen welche Götter selbst vergebens kämpfen. Die Originalbriefe, aus denen obige Zitate entnommen sind, liegen von heute an 4 Wochen lang auf der Bürgermeisterei in Widen zu jedermanns Einsicht offen. Ich bitte meine Leser, die Antworten auf diese Briefe, also nach Herbst 1905, ebenfalls auf der Bürgermeisterei auszulegen.

Leider hat mir die geehrte Redaktion die Pflicht auferlegt, mich möglichst kurz zu fassen, sonst würde ich auch noch auf andere sachliche Weise den Artikelschreiber dermaßen festgefahren haben, daß er weder vor- noch rückwärts könnte (besonders wegen dem Entgegengehen, wo zahlreiche Augenzeugen gesehen haben, daß der Mörder quersfeldern durch Gärten und Weinberge meiner Tochter nachgehetzt ist.) Jeder unparteiische Leser wird aus obigem zur Genüge erkennen haben, daß meine Tochter zwar einen jugendlichen Fehler, aber ohne ihren Willen von ihrem früheren Liebhaber überfallen und ermordet wurde, wodurch sich Letzterer in den Augen der ganzen Welt das schandvolle Siegel des Doppelmörders aufgedrückt hat. Sollte der Landmann Joh. Eberhardt Müller noch etwas weiteres in obiger Angelegenheit wollen, so fordere ich denselben auf, mich vor die Schranken des Gerichts zu zitiieren.

Widen, den 6. September 1907.

Johann Allendorf, Gastwirt.

Denkspruch.

Denn wo der Herr in seiner Größe
Gewandelt hat in Knechtsblöße,
Da stüßten auf den Grund,
Die Väter dieses Ordens Band,
Der Pflichten schwer zu erfüllen,
Zu bändigen den eignen Willen.

Schiller.

Mein großes Glück.

Von Wilhelm Rordin.

(Nachdruck verboten.)

Thor Stallmann war, obgleich er die Dreißig überschritten hatte, bis dahin noch nie ordentlich verliebt gewesen. Er war Gelehrter, und seine Wissenschaft ließ ihm keine Zeit zu irgend einer Hergensregung. Er hatte sich auch nie vereinsamt, sondern zwischen seinen Büchern immer ganz zufrieden gefühlt.

Erst in der allerjüngsten Zeit war hierin eine Aenderung eingetreten, die ihn selbst in Erstaunen versetzte. Er fühlte, wie das Eis um sein Herz allmählich schmolz. Bis dahin war Gretchen Lindberg ihm nichts als eine gute Freundin und ein gern gesehener Gast in ihrem Heime gewesen. Jetzt schien es fast, als begünne sie, häufiger seine Gedanken in Anspruch zu nehmen.

Es war an einem Festtage, einem wundervollen Sonntagmorgen. Die Straßen, Gärten, Häuser in der kleinen Stadt glänzten im Sonnenschein. Auf dem trockenen Kieswege vor Thors Fenster lag eine große schwarze und weiße Kugel und schlief. Nur einzelne sonntäglich gekleidete Kleinräuber kamen auf dem Wege zur Kirche vorbei. Thor überraschte sich selbst bei einem gewissen Wohlbehagen über sein Nichtstun. Es war doch schön, einmal so richtig ausruhen zu können.

Er erhob sich vom Tische, machte einige gymnastische Armbewegungen und war gerade im Begriffe, den Mund zum Gähnen zu öffnen, als er vor seinem Fenster die kleine Raja seines Hauswirts entdeckte.

Er hätte sie kaum beachtet, wenn es draußen nicht gerade so sonnig und Raja nicht vom Kopfe bis zur Kehle gekleidet gewesen wäre. Sie stand dort vor der Haube wie eine neue Puppe, unbeweglich, wie ein fünfjähriges Kind in ganz neuen Kleidern und mit sorgfältig gekämmtem Haare gern steht, und blickte auf die Straße in der Erwartung hinaus, daß sich dort möglicherweise etwas ereignen könne. Aber es ereignete sich nichts, es sei denn, daß Onkel Stallmann für sich selbst feststellte, daß das Haar der Kleinen weicher, goldiger Seide gleich, daß ihre roten Wangen vor Gesundheit strotzten, und ihr kurzes marineblaues Kleid mit der weißen Binde sie sehr gut kleidete. Thor Stallmann mochte alles gern, was neu, fein und rein war. Ihr ganzes Äußere erschien ihm neu, fein und rein, fand also seinen Beifall.

Da machte die kleine Raja plötzlich eine halbe Wendung und schickte sich an, auf einem Beine zu hüpfen. Dabei wurde sie des Onkels Stallmann ansichtig, lächelte verschämt bei dem Gedanken, daß er sie beobachtet hatte, und nickte kurz und leicht. Der Gelehrte nickte wieder, legte die Frühstücksgarke fort, öffnete das Fenster, nahm eine bequeme Stellung auf dem Ellbogen ein und begann eine Unterhaltung mit der fünfjährigen jungen Dame.

„Welch schönes Kleid du hast, Raja!“
Raja lächelte und schob mit dem Fuß im Sande und erklärte, daß sie es von Vater und Mutter habe. Onkel Stallmann antwortete ihr mit einem überraschten: „Ah!“

„Und dann die schöne, weiße Binde.“
„Ja, und dann habe ich auch ein Perlenhalsband bekommen! Sieh doch nur, Onkel!“
Raja war näher getreten, um ihre Herrlichkeiten zu zeigen. Der Onkel nickte und bewunderte die Glasperlen.

„Onkel, du hast meine Puppe noch nicht gesehen. Sie hat ganz dasselbe Halsband wie ich.“
„Ah, deine Puppe! Die möchte ich gern sehen!“
„Ich werde sie holen!“

Die kleine Raja strahlte vor Freude und eilte davon, während das kurze Kleidchen lustig hinter ihr herflatterte. Als sie um die Ecke bog, wandte sie sich nach dem Fenster in der unbestimmten Annahme um, daß er ihr nachblicken würde. Dabei nickte sie vertraulich. Thor nickte wieder und trat vom Fenster zurück.

Er fühlte sich fast verlegen und fremd, und als er sich in seinem oben Junggesellenheim umschaute, erschien ihm alles so kalt und traurig. Ein unklarer Empfinden des Verlassenseins bemächtigte sich seiner.

In diesem Augenblicke hörte er draußen wieder das Trüppeln kleiner Kinderfüßchen, daß Onkel Stallmann veranlaßte, seinen alten Platz am Fenster einzunehmen, um Rajas neue Puppe mit der schönen Glasperlenhalskette zu bewundern.

„Ah, ist das eine schöne Puppe!“
Die Kleine nickte bestimmt.

„Und welch schönes rosa Kleid sie hat.“
Raja nickte wieder.

„Und das herrliche blonde Haar! — Wie heißt denn deine Puppe?“
„Rosa!“ antwortete Raja stolz.

„Aber sie sieht so blaß aus. Sie hat diese Magy wohl nicht ordentlich geschlafen?“

Raja lachte, um zu zeigen, daß sie den Scherz verstand, erklärte aber gleichzeitig, daß Rosa früher schöne rote Wangen gehabt, die Farbe sich aber durch irgend einen Unglücksfall vermischt habe. Dabei drückte sie die Puppe zärtlich an sich und redete ihr zu.

„Arme Rosa soll neue Farbe haben. Ja, ja, damit sie wieder ganz frisch und gesund wird.“

Onkel Stallmann verzog sein ernstes Antlitz zu einem heitern, teilnehmenden Lächeln, das beweisen sollte, daß er das innigste Interesse an Rajas Wohl und Wehe nähme. Mit dem größten Ernst sagte er dann, er sei fest davon überzeugt, daß Rosa bald wieder ihre alten frischroten Wangen wiedergewinnen würde. Raja hoffte dasselbe und meinte, daß der Kaufmann, von dem die Puppe gekauft sei, ihr wohl wieder neue Wangen schaffen würde.

Die Unterhaltung nahm jetzt eine andere Richtung an, als der Onkel das kleine Mädchen fragte, ob sie wohl schöne Bilder sehen möchte.

„Hast du schöne Bilder, Onkel?“

„Ja, mein Kind, warte einen Augenblick.“
Thor trat an den Sofaflügel und suchte einige passende Journale aus. Raja lehnte die Puppe an die Wand, stellte sich auf die Zehenspitze und verschlang gierig mit ihren klaren, hellblauen Augen die einzelnen Bilder, die der Onkel ihr aus dem Fenster hinstellte.

Raja fragte wieder und wieder, und Onkel Stallmann mußte jede einzelne Figur erklären, wobei er mit einer Leichtigkeit, die er sich selbst nicht getraut hatte, die schönsten Märchen erzählte. Da waren Könige und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen, ein blickiger Hofnarr, Pagen, Bräut und Brautjungfern, ja selbst das Telephonräuschen fehlte nicht. Raja wollte immer mehr und mehr wissen und stellte immer neue Fragen, und sicher hätte es noch einige Stunden gedauert, wäre Raja nicht von ihrer Mutter gerufen worden. Raja antwortete mit einem silberhellen: „Ja!“ und schickte sich schweren Herzens an, von dem Onkel Stallmann und den vielen schönen Bildern Abschied zu nehmen. Er reichte aber das ganze Journalbündel zu ihr nieder und sagte:

„Hier, Raja, nimm die Bilder mit. Du magst sie gern behalten.“

Rajas kleines Antlitz strahlte vor wonniger Freude. Sie war aberglücklich, und ohne ein Wort zu sagen, streckte sie ihm ihr Mähdchen zum Kusse entgegen. Thor fühlte sich froh bewegt und erstarrte, er vermochte es aber nicht, fremde Kinder auf den Mund zu küssen! Er hatte übrigens auch noch nie ein so kleines Mädchen geküßt. Er nahm den kleinen Cherubinkopf und begnügte sich mit der Stirn. Und Raja hüpfte mit den Zeitungen und der Puppe davon. Als sie wieder um die Haube bog, vergaß sie nicht, sich umzusehen und dem freundlichen Onkel Stallmann zuzunicken.

Nun sollte man aus dem Berichteten annehmen, daß Thors Herz sich, wie es in den Romanen heißt, zusammenzuckte. Der Fuß auf die Stirn oder vielmehr das ungekünstelte Hinreichen des kleinen Mundes wurde aber der Schluß der Eisperiode.

Thors Gedanken sprangen von der Kleinen Raja und ihrer Puppe zu Gretchen Lindberg über. Sie war auch hellblond, hatte auch klare, blaue Augen und konnte auch so munter, froh und schelmisch lächeln. Sie war in den besten Jahren, nicht mehr ganz jung, etwa Mitte der Zwanzig, aus angehener Familie, wohlgezogen und begehrenswert. Thor Stallmann wollte mit seiner Arbeit beginnen, die er sich für heute vorgenommen hatte. Es war ihm aber unmöglich, seine Gedanken zu sammeln. Sie fuhren zu Gretchen Lindberg zurück und wollten nicht von ihr lassen.

Kurz entschlossen sprang er auf und verschwand in seinem Ankleidezimmer. Er wuschelte die Kleider, machte einen Spaziergang, speiste zu Mittag, trank seinen Kaffee und wartete auf die Stunde, wann er seinen Nachmittagsbesuch bei der Familie Lindberg machen konnte.

Als Thor Stallmann den großen Marktplatz durchquerte und festen Schritts dem alten, würdigen Rathsamte zusteuerte, trat aus diesem eine schlanke Mädchengestalt in einfacher, leichter Sommerkleidung heraus. Es war Fräulein Gretchen Lindberg.

„Guten Tag, Herr Doktor!“, sagte sie freudig überrascht, „es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich einmal wieder nach uns umsehen.“

„Sie wollten aber gerade ausgehen?“
„Ich hatte allerdings einen kleinen Spaziergang vor. Aber kommen Sie herein und trinken Sie eine Tasse Kaffee bei uns.“

„Danke sehr, ich habe schon getrunken. Wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an. Wie geht es bei Ihnen zu Hause?“

„Danke sehr. Der Vater war, als ich fortging, gerade über seiner Zeitung eingeschlafen, und die Mutter sitzt augenblicklich mein. — Namenszug in die Taschentücher, mit denen sie mich am Dienstag zu meinem Geburtstage überraschen will. Was bekomme ich von Ihnen, Herr Doktor?“

„Ah ja, richtig. Ihr Geburtstag ist ja am Dienstag. Wie denken Sie über eine Puppe?“

„Wie kommen Sie gerade darauf?“
„Weil ich den ganzen Morgen mit Puppen gespielt habe.“

„Wohl zur Beruhigung Ihrer Nerven,“ sagte sie lächelnd.

Thor erzählte nun sein Erlebnis vom Vormittag, seine Unterhaltung mit Raja und schilderte den eigenartigen Eindruck, den die kindliche Naivität der Kleinen und ihre mütterliche Fürsorge für die blasse Rosa auf ihn gemacht habe. Inzwischen hatten sie den Aussichtspunkt erklimmt, von dem sie einen herrlichen Fernblick über Feld und Wald hatten. Hier setzten sie sich, und bald waren sie so in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie gar nicht wahrnahmen, wie sich die Sonnenscheibe immer mehr dem Horizont näherte, bis ein leichter Abendwind sie aus ihren Gedanken aufweckte. Er hatte ihr seinen ganzen Lebenslauf geschildert, ihr von seinen heißgeliebten Eltern erzählt, die er — nur zu früh verlor — und schließlich hatte er ihr seinen einzigen dringenden Wunsch vorgetragen, hatte er sie gebeten, die Seine für das ganze Leben zu werden.

Sie hatte ihm ruhig und glücklich lächelnd zugehört. Von Anfang an wußte sie, was kommen mußte, und sie hatte ihm ihre Rechte gelassen, die er zum Schluß ergriff, und hatte ihm ihr Ja offen und ohne Zögern gegeben, als er sie bat, die kleine Hand für immer behalten zu dürfen. Als er sie dann umschlang und ihre Lippen sich trafen, sagte sie lächelnd:

„Du, böser Mensch, mich auch so lange warten ließest!“

„Ich hätte dich noch länger warten lassen,“ antwortete er, „wenn ich nicht heute morgen die Unterredung mit der Kleinen Raja gehabt hätte.“

„Also der Kleinen Raja habe ich mein großes Glück zu verdanken?“ fragte sie.

„Ja,“ antwortete er. „Die Unterhaltung mit ihr hat mir erst klargemacht, wie öde mein Junggesellen-dasein ist, und hat mir den Mut gegeben, dir, die du mein Herz schon lange befaßt, meine warme, innige Liebe zu gestehen.“

Dabei drückte er einen herzhaften Kuß auf den Mund seiner süßen, jungen Braut.

„Nun gut,“ antwortete Grete, „dann soll deine kleine Freundin auch belohnt werden. Du verbrachte mir zum Geburtstag eine Puppe. Wir schenken sie Raja, und ich bringe sie ihr selbst.“

So geschah es auch. An Tante Gretchen Lindbergs Geburtstag erschien sie in Begleitung ihres glücklichen Verlobten bei Raja und brachte ihr eine schöne, große Puppe mit frischen, roten Wangen und goldigem, lockigem Haar, mit Schuhen zum Ausziehen und einer schönen Perlenhalskette um den Hals.

Dann hob die junge Braut die überglückliche Raja — ihren Postillon d'Amour — auf den Arm und küßte sie zum Dank auf den kleinen, rosigen Mund.



Gemälde als Heiratskriter. Als Millais, der berühmte Mitbegründer der präraffaelitischen Schule, im Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts seine „Ophelia“ malte, konnte er lange kein passendes Modell finden. Endlich gelang es ihm, eine reizende junge Verkäuferin zu finden, die seinem Ideal entsprach. Sie war die Tochter eines Kaufmanns in Sheffield, ein wunderhübsches, zartes Geschöpf, mit herrlichem goldblonden Haar. Millais' Freund, der Maler Rossetti, der Elisabeth, so hieß die junge Dame, einmal im Atelier des Meisters traf, verliebte sich auf den ersten Blick in sie. Er gab ihr Musikunterricht, und da das Mädchen die Liebe des jungen feurigen Künstlers bald erwiderte, machte er sie zu seiner Frau. Noch ein zweites Bild von Millais hat eine Heirat gestiftet. Es heißt „Der schwarze Braunschweiger“ und stellt einen stattlichen Husaren dar, der ein liebes Mädchen umschlungen hält. Das Modell für die weibliche Figur war Käthe Dicksen, die Tochter des auch in Deutschland so gerne gelesenen großen Humoristen. Während sie Millais zu dem Bilde saß, lernte sie ihren späteren Gatten, Herrn Perugini, kennen, der das Atelier häufig besuchte. Ein anderes Bild, das eine romantische Geschichte hat, war vor einigen Jahren in der Londoner Akademie ausgestellt. Es war eine Porträtskizze und das Werk eines damals noch ganz unbekannten aber sehr begabten Künstlers. Das Original des Bildes, ein junges Mädchen von auffallender Lieblichkeit, war von dem Maler mit so entzückender Frische und Naturtreue wiedergegeben, daß ihr süßes Gesicht die meisten Besucher der Ausstellung frappte und fesselte. Kaum einer ging vorüber, ohne sich vor dem entzückenden Raum aufzuhalten. Unter den größten Bewunderern des Gemäldes war der jüngere Sohn einer sehr vornehmen und reichen Familie, auf den die junge Dame einen solchen Eindruck machte, daß er lange Zeit täglich die Ausstellung besuchte, um Stundenlang vor dem Bilde zu stehen. Endlich ließ er sich dem jungen Künstler vorstellen und fragte ihn, ob das Gemälde eine wirkliche Person oder nur seiner künstlerischen Phantasie entsprungen sei. Er hatte das letztere bejaht, denn er meinte, so viel Lieblichkeit sei auf Erden nicht zu finden. Groß war daher seine angenehme Enttäuschung, als der Maler ihm mitteilte, das Original des Bildes sei seine Schwester. Der junge Mann hat, sie kennen lernen zu dürfen, und fand, daß die Wirklichkeit fast noch schöner war, als das Gemälde. Und mehr als das, das junge Mädchen war nicht nur schön, sondern auch hochgebildet und mit den liebenswürdigsten Eigenschaften geschmückt. Es dauerte nicht lange, da waren die beiden ein glückliches Paar, und der junge Künstler, von der einflussreichen Familie des Schwagers unterstützt, errang bald den Platz, der ihm gebührte, um den er aber unter anderen Umständen vielleicht noch lange hätte kämpfen müssen.

Die Kleptomane der Frauen. In keiner Stadt der Welt ist die Kleptomane des weiblichen Geschlechts so sehr verbreitet, als in Paris. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht eine oder mehrere Frauen der besseren Stände wegen Diebstahls in einem Warenhause auf der Anklagebank sitzen. Dies ist um so auffällender, als die Diebinnen meistens gut gestellt, oft reich sind. Man bezeichnet die Kleptomane als eine instinktive Monomanie, und zwar weil die Handlung im Widerspruch mit der Vernunft, dem Gewissen und Willen steht. Die meisten Kleptomanen lassen sich von einer unabwendlichen Begierde leiten. In seiner jüngst erschienenen Schrift schildert Paul Dubouison diese „Krankheit“. Als langjähriger Sachverständiger am Pariser Gerichtshof hatte er Gelegenheit, viele Hunderte von Fällen zu studieren. Die meisten Diebstähle finden in den großen Magazinen statt. Die Sachen, die gestohlen werden, haben für den Betroffenen oft gar keinen Wert. Wird der Kleptomane wegen des einen oder anderen verschwundenen Gegenstandes zur Rede gestellt, so leugnet er nicht, sondern gibt das Gestohlene freiwillig heraus. Ja, er gesteht oft gleichzeitig mehrere Diebstähle. In einzelnen Fällen waren die gestohlenen Gegenstände im Hause derartig versteckt, daß die Diebin selbst sie nicht wiederfinden konnte. Gewöhnlich entschuldigen die Kleptomanen sich damit, daß sie unter einem gewissen „unbewußten Zwang“ gehandelt, oder daß sie das Gestohlene für „ihre Eigentum“ gehalten haben. Unter 120 von Dubouison beobachteten Fällen fand er bei acht Frauen Gehirnverwundung und bei 100 Geisteschwäche. Er nimmt an, daß der Kleptomane immer ein geistiger Defekt zugrunde liegt. Die meisten waren auch sehr hysterisch, einige dem Morphinum und anderen narzotischen Mitteln verfallen. Daß solche Diebstähle meistens in den großen Magazinen stattfinden, schreibt Dubouison dem Umstand zu, daß die Menge Gegenstände, die dort ausgestellt sind, und die jeder frei berühren kann, derartig verführerisch auf die an Kleptomane Leidenden wirken, daß sie der Versuchung, sie sich anzueignen, nicht widerstehen können. Die Unglücklichen haben einen sehr verschobenen Geschmack. Die eine stiehlt Armbänder, die zweite Wäsche, die dritte Strümpfe, die vierte Haushaltsgegenstände, die fünfte Tischgeschirr und die sechste — alles.



Pferdedecken

Sommer und wasserdichte
sowie alle Arten

Luxuspferdedecken.

Grosses Lager in selbstangefertigten Chaisengeschirren zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Zahn, Sattlermeister,

Schwalbacherstrasse 12.

Verkaufsräume und Werkstätten im Seitenbau und Hinterhaus. 8380

Wiesbadener Depositencasse

der

Deutschen Bank

Fernspr. 164

Wilhelmstrasse 10a.

Fernspr. 164.

Hauptsitz: Berlin.

Zweigniederlassungen: Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt am Main 2163
Hamburg, Leipzig, London, München, Nürnberg

Kapital u. Reserven: 300 Millionen.

Ausführung aller in das Fach einschlagenden Geschäfte an allen Hauptplätzen der Erde.

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden.

Nach dem neuen Versicherungsgesetz staatlich genehmigte Sterbekasse auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1883. — Mitglieder 1400.

Bezahltes Sterbegeld Mk. 370.000.

Aufnahmefähig sind alle gesunden Männer und Frauen unter 45 Jahren.

Monatlicher Beitrag für je 100 Mk. Sterbegeld: Unter 30 Jahren 18 Pf., 30 Jahren 20 Pf., 35 Jahren 23 Pf., 40 Jahren 26 Pf., 45 Jahren 31 Pf., 50 Jahren 36 Pf.

Sterbegeld von 100 Mk. bis 1500 Mk. zulässig.

Anmeldungen zur Aufnahme und nähere Auskunft erteilt **Heinr. Kaiser**, Bleichstrasse 16, W. Bickel, Langgasse 20; **Ph. Dorn**, Friedrichstrasse 8; **Gg. Hillesheimer**, Drankstrasse 37; **M. Sulzbach**, Kerkstrasse 15. 5398

Wir beschreiben und hiermit anzeigen, daß wir

Mitte Oktober unsere

Tanz-Kurse

eröffnen. Unsere Unterrichtsstunde findet im **Hotel Vogel**, Rheinstraße 27 statt.

Anmeldungen nehmen jederzeit gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Sell u. Frau,

Bleichstrasse 15.

Ausgebildet in allen Stücken u. Gesellschaftstänzen von Herrn Balletmeister **H. C. Petersohn**, Mainz. 5428

Meine

Tanzkurse beginnen Mitte Oktober.

Bitte um baldmöglichste Anmeldungen.

Hochachtungsvoll

Fritz Heldecker.

Mauritius-Strasse 10

Beginn unseres

Haupt-Tanz-Kursus

am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im **Hotel Friedrichshof**. Gest. Anmeldungen erbeten. Musik und Prospekt gratis. Ohne Konkurrenz.

G. Diehl und Frau,

Bleichstrasse 17, 1.

NB. Am letzten Haupt-Tanz-Kursus nahmen über 100 Personen teil. 5594

In dem Möbelhaus Bleichstrasse 18

von **Jakob Fuhr** kauft man recht und billig. Größtes Lager dieser Branche hier am Platz in allen Sorten recht solide gearbeiteten neuen Möbel in jeder Preislage.

Kompl. Brantausstattungen

nach jedem Wunsch und jeder Preislage. Ferner:

Abteilungen und großes Lager

best in

Gelegenheitskäufen.

Eigene Polier- und Schreiner-Werkstätte im Hause. Arbeiten werden angenommen und gewissenhaft besorgt. Wer Geld sparen und doch gut kaufen will, besuche das Möbelhaus Bleichstrasse 18. Tel. 2797. 414

Trikotagen u. Strumpfwaren

Damen- und Kinderstrümpfe 25 Pf. Socken von 20 Pf. an

empfehlen

Aug. Scherf,

Bismarckring 23

Robrstühle,

jeder Art kauft man am besten in der Stuhlmanufaktur von

7193 A. May,

Wauergasse 8.

NB. Rep. u. Flechten von Stühlen gut u. billig.

Möbel

Betten

Polsterwaren

zu äußerst billigen Preisen in bester feinerster Qualität.

Spezialität:

Kompl. Braut-Ausstattungen.

Heinrich König,

Möbel und Dekoration,

Wellrichstrasse,

Ecke Seleneustrasse. 5582

Seitrat! Mehrere Damen mit Verm. v. 5-100.000 Mk. wünscht sich rasch zu verheiraten! Beste Gelegenheit! Heirat! Herren jeden Standes w. a. ohne Verm. Eins. Adressen ang. an Schlichter, Berlin 18 genügt. 49/154

Bier's Tanz-Lehrinstitut

Emserstr. 43 L. Michelsberg 7, Laden

Eigener Unterrichtssaal:

Friedrichstrasse 27, „Logo Plato“.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Mitteilung, dass unsere diesjährige

TANZ-KURSE

mitte Oktober in unserem eigenen, elegant eingerichteten Saale beginnen werden.

Um unsere Kurse auch in diesem Jahre wieder angenehm und lehrreich zu gestalten, haben wir in unserm Lehrprogramm die neuesten Tänze der diesj. Fachschule des B. D. T. aufgenommen.

Gleichzeitig empfehlen wir uns im Einstudieren von Aufführungstänzen für Gesellschaften, Hausbälle, Hochzeiten etc.

Privat-Tanzunterricht erteilen wir nach Wunsch zu jeder Zeit. — Zwecks Zusammensetzung passender Zirkel bitten wir Anmeldungen baldmöglichst bewirken zu wollen.

Julius Bier u. Frau

Lehrer u. Lehrerin für Gesellschafts- u. Kunsttänze Leiter der Kurhausbälle u. Kinderfeste in Bad-Kreuznach, Münster a. St., Lg. Schwalbach u. Bad-Soden i. T. 5244

Extra billiges Angebot in Schuhwaren

Ich habe Gelegenheit mehrere große Gelegenheits-Posten feiner Schuhwaren für Damen u. Herren in Vorkauf, Chevreau u. Kalbleder (Ritz, Schür, Schnabel- und Knopfstiefel), darunter solche mit L.N.V.-Abfähen in Goodyear-Weitsystem, Handarbeit und MacKay einzuführen. Außerdem ist mein Lager reich sortiert mit Kinderschuhen u. Kinderschuftiefeln, sowie sonstige prima Fabrikate in Damen-, Herren- u. Kinderschuhen in Vorkauf, Chevreau u. Kalbleder in den Sorten u. Farben Hauschuhe u. Pantoffeln in großer Auswahl. Infolge meiner vorteilhaften Einkäufe bin ich in der Lage zu staunend billigen Preisen zu verkaufen, und ist es daher für Jedermann hochlohnend, mein enormes Schuhlager zu besichtigen. 3518

Marktstr. 22, 1. (Rein Laden.)

Ein Riesen-Posten

130 cm breiter weisser Bett-Damaste, solide elegante Ware,

verkaufe ich aus zu 98 Pf. pro Meter.

80 cm breit zu 68 Pf. pro Meter.

Man besuche sich mit dem Einkauf.

Nie wiederkehrendes günstiges Angebot.

Sächsisches Warenlager,

Fernspr. 976. M. Singer. Ellenbogengasse 2. 5509

Arbeitschule für Frauen und Mädchen

von Frieda Sauer, Bertramstraße 5, I. ab 1. Oktober Abends 7 u. 9 Uhr.

Am 2. September Wiederbeginn des Unterrichts

im Handnähen Maschinennähen, Wascheinschnitten, Weiß-

sticken und Buntsticken.

Gefällige Anmeldungen nehme ich täglich entgegen. 4859

Wegen hoher Feiertage bleibt mein Geschäft

Montag, den 9. u. Dienstag, den 10. September bis nachmittags 5 Uhr geschlossen.

J. Wolf,

Kredithaus,

33 Friedrichstrasse 33. 5640

Bahnamtliche Güterbestätterei

Rollkomptoir

der vereinigten Spediteure

G. m. b. H.

Bureau:

im Südbahnhof Wiesbaden.

Telephon 917. 549

Prompte An- und Abfuhr von Stückgütern.

Leidern



Rheinische Handelschule

Handels-, Sprach- und Schreiblehranstalt
Telefon 3766. 19 Nikolasstrasse 19. Telefon 3766.

Ausbildung von Damen und Herren für den kaufm. Beruf. Abschlussprüfung und Zeugnis.

Beginn neuer Kurse

am 1. u. 15. jeden Monats.

Tag- und Abendkurse.

Einzelfächer: Beginn täglich.

Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Wechsellehre, Rechnen, Maschinenschreiben, Kontorkunde, Sprachen, **Schönschreiben** Musterkontor (Übungskontor) etc. etc.

Kostenlose Stellenvermittlung

Man verlange Prospekt.

Anlauf von Herren-Kleidern und

Schuhwerk

Sohlen und Glets

für Damenstiefel 2.— bis 2.20

für Herrenstiefel 2.70 bis 3.—

Reparaturen schnell u. gut.

Pius Schneider, Michelsberg 26

350a

6. u. 7. Buch Mosis

statt 7.50 nur 3.—.

18 Pariser Kartenbilder M. 1.80.

H. Günther, Verlanthaus,

Friedrichstrasse 22.

Frankfurt a. M. (L. S.)

Wodes.

Geschmackvolle Anfertigung moderner Damenhüte durch Erspareung der Damenmiete billige Preise. 13

Bernh. Kobbé,

Putz- und Modewaren-Geschäft

Bismarckring 25, 1.

Das

Installations-Geschäft

von Friedrich Krieg

befindet sich nach wie vor

19 Kirchgasse 19,

im Hofe rechts. 5027

Wissen, Beirrat,

u. Charakt. u. Hähyl.

u. Form u. Linie des

Kopfes u. der Hand

(extra griech. Zahlen-

beurteilung). 4971

Nur Seleneustr. 12, 1

Ersteht. u. 10 Uhr morgens bis

9 Uhr abends. Nur für Damen.)

Trauringe,

massiv Gold, fertigt zu jedem Preise

G. Gottwald,

Goldschmied, 3608

7 Faulbrunnensstr. 7

Werkst. f. Reparaturen.

Kauf u. Tausch v. altem

Gold u. Silber.

Frauenleiden

Kindheiten bestimmt. Vorgänge! Egg. Beobachtungen u. 1. u. 1. viele Dankschreiben! (Häut. erbeten.) **„Eugene“**, Niederelbisch-Dresden Wajersstraße 72. 134/6

Die Arbeitsstelle des

Haft. Gefängnisvereins

Schierheimerstrasse links, unter der Zimmermannshofung

empfiehlt 939

Lieferant-Kundendepot: a. Sed. M. 1. Buchen-Holz a. Gr. M. 1.70

Technische werden gründlich geklopft und gereinigt

Befestigungen zu richten an Werner Dr. Müller, Teichstr. 2, 1. u. 1. (Häut. Hauswart des Männerzyls. Telefon.

a) Alte italienische Meister.

- nurwehrend sind. Die Leihhaus-Deputation

Stern's Betten u. Matratzen sind die besten!

Kinderbetten, komplett	von Mk. 20.— an	Matratzen in Seegras	von Mk. 9.— an	Matratzen in Haar	von Mk. 36.— an
Eisenbetten, komplett	„ „ 20.— „	Matratzen in Wolle	„ „ 18.— an	Patentrahmen	„ „ 18.— „
Holzbetten, komplett	„ „ 25.— „	Matratzen in Kapok	„ „ 32.— an	Sprungrahmen	„ „ 22.— „

Ständiges Lager von 200 Betten. — Grosse Ausstellungsräume in 2 Etagen.



Wiesbadener Bettenfabrik, Inh.: Leopold Stern, Mauergasse 8.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Lieferant von Vereinen, Behörden, Hotels und Anstalten.
Nur solideste, reellste und beste Qualitäten.

Geschäfts-Anzeige.

Den verehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen hier ein

Architektenbüro und Baugeschäft

errichtet habe.
Durch meine langjährige Tätigkeit im Hoch- und Tiefbauwesen bei Staats-, Gemeinde- und Privatbauten bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und halte mich unter normaler Preisberechnung bestens empfohlen.
Bei Übernahme der Bauten in Generalunternehmung werden Zeichnungen und Kostenschätzungen gratis geliefert.
Mein Büro befindet sich in den von dem verstorbenen Architekten Nicolai innegehabten Räumen Wielandstraße 2, und beabsichtige ich dasselbe in unveränderter Weise weiterzuführen.
Unter Zusicherung promptester Erledigung der mir überwiesenen Aufträge zeichne ich

C. Baer, Stadtbaumeister a. D.
Architektenbüro und Bauunternehmer.

Chronische Krankheiten

jeder Art. Sprech- u. Vertags-
von 10—12 und 3—5 Uhr
Bleichstraße 43,
Wiesbaden. 861
Weitke.

Künstl. Zähne

Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.
Reparaturen schnell u. billig.
Plombieren in Gold u. Emaille.
Künstl. Zahnfleischplomben nicht zu verwechseln mit gew. Zementplomben besser Ersatz für Gold, naturgetreues Aussehen und größte Haltbarkeit, jedoch halb so teuer.
Zahnoperationen unter Anwendung von schmerzstillenden Mitteln. Garantie für sämtliche Arbeiten und schonendste Behandlung. 5684
Teilzahlung gestattet.
Alfred Schöner,
Dentist, Heilmundstr. 20.
Sprechst. u. 8—7, Sonntags u. 9—12.

Chronisches Asthma

ohne zu räuchern, veraltete Hals- u. Lungenleiden, angeblich unheilbare Tuberkulose, langwierigen Husten, vollständige Heilung ohne Berufsstörung unter Garantie brieflich. Prima Referenzen. F. Jekel alt Apotheker Glarus Hauptstr. 66, Schweiz. Rückporto 50 Pf. Ausschneiden! 213/62

Agenten erh. 50 R. wöchentlich.
Prof. Dr. Pöppers, Bremen.
173/9 W. Pöppers, Bremen.

Die
Tanzschüler des Herrn Max Kaplan
unternehmen am Sonntag, den 8. September, einen
Ausflug nach Erbenheim,
Saalbau Frankfurter Hof, bei Herrn Giebertmann.
Eintritt frei.
Bismarckstr. 24, über von der engl. Kirche, Frankfurterstr.

Pfungstädter Bier

ist unübertroffen an Güte und Bekömmlichkeit. Beweis: Ehrenpreis für das absolut beste Bier.
Erhältlich in Originalflaschenfüllung der Brauerei eis den besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt durch die Niederlage:

Moos & Schmidt,

Kirchgasse 40. Telefon 298.

Klein möbl. Zim. u. d. gef.

Off mit Fr. unt. W. 2 Schügen-
hof verlagert. 5768

Heilmundstr. 27, d. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u.

Eine extra billige Woche

im

Warenhaus Simon Meyer, Wiesbaden.

In der billigen Woche kommen grosse Posten in sämtl. Abteilungen zu **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf:

Zierschürzen	40, 68, 75 Pf.	Anstandsrocke, farb.,	0.98, 1.20, 1.35	Damenhemden	0.95, 1.15, 1.25
Hauschürzen	50, 78, 98 „	Unterröcke, weiss,	1.25, 1.48, 1.68	Damenhemden, bess. Qual.	1.45, 1.55, 1.78
Trägerschürzen	1.00, 1.25, 1.45	Unterröcke, Tuch,	2.25, 2.75, 3.45	Damenhemden, prima Qual.	1.88, 2.—, 2.25
Nachtjacken, bunt,	1.20, 1.45, 1.70	Herren-Biberhemden	1.45, 1.65, 1.85	Herrenkragen	20, 35, 40 Pf.
Nachtjacken, weiss,	1.50, 1.70, 1.90	Herren-Normalhemden	1.40, 1.60, 1.75	Serviteurs	28, 32, 35 „
Hautjacken	0.90, 1.15, 1.78	Herren-Hemden, bess. Qual.,	1.88, 2.00	Oberhemden	2.65, 2.90, 3.65
Cravatten, weiss,	5, 7, 9 Pf.	Damenhandschuhe, halbl. weiss,	38, 43, 60 Pf.	Corsetts f. Kinder	0.75, 0.85, 1.00
Cravatten, farb.,	20, 30, 38 „	Damenhandschuhe, „ farb.	60, 78, 85 „	Corsetts, sehr haltbar,	1.25, 1.45, 1.75
Cravatten, schwarz,	30, 48, 58 „	Damenhandschuhe, schwarz,	48, 65, 90 „	Corsetts mit Frackfason	2.95, 3.50, 3.75
Kinderstrümpfe	48, 55, 62 Pf.	1 Posten Hemdentuche	40, 55, 60 Pf.	1 Posten Seidenstoffe	0.85, 1.35, 1.48
Damenstrümpfe	25, 36, 48 „	1 Posten Kleiderbiber	55, 65, 78 „	1 Posten Velvet	58, 95, 1.25
Herrensocken	25, 34, 38 „	1 Posten Hemdenbiber	39, 48, 58 „	1 Posten gemust. Sammete für Blusen.	

Niemand versäume diese günstige Einkaufsgelegenheit.

5724

Warenhaus Simon Meyer Wiesbaden,
Wellritzstrasse 22, Langgasse 14.

Schwab's Tanz-Lehr-Institut:
Gegründet 1888. Gegründet 1888.
Erstes bürgerl. Institut am Platz.
Gent- von 4 Uhr ab: 5758

Gemüthliche Zusammenkunft mit Tanz
im Jägerhaus, Schiersteinerstrasse.

NB. Der Hauptkursus beginnt Montag, den 7. Okt., und nehme
jetzt schon Anmeldungen in meiner Wohnung, Becherstr. 3, 1., entgegen.
Privat-Unterricht zu jed. Zeit unter Garantie. Nützliches Honorar.

Homöopath. Krankenbehandlung
von

Bernhard Heininger,

12 Dohheimerstrasse 12.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. 2—6 Uhr nachm.

Sonn- und Feiertags von 9—12 Uhr vorm.

5712 Besuch auch ausser dem Hause.

Privat-Gesellsch. „Terpsichore“.

Sonntag, den 8. September, findet in dem Saale der Turn-
g. 4. zu Biedrich unter diesjähriges

Stiftungsfest

Nach Theateraufführungen, humoristische Duette, musikal.
Solo-Vorträge und Tanz bilden das sehr gewählte Programm.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

„Waldluft“, Platterstrasse 28,

Auf die heute Sonntag, den 8. September, stattfindende

Unterhaltung mit Tanz

der ersten Wiesbadener Variété-Gesellschaft (u. a. Herrn
C. Romann) mitfeiern neuen Piccolo-Theater) machen wir die ge-
ehrten Besucher anmerksam und laden wir die selben hierzu ergebenst
ein. S. Daniel. Edi Adolvis.

NB. Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei. 5733

Haararbeiten-Spezial-Geschäft.

Großes Lager fertiger Köpfe von 3 Pf. an, einzelne Teile von 2 Pf.
an, Haarunterlagen, Damenschittel, Stirnfrisuren,

Griieren — Shampooieren.

Alle Damen, die Haararbeit nötig haben, wenden sich vertrauensvoll,
da Eingang und Damensalon, vollständig eingerichtet ist, an

R. Löbig, Friseur, Bleichstr., Ecke Helenenstr. 5711

Meine

Tanzkurse

beginnen **Mitte Oktober ds. Js.** und bitte
ich Anmeldungen hierzu in meiner Wohnung,
Philippsbergstr. 20, gefälligst bewirken
zu wollen.

A. Doneker

ausgebildet d. d. Hochschule in Berlin.

NB. Gestatte mir noch höf. zu bemerken,
dass durch den Unterricht in meinem **Privat-
lokal**, den mich Belehrenden weitere Kosten
erspart bleiben.

5756

Dellers Tanz-Lehrinstitut
gegründet 1893.

Unsere diesjährigen

Tanz-Kurse

beginnen **Mitte Oktober** im
Hotel Vogel, Rheinstr.

Durch alljährlichen Besuch der Fachschule des Bundes
deutscher Tanzlehrer sind wir in der Lage den Lehrplan recht
reichhaltig zu gestalten.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zum Einstudieren von
Kostüm- und Nationaltänzen bei Festlichkeiten und
Ballen etc.

Privat-Unterricht für einzelne und mehrere Personen
erteilen wir zu jeder Zeit.

Gef. Anmeldungen nehmen wir in unserer Wohnung
Hellmundstr. 4, III. jederzeit freundlichst entgegen.

Anton Deller u. Frau

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer
im Besitze der Diplome für Tanzkunst zu Hannover und
Frankfurt a. M.

NB. Ganz besonders machen wir noch darauf aufmerksam,
dass Schülerionen und Schüler nach beendeten Tanz-Kursus bei
uns nicht mehr nötig haben, irgend ein anderes Tanzinstitut in
Anspruch zu nehmen, da unser Unterricht stets ein perfekter
ist.

5751

Franzbranntwein echt

in allen Packungen. Drog. Apoth. Siebert (Schloss). 5145

Eier per Stück 5 und 6 Pfg.
per Stück 2 Pfg.
per Schopp. 40 u. 50 Pfg.
empf. J. Hornung & Co., Hellmundstr. 41. 5215

Ausschreiben.

Bei dem Landratsamte des Landkreises Wiesbaden ist
zum **1. Oktober dieses Jahres** die Stelle

eines Kanzlisten

zu bezeugen.

Derjelbe muß mit allen Schreibarbeiten und der Be-
nutzung von Verbriefstiftungsapparaten vertraut sein, sowie
eine geläufige und schöne Handschrift besitzen.

Es wird eine Vergütung von vorläufig 80 Mark
monatlich bewilligt.

5782

Der Königl. Landrat.

Nur 25 Tage!

Wegen Umzug vom 1. Stock nach der Bel- Etage
stelle ich mein gesamtes Lager, bestehend in: circa 3000 Stück
Herren-, Knaben-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Ueber-
zieher, Capes, Schlafrocke, Hosen, Westen, Joppen, einzelne
Kinderhosen (alles in besseren Waren), zu und unter Ein-
kaufspreisen zum Verkauf.

Ansehen gestattet. 5731

Daniel Birnzwieg, Schwalbadersstr. 30, 1. St.
(Häufelstr.).

Freie Turneridhaft Wiesbaden.

Dienstag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr,

öffentliche Turnerversammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Wellritz-
strasse 41.

Tagesordnung:

**Der Deutsche Turntag in Worms und
der Arbeiter-Turnerbund.**

Turner und Freunde der Turnsache erscheint in dieser
Versammlung.

Gegnern ist vollste Redefreiheit zugesichert.

5676

Der Einberufer.

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 192

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 210.

Samstag, den 8. September 1907.

22. Jahrgang.

Ämlicher Theil

Bekanntmachung.

Der Fluchtmappenplan zur Erweiterung der Goulstraße vom Michaelsberg bis zur Webergasse hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 38 a innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen etc., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt am 6. September und endet mit Ablauf des 4. Okt. cr.

Wiesbaden, den 4. September 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden liegt gemäß den Bestimmungen der §§ 36 und 37 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27./1. 77 eine Woche lang und zwar vom 6. bis 12. d. Mts. im Rathhaus, Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Innerhalb dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste beim Magistrat schriftlich vorgebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Wiesbaden, den 4. September 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Gerichtsstraße, zwischen Moritz- und Oranienstraße, soll im Monat September mit dem Umbau der Steinpflasterfahrbahn in Holzpflasterfahrbahn begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabellege, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Ausbruch der neuen Straßenbedecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

4871 Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. September d. J., mittags 12 Uhr, sollen in dem Rathhaus Zimmer Nr. 42 zwei städtische Baupläne an der Klarentaler- u. Schornhorststraße von 2 a 72 qm und 3 a 82 qm Flächeninhalt öffentlich meistbietend versteigert werden.

Plan und Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden in dem Rathhaus Zimmer Nr. 44 eingesehen werden.

Wiesbaden, 29. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. September d. J., nachmittags, soll bei der Walmühle der Ertrag von circa 30 Zwetschen- und 2 Rußbäumen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor der Brauerei Walmühle.

Wiesbaden, den 6. September 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. September d. J., nachmittags, soll an der Sonnenbergerstraße, im Tunnelbach- und in den Auranlagen der Ertrag von 2 Apfel-, 5 Birnen- und ca. 40 Zwetschenbäumen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor der Kronenbrauerei an der Sonnenbergerstraße.

Wiesbaden, den 6. September 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Frauen, die kleine arme Kinder für Rechnung der Stadt Armenverwaltung in Pflege nehmen wollen, werden ersucht, sich im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, Schalter 4 zu melden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1907.

615 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Stadtarzt Dr. Schaffner ist vom 23. August bis 10. September 1907 verreist.

Er wird für die Dauer seiner Abwesenheit von Herrn Stadtarzt, Sanitätärat Dr. Schulz, Querstraße Nr. 1 vertreten.

Wiesbaden, den 21. August 1907.

4654 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Stadtarzt Dr. Vignier ist vom 24. August bis 22. September 1907 verreist.

Er wird für die Dauer seiner Abwesenheit von Herrn Dr. med. Seyberth, Kirchgasse 26, vertreten.

Wiesbaden, den 23. August 1907.

4816 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der polizeilichen Sperrung der Adelheidstraße ist bei Vermeidung der aus § 28 der Altfiseordnung sich ergebenden Strafen für die auf der Schiersteinerstraße eingehenden altfisepflichtigen Waren, welche

a) der Altfiseabfertigungsstelle in der Neugasse vorgeführt werden müssen:

die Schiersteiner, die Wörth, die Rheinstraße, Kirchgasse, die Friedrichstraße, die Neugasse zur Altfiseabfertigungsstelle Neugasse

b) der Altfiseabfertigungsstelle im Schlachthaus vorgeführt werden müssen:

die Schiersteinerstraße, der Kaiser-Friedrich-Ring, der Kaiser-Wilhelm-Ring, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen

zu benutzen.

Wiesbaden, den 24. August 1907.

4855 Städt. Altfiseamt.

Gebührentarif

für altfiseamtliche Ausfuhrabfertigungen an nicht ordentlicher Amtsstelle.

Auf Grund der durch hiesigen Bezirksausschuß vom 23. Februar 1895 genehmigten Gebührenordnung vom 6. März 1895 und des am 9. Februar 1898 genehmigten Nachtrages dazu vom 15. Februar 1898 gelangen bei der Abfertigung von Ausfuhrsendungen an nicht ordentlicher Amtsstelle — z. B. in den Gewerberäumen des Antragstellers — folgende Gebühren zur Erhebung:

I. für Wein- u. Branntweinabfuhrkontrollen:			
a) bei Quantitäten von	1-200 Liter für jede Kontrolle	0,50 M.	
b) "	201-500 "	0,75 "	
c) "	501-1000 "	1,00 "	
d) "	1001-2000 "	2,00 "	
e) "	über 2000 "	3,00 "	

II. für Bierabfuhrkontrollen:			
a) bei Quantitäten bis	1000 Liter für jede Kontrolle	0,50 M.	
b) "	von 1001-4000 "	0,80 "	
c) "	über 4000 "	0,70 "	

III. für Fleischabfuhrkontrollen:			
a) bei Quantitäten bis	100 kg für jede Kontrolle	0,50 M.	
b) "	über 100 "	0,75 "	

Wiesbaden, den 5. September 1907.

5607 Städt. Altfiseamt.

Verdingung.

Die Instandsetzung der nach der Friedrich- und Museumstraße gerichteten Gebäudeansichten des Museums hieselbst — Tücher- und Anstreicherarbeiten — sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau der Abtheilung für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 18. September 1907, vormittags 10 Uhr,

ebendasselbst einzubringen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 4. September 1907.

Stadtbaunamt

Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir vom 1. Oktober ab frei ins Haus:

Kiefern-Auzündholz, geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2,60,

Gemischtes Auzündholz, geschnitten und gespalten, per Centner M. 2,20.

Bestellungen werden im Rathhaus, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9-1 und Nachmittags zwischen 3-6 Uhr entgegen genommen.

Wiesbaden, den 18. Jan. 1905.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Die Natural-Verpflegungsstation dahier verkauft von heute ab:

Buchenholz, 4-schnittig, Raummeter 13,00 M.

5-schnittig, Raummeter 14,00 M.

Kiefern (Auzünde)-Holz pr. Sad 1,10 M.

Das Holz wird frei ins Haus abgeliefert und ist von bester Qualität.

Bestellungen werden von dem Hansvater Stur in Engl. Vereinshaus, Blatterstraße Nr. 2, entgegen genommen.

Bemerkt wird, daß durch die Abnahme von Holz die Erreichung des humanitären Zweckes der Anstalt gefördert wird.

5931

Nichtamtlicher Theil

Verpachtung von Domänen-Grundstücken.

Die am Schlusse des Jahres 1907 pachtfrei werdenden, in den nächststehenden Distrikten belegenen Domänengrundstücke hiesiger Gemarkung werden Montag, den 9. September 1907, auf die Dauer von 12 Jahren an Ort und Stelle neu verpachtet, und zwar:

Vormittags 9 Uhr beginnend: Zusammenkunft Ede Mainzer- und Lessingstraße

Distrikt:		7. Bei Erkelshorn,	
1. Deslich der Neumühle,		8. Ober Tiefental,	
2. Unter Pflasterbrück,		9. Tiefental,	
3. Vor dem Ochsenstall,		10. Ochsenstall,	
4. Pflaster,		11. Hinterm Ochsenstall,	
5. Ober'm Pflaster,		12. Auf'm Berg,	
6. Langelsweiberg,		13. Ober Gerstengewann,	

nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft: An der Hochstraße

Distrikt:		3. Unter der Wellrigmühle,	
1. Rietherberg,		4. St. Born,	

die Grundstücke Lagerbuch Nr. 1871 Deslich d. Neumühle 6731 Auf dem Rietherberg kommen als Lagerplätze zum Ausgebot.

5469

Königliches Domänen-Rentamt.

Wein-Versteigerung zu Kiedrich im Rheingau.

Donnerstag, den 26. September, nachmittags 1 Uhr, bringt der Unterzeichnete im Gasthaus „Zum Engel“ in Kiedrich:

22 Stück und 3 Halbstück 1904er
54 " " 22 " 1905er

Weine zur Versteigerung.

Probetage im Winzerhause zu Kiedrich für die Herren Kommissäre am 12. September; allgemeine Probetage am 19. Sept., sowie am Morgen des Versteigerungstages (26. September).

4158

Der Vorstand
des Kiedricher Winzervereins.

Saß-Niederlage, Wiesbaden

(Zab. H. Blum, Fleischerstraße 12).

Wein u. Einmachsfässer alle Arten, neue u. gebrauchte, billig, prima frischgeleerte rheinische 1/2-Stückfässer, sowie für Rehger prima Fleischständer und Kibel.

6237

„Restaurant“

per 1. Oktober 1907 zu verpachten.
Schriftliche Angebote unter J. 5575
durch die Exped. d. General-Anzeiger.

5575

Grammophone-Photographen.

Erstes Spezial-Geschäft am Platze.

Größte Auswahl von Platten in jeder Preislage wie
Grammophon, Odeon, Lyrophon, Beka-Rekord, Homophon, Kalliope,
Welt-Rkord, 2 Mk., 3 Stck. 5 Mk., 6 Stck. 9 Mk.,
Hch. Matthes Ww., Kirchgassee 54 I. — Tel. 3425.
Kein Laden. 2714

Telephon No. 59.

J. & G. Adrian
Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Tägliche Abholung v. Reise-Effekten u. Gütern aller Art
Verpackung und Auslieferung nach allen Orten des In- und
Auslandes.

Möbeltransport
Verpackung unter Garantie
Aufbewahrung
Lager-Häusern,
in eigene zu diesem Zwecke erbauten feuer-
sicheren und ungeheueren
Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.

Institut Bein

Wiesbadener Privat-Handelsschule,
Telephon 8080. Rheinstr. 103. Telephon 3033.

Moderne Handels-, Schreib- und Sprach-
lehranstalt nebst Pensionat.
Anstalt von bestem Ruf mit vorzüglichen,
praktisch erfahrenen Lehrkräften.

Beginn neuer Hauptkurse:

(für Damen und Herren)

am 1. und 15. eines jeden Monats

Einzelunterweisung nach 30jähriger Praxis.
Einfache, dopp., amerik. Buchführung, Wechsellehre etc.
Kaufm., Rechnen, Korresp., Stenogr., Maschinenschreib.,
Rundeckr., Schönschrift, Französisch, Englisch,
Kontorpraxis a. eigenem Musterkontor.
Bank- und Börsenwesen. — Allgem. Handelslehre.
Vermögensverwaltung. — Pension im eigenen Hause.
Zeugnisse und kostenlose Stellenvermittlung. 45

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei.

Unterricht im Nähmaschinen, Musterzeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und
langfristig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an,
welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichter
Verkehr. Die besten Erfolge können durch zahlreich: Schülerinnen
nachgewiesen werden. 4519

Schnittmuster-Verkauf.

Nähere Auskunft von 9-12 und von 3-6 Uhr.
Prospecte gratis und franko.
Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrlein, Friedrichstr. 36,
Gartenhaus 1. Stock, im Hause des Herrn Kölsch.

Wiesbadener Möbelheim



Bureau: Nikolasstrasse 3.

Das neue, modern eingerichtete feuerfeste Lagerhaus der Firma L.
Rettenmayer, Kgl. Hofschmied, bietet die denkbar beste und billigste
Gelegenheit zur sicheren und sachgemässen Aufbewahrung
grösster wie kleinster Quantitäten Möbel, Hausrath, Privatgüter,
Kleidergepäck, Instrumente, etc., auf kurze wie lange Zeit.

Nur für Wiesbaden sind: ausser den allgemeinen
Lagerräumen:

Lagerräume nach Würfelsystem: Jede Parthie durch Trenn-
wände von der andern getrennt, sodass sich die einzelnen Partien nicht berühren.
Sicherheitskammern: Von Mauern eingeschlossene, mit Thüren
versehene, 12 bis 50 qm. grosse Kammern, durch Sicherheitsschlösser vom
Miether selbst verschlossen.

Tresor mit eisernen Schränken für Werthkoffer, Silberkasten
und ähnliche Werthgegenstände unter Verschluss der Miether. Der
Tresor ist mit Panzerthüre, die Schränke mit Safeschlössern versehen. 1184
Auf Wunsch Besichtigung einzulagernder Möbel etc. und
Kostenanschläge. 2952

Für Kenner! Für Kenner!

Mehrere große Gelegenheitsposten erhaltlicher

Schuhwaren

Ind in den letzten Tagen wieder bei mir eingetroffen und muß jeder
Kenner sofort die Ueberzeugung gewinnen, daß die Preise der diversen
Schuhwaren, den höchsten Qualitäten gegenüber, wirklich sehr billige
sind. Zum Verkauf kommen: Schuhwaren für Damen u.
Herren in Vortatz, Chevreau u. Kalbleder (Bugs, Schnür,
Schnallen- und Knopfschuh), darunter solche mit LXV-Absätzen in
Goodyear-Weißsystem, Handarbeit und MacKay. Ausser-
dem 12 mein Lager reich sortiert mit Kinderstiefeln und Kinder-
schulstiefeln, sowie sonstige prima Fabrikate in Damen-, Herren-
und Kinderstiefeln in Vortatz, Chevreau und Wildleder in die,
Satteln und Reithosen, Handschuhe und Pantoffeln in großer
Auswahl. Infolge meiner vortheilhaften Einkäufe bis ich in der
Lage zu stannend billigen Preisen zu verkaufen, und ist es daher
für Jedermann hochlohnend, mein enormes Schuhlager zu
besichtigen. 5163

Markstr. 22, 1. (Kein Laden.)

Teufel's Leibbinden

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweck-
entsprechende Ausführung, richtigen anat-
omischen Schnitt, sowie gutes, angenehmes
Sitzen in allen Grössen von Mk. 3.— bis Mk. 11.—.

Teufel's Correctio-Leibbinde

eine Spezial-Leibbinde, welche vor der Geburt als
Umstandsbinde, nach dem Wochenbett, bei Hänge-
leib, bei Erschlaffung des Unterleibs, Wandernieren,
Wandernieren, sowie zur Reduktion des Leibum-
fanges, zur Verbesserung und Erhaltung der
Figur, mit vorzüglichstem Erfolg getragen und
deshalb von den Aerzten warm empfohlen wird.

Andere bewährte Fabrikate von Leibbinden
von Mk. 1.25 an.

Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber, 8041

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Lokal-Sterbe-Versicherungskasse.

Staatlich genehmigt. — Reservefonds 135.000 Mk.
Vertriebskapital 10.000 Mk. — Bisher gezahlte Sterbe-
gelder 420.538 Mk. — Eintritt zu jeder Zeit.

Eintrittsgeld im Alter von 18-25 Jahren 1 Mk., von 26-30
2 Mk., von 31-35 3 Mk., von 36-40 5 Mk., im 41. Lebensjahr
7 Mk., im 42. 10 Mk., im 43. 15 Mk., im 44. 20 Mk., im 45. 25 Mk.

Monatsbeitrag im Alter von 18-20 Jahren 1 Mk., 21-25
Jahren 1.20 Mk., 26-30 Jahren 1.40 Mk., 31-35 Jahren 1.60 Mk.,
36-40 Jahren 1.80 Mk., 41-45 Jahren 2.20 Mk.

Sterbegeld 600 Mk.

Anmeldungen und jede gewünschte Auskunft bei den Herren:
Heil, Beckmann, 58, Stoll, Zimmermannstr. 1, Lentus, Bel-
mundstr. 5, Ehrhardt, Bismarckstr. 24, Ernst, Büppelbergstr. 37,
Groll, Wiedstr. 14, Berges, Bismarckstr. 22, Halm, Feldstr. 1,
Kunz, Feldstr. 19, Meusing, Bismarckstr. 4, Rios, Friedrich-
str. 12, Seideler, Wiedstr. 15, Sprunkel (Jungstr. 1),
St. Bergstr. 2, Zipp, Bismarckstr. 34, sowie beim Kassendirektor
H. Spies, Bismarckstr. 16.

Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gefl.
Kenntnis, daß ich von jetzt ab täglich wieder prima

Frankfurter u. Wiener Würstchen
stets vorrätig halte, sowie rohen und gefochten
Schinken immer im Auschnitt habe; ferner empfehle ich
jeden Abend meine frische vorzügliche Leber- und Blut-
würst. 5180

Hochachtungsvoll

Heinrich Beck,

Mehrgewermeister,

Ede York- und Scharnhorststrasse.

Bacht Zwetschenkuchen!

Zwetschen per Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 60 Pfg.

Gebr. Sattmeyer.

55:9

Möbel Betten, gg. Ausstattungen,
Polstermöbel, eig. Anfert.
A. Leicher, Adelheidstr. 46.
Nur beste Qualitäten billige Preise.
Teilsatzung. 74

Trinkt

„Element“
die Krone aller alkoholfreien Erfrischungsgetränke.

„Element“
aus edlen Fruchtsäften und Schweizer Alpenkräutern
hergestellt v. Dr. med. H. Staedler u. K. Bodé
entspricht den höchsten Geschmacksanforderungen.

„Element“
führt, einmal erprobt, zu dauerndem Konsum.

Es kostet per Flasche 15 Pf. und ist zu beziehen durch
die Hauptstelle: „Union“, Ges. für Herstellung u. Vertrieb
alkoholfreier Getränke, Adolfstrasse 5, Telefon Nr. 4005, ferner
durch die Herren Gebr. Dietrich, Friedrichstrasse 18,
Knapp & Strasburger, Moritzstrasse 13 und Goldgasse
und die Delikatessen- und Kolonialwaren Handlungen. 1851

Akademische Zuschneide-Schule

von Hr. J. Stein, Wiesbaden, Luisenplatz 1a, 2. Et.
Erste, Älteste u. preisw. Fachschule am Plage
und f. d. Damen und Kinder, Berliner, Wiener, Engl. und
Pariser Systeme, leicht faßl. Methode, sorgfält. prakt. Unterz. Gröndl.
Ausbildung f. Schneiderinnen u. Dirle. Schül.-Kaufn. tagl. Kost. w.
angef. und unger. Taillenm. inkl. Futter-Kaufn. 1.25
Modisch. 75 Pfg. bis 1 Mk. 8786

Büsten-Verkauf: Nach. schon von 2 Mk. 3.— an, Stoff
von 2 Mk. 6.50 an, mit Ständer von 2 Mk. 11.— an,

Metzler's Leibbinden

gegen Hängeleib, Wandernieren
und Lebersenkung, Nabel- u.
Bauchbrandbrüche, sowie nach
stattehabten



Operationen.

Grosses Lager bewährter Systeme.

Damenbedienung! Diskr. Anproberräume.
Bandagist Metzler, 3570

Mainz, Fernruf 1807. Wiesbaden, Fernr. 1976
4 Stadthausstr. 4. Rheinstrasse 31.
gegründet 1874. an der Bahnhofstrasse.

Alle Artikel zur Krankenpflege.

NEU! Für Jung und Alt

Dr. HENRY'S ENGLISCHE PILLEN
geben Kraft, Stärke und Blut, wohltuend für Frauen und Nerven
krankheit. Resultat erstaunend.

Preis 2 Mark per Dose, 6 Dosen 11 Mark.

Zeugnisse

Mignault 27 Mai 1904.

Ich habe an allgemeiner Schwäche
gelitten, konnte schwer atmen, in allen
Gliedern hatte ich Schmerzen. Ich war
stets schlechter Laune, ich hatte schlechte
Verdauung, Herzklopfen, Brechanfälle,
keine Esslust, hatte unregelmäßige Monats-
stunden. Einzig die Pillen von Dr. Henry
haben mich wieder vollständig hergestellt.
Ich erlaube dieses Schreiben bekannt
zu machen.

Mme SIMON



Dr. Lade's Hof-Apotheke, Wiesbaden.

Genossenschaftsbank

für Hessen-Nassau.

WIESBADEN, E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes hessischer landw.
Genossenschaften und Kassenstelle der Landwirtschafts-
kammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Reichsbank- Giro Konto. Moritzstr. 29. Fernsprecher
No. 2791.

Depositengelder mit ganzjähriger Kündigung wer-
den von jedermann zu 4% ent-
gegen genommen.

Spareinlagen — bis zu Mk. 5000.— mit Verzinsung
von 3 1/2% vom Tage der Einzahlung ab.
Ausfertigung der Spar-Kassenbücher kostenfrei.
Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.

